Sonntag, 8. Juni 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 53. Jahrgang. Nr. 131.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty: bei der Geschäftsstelle . 3.50 bei den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Złoty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

RUBEROID · Dachbedeckung · Fussbodenbelag · Alleinvertrieb OSKAR BECKER POZNAŃ Św. Marcin 39

Frankreich am Scheidewege.

Weniges sollte uns Deutsche so nachdenklich stimmen als die moderne geistige Entwicklung in Frankreich seit 1870. Man hörte wohl mit Geringschätzung das Schlagwort von der aussterbenden französischen Rasse und hielt sich an die Zahlen des Bevölkerungsrückganges. Man bedachte dabei nicht, daß es für das Leben eines Volkes und ihre Widerstandskraft noch andere Wertmesser geben müsse als die Zahl der Geburten. Man bedachte nicht die Tatsache, die Romain Rolland etwa in dem Satze aussprach: „Wir wissen aus der Geschichte, daß die ältesten Rassen unerwartete Erneuerungen erfahren können und daß sich dieses Wunder bei keinem Volk der Welt häufiger wiederholt hat als bei unserem Frankreich. Zehnmal ist im Laufe der Jahrhunderte eine heroische Jugend auf die Erschöpfungsperiode gefolgt, in denen Europa auf den glänzenden, geschminkten Untergang Frankreichs wartete." Und man kannte nicht jenes jüngere geistige Frankreich seit 1890, seit der Dreyfus-Affäre. Man übersah es über dem Weltbürger, dem großen Ironiker Anatole France. Wohl hörte man von Rolland, von Bergson, Claudel, Péguy. Aber man übersah den neuen Geist über dem Literarischen, das in Deutschland allein in den Kreisen galt, wo man diese Schriftsteller las. Während man Bergson als Salonphilosophen verächtlich zu machen suchte, war es doch gerade sein Begriff, des élan vital, der die Jugend aus dem Pessimismus der älteren Generation freimachte. In den Gemeinden um die „Nouvelle Revue Française", um die „Cahiers de la Quinze" erwuchs die bewunderungswürdige Widerstandskraft und Zähigkeit, die ein Volk von Kleinrentnern und Gartenbesitzern die unerhörten Opfer jahrelangen Krieges und der Besetzung des eigenen Landes aushalten ließen.

Aber nun beginnt Frankreich ein neues Antlitz zu zeigen. Die äußerliche Erfüllung seiner Ziele tut selten einem Volke gut. Sie bedingt innerlich einen Ideen- und Systemwechsel, dem sich nichts energischer widersetzt als die bisher führenden Kräfte, die nun nach der Erfüllung anderen Platz machen müßten. Besonnenheit im Erfolg scheint Völkern noch mehr versagt zu sein als dem Einzelnen. Es geht mehr denn je eine geistige Spaltung durch Frankreich, und es ist notwendig, die ganze Nachkriegspolitik dieses Volkes einmal von einer anderen Ebene zu betrachten als nur der Tagespolitik. Hinter den politischen Kämpfen ringen geistige Kräfte um die Entscheidung, und die Schicksalsfrage nicht nur für Frankreich allein ist es, ob dieses Volk zur rechten Zeit den Übergang in eine andere geistige Atmosphäre finden wird als die der Revanche und des Barbarenkreuzzuges.

Was ist, wenn man vom Politischen im engeren Sinn absieht, die Lage, in der sich Frankreich nach dem Kriege sieht? Ein Volk, an der Peripherie Europas sitzend, ein der in Hauptsache agrarisch eingestelltes Volk, wenig erfahren in den sozialen und wirtschaftlichen Kämpfen des höchst verwickelten Wirtschaftssystems Europas, ist berufen, die verwickeltsten Wirtschaftsprobleme und damit verknüpften politischen Fragen zu lösen und zu beantworten. Weder Sachkenntnis, Kraft noch Mittel reichen dazu aus. Und einem Volk, das zwar mit Aufgebot der letzten Kraft und zahlreicher Bundesgenossen sich selbst zu behaupten vermochte, ist ein Imperium in und außerhalb Europas zugefallen, das zu verwalten seine physischen Kräfte bei weitem übersteigt und es zwingt, fremdrassige Hilfsvölker, nicht anders wie das aussterbende Rom, als Mitbürger aufzunehmen, um das nötige Blut für den Kreislauf eines ins Riesenhafte aufgeschwellten Leibes zu gewinnen. Beides unerfüllbare Aufgaben, die mit völliger Naturgesetzlichkeit über kurz oder lang zu einem Zusammenbruch führen müssen.

Für das erste beginnt er bereits einzutreten. Schon heute darf man sagen, daß Frankreich die wirtschaftliche Hegemonie über Europa nicht errungen hat und nicht erringen wird, daß es nicht einmal in der Lage ist, die jetzt schon in seine Hand gegebenen Mittel voll auszunützen. Trotzdem, um ein Beispiel zu geben, die Eisenerzvorräte Frankreichs um 30 v. H. größer sind als die Deutschlands vor dem Krieg, förderte es im vorigen Jahr nur 23 Mill. To. gegenüber 28,6 Mill. To. in Deutschland. Ähnlich sind andere Zahlen der Industrie. Und so erklärt sich die stark passive französische Handelsbilanz.

Noch verhängnisvoller aber ist das Zweite. Schon sieht sich Frankreich als natürliche Folge seiner Militärpolitik dazu gezwungen, mit seinen Farbigen in ein engeres Lebensverhältnis zu treten. Sein Schwerpunkt verschiebt sich, es wächst aus Europa heraus und gewinnt die für seine politischen Ziele notwendigen Machtmittel um den Preis des Opfers seiner abendländischen Kultur und Rasse. Allen Ernstes wird in Frankreich eine zivilisatorische und rassische Verschmelzung Westafrikas mit Frankreich befürwortet, was es in kürzester Zeit aus der Gemeinschaft der weißen Rassen und des Abendlandes streichen, und damit auch das übrige Europa für immer aufspalten und bastardisieren würde. „Man kann unserer Schuljugend nicht oft genug wiederholen, daß die Landkarte von Frankreich sich geändert hat. Sie erstreckt sich jetzt vom Rhein bis zur Sahara, mit einem großen See in der Mitte, genannt das Mittelmeer," sagt das „Journal des Debats".

An einem wahrhaft schicksalhaften Scheidepunkt steht so Frankreich. Auf der einen Seite die besonnenen und im höchsten Sinne europäisch gesonnenen Geister wie Rolland. Ihnen zur Seite Teile der Sozialisten. Auf der anderen aber jene Kräfte, die Frankreich innerlich erneuerten und nun zum Sieg gelangt, die Bewegung in ihr Gegenteil überführen, die von einem ins Sinnlose und Absurde gesteigerten Nationalismus getrieben ohne Grauen Gedanken auszusprechen wagen, die, ausgeführt, das nie wieder gutzumachende Ende des Abendlandes bedeuten würden. Wird im Gefolge des politischen Systemwechsels jenes Frankreich an Gewicht gewinnen, das von jeher sich der Einheit abendländischer Kultur bewußt und für sie verantwortlich fühlte? Oder wird der Melacsche Geist der Zerstörung triumphieren, dem das Verderben der eigenen Rasse annehmbarer ist als besonnener Verzicht auf die unzuverwirklichenden Ziele nationalistischen Ehrgeizes?

Uns aber gibt die jetzt abgeschlossen daliegende geistige Entwicklung Frankreichs eine Lehre, die ein Volk nicht ungestraft außer acht läßt, daß man die Geschütze nicht nur mit Kugeln, sondern auch mit Ideen laden muß, wenn sie wirksam sein sollen. Wie immer letzthin Frankreich der Kriegserfolg infolge der deutschen Schwäche in den Schoß gefallen sein mag, man bringt sich um eine heilsame Erkenntnis, wenn man hier dem Zufall eine Rolle zuweist. Frankreichs zähe Widerstandskraft verdient höchste Bewunderung, sie war das Gegenteil von dem, was man von seiner altgewordenen absterbenden Rasse erwartete. Und es waren nicht, wie man im Kriege von berufener Seite hörte, die stärkeren Nerven, die es dazu befähigten, sondern der von einer nationalen Idee beflügelte Geist. Am Tor zum Siege stand Frankreichs geistige Wiedergeburt, standen Männer wie Hyppolit Taine, der nach der 70er Niederlage zu seinen nationalpädagogischen Ideen und Werken sich gedrängt fühlte.

Auf den Ruinen der eigenen Werke.

Worauf es ankommt. — Das viereckige Rad. — Paris, Prag, Warschau. — Unter Führung Frankreichs. Und immer wieder das alte Lied.

„Auf den Ruinen!", so überschreibt der Warschauer „Kurjer Polski" einen Leitartikel, der sich mit der polnischen Außenpolitik beschäftigt. Auch dieser Artikel ist charakteristisch für die augenblickliche Ratlosigkeit, die in Warschau zu herrschen scheint. Und genau so charakteristisch wie diese Ratlosigkeit, die immer wieder von der polnischen Presse der Linken in Warschau geschildert wird, sind die so deutlich ausgesprochenen politischen Maßnahmen, die früher nicht so ohne weiteres ausgesprochen zu werden pflegten. Geständnisse über Geständnisse werden laut und lauter, und was früher nicht gerne ausgesprochen wurde, wird jetzt mit einer Deutlichkeit unterstrichen, die wirklich nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Das Beispiel Benesch' wird deutlich gezeigt. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser tschechische Politiker, der sich durch eine so große Beweglichkeit auszeichnet, Erfolge über Erfolge einheimsen kann, weil er sich nicht scheut, ein Diplomat zu sein. Oder, wie sich der „Kurjer Polski" so schön ausdrückt: daß er es nicht für etwas Unerhörtes ansieht, einen Händedruck des Herrn Poincaré nicht gleichzeitig mit der Verachtung seiner politischen Gegner zu vereinen. Wir haben schon mehrfach auf die Art hingewiesen, wie Herr Benesch sich politisch zu bewegen versteht, und wir sehen immer klarer, wohin die Richtung geht. Zähneknirschen in Warschau und Freude in Prag — das ist ein typisches Beispiel für den politischen Weg der beiden Staaten . . .

Was aber besonders lehrreich an diesem Artikel ist, das ist das Geständnis, daß Polens Politik von Frankreich immer abhängig war und daß immer französische Anweisungen dahinter steckten, hinter allen Taten. Es ist bezeichnend, daß das Blatt heut eingesteht: „Da vor noch nicht zu langer Zeit dieses Wort als Ketzerei bezeichnet worden wäre."

Noch wertvoller aber ist die Andeutung des „Kurjer Polski", wonach er sagt, daß Frankreich nur dann Polens Ansprüche unterstützt, wenn es selber dadurch Vorteile erringt. Sobald es etwas gegen seine Interessen bemerkt, wird die „Antwort zwar höflich, aber nichtssagend!" Diese Andeutung zeugt auch von der besonderen Aufrichtigkeit der französischen Freundschaft, die Poincaré gewährleistete und die in dieser Andeutung immer in dem Geständnis gipfeln kann, daß Frankreich Polen ohne weiteres opfern würde, wenn es seinem Interesse zuträglich erschiene. Der Artikel des „Kurjer Polski" sagt uns außerordentlich viel, wenn wir ihn genauer lesen.

Und wichtig ist dann der Hinweis auf die **„Klagen der Minderheiten, die der Intimus Herriots in der Dreierkommission anhören will"**: — Es ist viel geschehen in dieser letzten Zeit, und die Klagen der Minderheiten werden nicht geringer, sie werden stärker. Man versucht immer von neuem Dinge zu tun, die man vor der Welt kaum wird vertreten können. Nach dem Artikel des Herrn Winiarski, der im Posener Liquidationsamt sitzt, scheint die Rechte Polens immer von neuem auf dem Standpunkt zu beharren, daß alles Geschriebene zwar schön und gut sei, daß alle Versprechen zwar sehr hübsch sind, besonders wenn man sich dafür noch ein Lob einstecken darf, daß man aber nicht nötig hat, sich daran zu halten. Und wir sehen im Liquidationsamt deutlich, — daß man es nicht nötig hat, sich an gegebene Versprechen zu halten.

*

Der „Kurjer Polski" schreibt:

„Die am meisten ernst zu nehmende Pariser Zeitung, „Journal des Débats", brachte kürzlich einen Artikel, den wir unserer Sejmkommission für Auslandsangelegenheiten warm empfehlen. Der Artikel widmet sich dem Verhältnis Frankreichs zu der Tschechoslowakei, der aber, in Polen gelesen, den Eindruck macht, als beziehe er sich auf etwas anderes. Die Pariser Zeitung betrachtet das Verhältnis zwischen Paris und Prag auf Grund der Wahlen vom 11. Mai und kommt zu der Ansicht, daß das Wahlergebnis in Frankreich nicht nur die Lockerung der zwischen beiden Staaten bestehenden Bande nicht herbeiführen, sondern im Gegenteil sie sogar noch zu einer weiteren Verknüpfung führen kann. Angesichts der tatsächlich demokratischen Einstellung der tschechoslowakischen Republik nähert der Ruck nach links in Frankreich beide Völker noch mehr als bisher. Außerdem aber — führt das „Journal des Débats" aus, und dieser Teil seiner Betrachtungen interessiert wohl am meisten — unterhielt der tschechoslowakische Außenminister während der ganzen Zeit seiner Regierung sehr herzliche persönliche Beziehungen mit den Führern der französischen Linken, arbeitete mit ihnen zusammen, **und Herr Herriot ist sein intimer Freund.**

Das hinderte, wie wir wissen, Herrn Benesch durchaus nicht, ein ausgezeichnetes Verhältnis mit den sich auf den nationalen Block stützenden französischen Regierungen zu unterhalten und sogar ein Bündnis in einer Zeit abzuschließen, als an der Spitze der Regierung Herr Poincaré stand. Für unsere Staatsmänner, z. B. Skirmunt, Seyda und Dmowski bis zum Grafen Zamoyski einschließlich, muß das wie ein viereckiges Rad aussehen. Es ist für sie etwas Unerhörtes in ihrer diplomatischen Kunst, daß sich ein Händedruck mit Herrn Poincaré nicht gleichzeitig mit einer Verachtung seiner politischen Gegner in Frankreich vereint. Und gerade deswegen, weil sie das nie verstanden und nicht verstehen, Herr Benesch es aber immer verstand und versteht, wurde das Ergebnis der französischen Wahlen in Prag freudig, in Warschau dagegen mit Zähneknirschen aufgenommen.

Der Stoß war doppelt stark. Denn die ausschließliche Anlehnung an das eine politische Lager in Frankreich und die dem andern gegenüber gezeigte Ablehnung bedeutet noch nicht die ganze politische Kindlichkeit unserer Diplomatie. In dieses „System" kommt noch ein Drittes hinein. **Die Führung der polnischen Außenpolitik stützte sich ausschließlich auf Pariser Anweisungen.** Das war ein so unantastbares Dogma, daß jeder Zweifel daran als Ketzerei bezeichnet worden wäre. Die ganzen Jahre hindurch wurde das Wort „selbständige polnische Außenpolitik" als — Deutschfreundlichkeit bezeichnet. Heute, vor der Errichtung einer Regierung Herriot, kann man die Forderung nach einer selbständigen polnischen Politik in Europa schon, ohne Protest hervorzurufen, aufstellen, denn mit dem Fall des nationalen Blocks in Frankreich brach sogar in den Augen der Leute des nationalen Komitees **die bisherige Anweisungspolitik des „Quai d'Orsay" zusammen.** Es blieb das Bündnis zwischen Polen und Frankreich, das Bündnis zweier Staaten und zweier Völker, auf die granitene Basis der Interessengemeinschaft gestützt, so, wie man es von Anfang an hätte verstehen sollen.

Und es geschah, daß diese Politik der Befolgung französischer Anweisungen in klassischer Weise durch einen Mann symbolisiert wurde, der als polnischer Außenminister die Katastrophe vom 11. Mai als infandum dolorem empfinden mußte. Skirmunt, Seyda und Dmowski waren sicherlich treue Bekenner der französischen Instruktionspolitik, aber niemand stellte diese Idee in so klarer Gestalt dar, niemand ver[illegible] kindlicher und aggressiver Weise, wie Graf Zamoyski.

Als am 12. August 1921 der Oberste Rat die oberschlesische Frage an den Völkerbund abzusenden beschloß und seinen Beschluß mit einem für Polen fatalen Verzicht auf die Rechte des Vertragsartikels 4 ergänzte, nahm Herr Zamoyski diese Anordnung ohne ein Wort des Protestes oder Vorbehalts an und packte diese Bedingung der polnischen Regierung auf.

Unvergessen wird die Ankunft des damaligen Pariser Gesandten im Frühjahr 1922 in Genf bleiben. Das war ein für die polnische Diplomatie sehr unliebsamer Zeitpunkt, denn es war kurz nach dem Empfang der Pariser Antwort auf die bekannte Note des Herrn Skirmunt vom 10. April 1922 in der Frage der Anerkennung der Ostgrenzen. Die Antwort war höflich, aber nichtssagend. Die französische Regierung beschränkte sich auf die Versicherung, daß sie sich in der Grenzfrage mit den verbündeten Regierungen verständigen werde, wobei sie ihrerseits nicht einmal eine Unterstützung unserer Forderungen versprach. Der darauf interpellierte Herr Zamoyski antwortete entrüstet, daß das ja gar nicht anders sein könne, denn Polen fragte doch Frankreich nicht um seine Genehmigung, als es in Riga seine Ostgrenzen festsetzte, und als ein Jahr später die Frage der Ostgrenzen Polens wieder auf der Tagesordnung stand, was konnte da anders der Grund für den heldenhaften Widerstand gegen ihr Aufwerfen von seiten des polnischen Gesandten in Paris sein, der Grund der Bitte um Demission oder auch die Drohung der Demission, als das Gefühl, der polnische Antrag werde im französischen Außenministerium nicht gern gesehen werden. Dieses Gefühl war irrtig, aber die Geste **in zweifacher Weise charakterisiert.** Man kann ohne Vorurteil sagen, daß nach der Auffassung des Herrn Zamoyski polnische Außenminister in seinen Augen immer ein Herr Berthelot oder dessen Nachfolger oder sogar die Nachfolger der Nachfolger sein müßten.

Diese Politik lag am 11. Mai 1924 in Trümmern. Auf den Trümmern sitzt heute Herr Zamoyski und kann sich nicht einmal mit dem impatidum ferient ruinae des Horaz trösten. Inzwischen bereitet sich jetzt der Intimus Herriots vor, die Leitung im Völkerbundrat und die damit verbundene Leitung in der Dreierkommission zu übernehmen, **die die Klagen in Minderheitenfragen prüft.**"

Realisierung der Rechte.

Interpellation

des Abg. Naumann u. Gen. vom Deutschen Klub und anderer an den Herrn Justizminister betr. die Nichtbeachtung der Interpretation, die der ständige internationale Gerichtshof im Haag zu maßgeblichen Bestimmungen des Friedensvertrages und des Minderheitsschutzvertrages gegeben hat, durch die polnischen Gerichte.

Der ständige internationale Gerichtshof im Haag hat in seinem durch den Völkerbund sanktionierten Rechtsgutachten Nr. 6 vom 10. September 1923

1. das Gesetz vom 14. Juli 1920, das die Annullierung von Kauf- und Pachtverträgen und die Entfernung der betreffenden Käufer und Pächter von ihren Grundstücken gestattet, als unvereinbar mit den von der polnischen Regierung eingegangenen internationalen Verpflichtungen bezeichnet,

2. erklärt, daß private Rechte, die auf Grund des geltenden Rechtes erworben sind, durch den Wechsel der Souveränität nicht fortfallen.

Zur Begründung der unter 2 festgelegten Rechtsauffassung wird insbesondere ausgeführt: Niemand leugne, daß das deutsche bürgerliche Rechtsmaterial und formell im abgetretenen Gebiet wirksam geblieben ist. Man könne nun unmöglich behaupten, daß aber die auf Grund dieser Gesetze erworbenen privaten Rechte erloschen seien. Solche Behauptung habe in keinem Rechtsgrundsatz ihre Stütze. Der Friedensvertrag spreche zwar nicht ausdrücklich und förmlich den Grundsatz aus, daß im Falle des Wechsels der Staatshoheit Privatrechte anzuerkennen seien. Dieser Grundsatz werde jedoch im Vertrage klar anerkannt. Es werden die Belegstellen aus dem Vertrage zitiert und es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß nach Teil X des Friedensvertrages selbst Verträge zwischen früheren Feinden in Kraft bleiben, so weit sie Übertragung von Eigentum oder Pacht betreffen. Hieraus wird gefolgert: Wenn solche Verträge sogar zwischen Feinden in Kraft bleiben, so sei es unmöglich, daß der Friedensvertrag die Annullierung von Verträgen zwischen einem Staat und seinen neuerworbenen Staatsangehörigen beabsichtigt haben sollte.

Ungeachtet dieser authentischen Interpretation des Friedensvertrages durch den höchsten internationalen Gerichtshof fahren die polnischen Gerichte fort, die Anwendung des Gesetzes vom 14. Juli 1920 gutzuheißen und die Gebundenheit des polnischen Staates an die vom preußischen Staate geschlossenen Pachtverträge zu bestreiten.

So hat das Bezirksgericht zu Thorn unter dem 17. März 1924, 30 582/22, den Pächter eines staatlichen Grundstücks in Grzmiech, Kr. Strasburg, Emil Schilling, einen polnischen Staatsbürger, verurteilt,

das Grundstück sofort zu räumen, und hat das Urteil für vorläufig vollstreckbar erklärt.

In der Begründung wird ausgeführt:

Die Annahme, daß die Republik Polen durch den Erwerb des Eigentums des preußischen Staates in dessen Stelle als Verpächter des umstrittenen Grundstücks getreten sei, sei falsch; falsch daher auch, daß sie gemäß § 571 B.G.-B. alle Rechte und Verpflichtungen übernommen hätte, die sich aus dem zwischen dem Beklagten und dem preußischen Staate geschlossenen Pachtvertrage ergeben.

Die Begründung des Urteils bewegt sich noch des längeren in denselben Gedankengängen und kommt schließlich zu der Folgerung: Da der polnische Staat nach dem Friedensvertrage nicht an den zwischen dem Beklagten und dem preußischen Staate geschlossenen Pachtvertrag gebunden sei, käme mit Recht die Anwendung des Gesetzes vom 14. Juli 1920 zur Anwendung, das die Realisierung der Rechte des polnischen Staates zum Gegenstand habe, die ihm der Versailler Friedensvertrag gegeben habe.

Angesichts dieser krassen Frontstellung des Amtsgerichts Thorn zu der vom höchsten internationalen Gerichtshof vertretenen Rechtsauffassung fragen wir den Herrn Justizminister an:

Was gedenkt er zu tun:

1. um die Übereinstimmung der Rechtsprechung bei den hiesigen Gerichten mit den Rechtsanschauungen des höchsten internationalen Gerichts sicherzustellen,

2. um den durch den Thorner Fehlspruch in seiner Existenz bedrohten Emil Schlichting zu schützen?

Warschau, den 5. Juni 1924.

Die Interpellanten.

Wichtig für Liquidierte.

Der deutsch-polnische Gemischte Schiedsgerichtshof in Paris nimmt auch Anträge auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung in dem von Personen mit bestrittener Staatsangehörigkeit angestrengten Prozeß wegen Unzulässigkeit der Liquidation an. Daher haben Anträge auf Aussetzung des Liquidationsverfahrens bis zur Entscheidung des Hauptprozesses Aussicht auf Erfolg.

Personen, die Anträge auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung stellen sollen, müssen folgende Fragen beantworten und das ihr bezeichnete Material beifügen:

1. Bezeichnung des liquidierten Grundstückes mit Namen und Kreis, möglichst auch mit Grundbuchnummer.

2. Angabe, wann und in welcher Weise die Liquidation angeordnet ist; der Liquidationsbeschluß ist am besten beizufügen.

3. Genaue Angabe, wo der Liquidierte geboren ist.

4. Genaue Angabe, wann der Liquidierte seinen Wohnsitz auf polnischem Gebiet begründet hat und wo er am 10. Januar 1920 gewohnt hat.

Über die Geburt und den Wohnsitz auf polnischem Gebiet sind möglichst Beweisurkunden beizufügen. Diese Beweisurkunden können auch in privatschriftlichen Erklärungen glaubwürdiger Personen bestehen. Wünschenswert ist auch eine Angabe über den Wert des Liquidationsgegenstandes, in Goldmark gerechnet, jedoch zunächst nicht unbedingt erforderlich.

Diejenigen Personen, die bereits Klage erhoben haben, brauchen einen Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung nicht zu stellen, da ihre Prozeßvertreter das Erforderliche veranlassen.

Der Deutsch-polnische Gemischte Schiedsgerichtshof tritt Ende Juni zusammen und wird über derartige Anträge entscheiden. Es ist daher Eile geboten.

Eine Aenderung der Paßgebühren?

Wir entnehmen einem Sonderbericht der „Deutschen Rundschau" aus Warschau: „Eine für die Allgemeinheit besonders wichtige Beratung hielt die Finanzkommission ab. Als erster Punkt der Tagesordung war die Frage der Paßgebühren festgesetzt. Abg. Rozmarin (Jüdischer Klub) brachte die Behandlung seines Antrages auf Herabsetzung der Gebühr auf 30 Złoty zur Sprache. Er wies darauf hin, daß sein Antrag in zwei Lesungen der Kommission zur Annahme gelangt war, und erst in der dritten Lesung durch das Dazwischentreten des Regierungsvertreters die Annahme unterblieb. Zur Illustration der Unmöglichkeit der weiteren Aufrechterhaltung der derzeitigen Paßgebühren führte er mehrere Fälle an. **Sein Antrag auf Wiederaufnahme des früheren Beschlusses in 3. Lesung gelangte nahezu einstimmig zur Annahme.**

Darauf wurde in die Verhandlung über den Antrag eingegangen. Herr Abg. Michalek empfahl die Lösung der Paßgebührenfrage dadurch durchzuführen, daß in das vorliegende, im Unterausschuß bereits beratene Stempelgesetz auch die Frage der Paßgebühren aufgenommen werde. Es sollte für den Paß eine Höchstgebühr von 50 Złoty eingesetzt werden, wobei entsprechende Ermäßigungen und Erleichterungen zulässig sein sollten. Er beantragte, den Unterausschuß durch drei Mitglieder zu verstärken. Abg. Rozmarin schloß sich diesem Antrag an, worauf drei Vertreter gewählt wurden. Diese sollen noch heute mit dem Unterausschuß zusammentreten und morgen der Finanzsektion berichten. **Die Lösung der Paßfrage soll im Plenum so beschleunigt werden, daß der Sejm und Senat im Laufe der nächsten Woche die Angelegenheit verabschiedet. Die Beschlüsse der Kommission werden sicherlich in allen Kreisen der Bevölkerung Befriedigung hervorrufen.**

„Gesichtskreis eines Dorfschulzen."

Kulturtat eines humanistischen Direktors.

In dem offiziellen Pressorgan des Verbandes der polnischen Gymnasial- und Hochschullehrer „Ogniwo" finden wir in den Nrn. 8 und 9 d. Js. einen Aufsatz, betitelt: „Bilder zu den Zuständen in Polen". Wir geben diesen Artikel eines reinpolnischen und dazu noch offiziösen Verbandsblattes mit gemischten Gefühlen — nicht ohne Bedauern über den traurigen Sachverhalt, aber auch mit freudiger Anerkennung für den Verfasser, unseren Lesern wieder:

„Als einen Beitrag für das Treiben der Dunkelmänner im Polen des 20. Jahrhunderts bringen wir an dieser Stelle die Abschrift eines Briefes, den einer unserer Kollegen, der ein hervorragender Pädagoge ist, jedoch einen deutschen Namen trägt, als Antwort auf seine Bewerbung für eine vakante Lehrerstelle erhalten hat:

„Geehrter Herr! In Beantwortung Ihres Angebots vom ..... d. Js. benachrichtigte ich Sie, daß sich an dem hiesigen Gymnasium nur diejenigen Bürger des polnischen Staates um eine Anstellung bewerben dürfen, die sich zur römisch-katholischen Konfession und zum polnischen Stamme bekennen. Auch sollen diese Kandidaten keiner Linkspartei und auch nicht dem Zentrum angehören.

Hochachtungsvoll

J. Sianożęcki,

Direktor des Humanistischen Koedukationsgymnasiums zu Milanówek (Vorstadt von Warschau), den 5. Mai 1924."

Wieviel Geistesarmut — so kommentiert der „Ogniwo" dieses denkwürdige Dokument — ist in diesen wenigen Zeilen enthalten, die doch von der Hand eines Leiters einer höheren Schule stammen. Von der Hand eines Führers in Sachen der Volksaufklärung! Welch eine Auswahl der Lehrkräfte wünscht sich Herr Direktor Sianożęcki! Es genügt ihm nicht, daß es sich um polnische Bürger handelt, nein, sie müssen auch noch ihre Stammeszugehörigkeit nachweisen; sie müssen ihre Vorfahren einer Legitimierung unterwerfen. Oh, wie ironisch lächeln da von der Wand herab die Bilder der unsterblichen vormaligen großen Pädagogen und Patrioten Polens, die so oft deutsche Namen hatten und auch nichtkatholischer Konfession waren. Das allermerkwürdigste scheint bei der Sache noch die Forderung zu sein, daß der Kandidat in keinem Fall weder der Linken, noch dem Zentrum angehören soll Um Himmels willen! Da dürfen ja in Polen — wenn es nach Herrn Sianożęcki ginge — nicht einmal der Sejmmarschall, der Lehrer und ehemalige Minister für Volksaufklärung, Herr Rataj, und auch nicht der Volksaufklärungsminister Łopuszański, ja selbst der frühere Premierminister Witos niemals eine Lehrerstelle bekleiden.

Soweit kommen wir, wenn wir auf verantwortliche Posten Leute stellen, die den Gesichtskreis eines Dorfschulzen besitzen. Und noch eins! Wenn der Verfasser dieses Briefes auch nicht seine Verantwortlichkeit für seine Taten und Worte fühlt, so sollte er doch wenigstens nicht so kriegerisch auftreten. War doch ein solcher Brief in solcher Form ganz überflüssig. Herr Sianożęcki, der eine derartige Heidenangst vor der Lehrerschaft mit deutschklingenden Namen hat, brauchte ja überhaupt nicht das Gesuch zu beantworten. Aber Herr Sianożęcki war darauf erpicht, jemandem seinen deutschen Namen in Polen unter die Nase zu reiben, wobei er es gar nicht für nötig hält, den Nachweis seiner eigenen urpolnischen Abstammung der Welt zu unterbreiten. Denn ein polnisch klingender Name ist doch noch lange kein Beweis dafür, daß sein Träger polnischer Herkunft ist. Wir befragen das Schulkuratorium, ob es den Zustand als normal betrachtet, daß eine Lehrkraft von einem Direktor auf diese Weise qualifiziert wird. Auf Grund des deutschen Klanges seines Namens und seiner vermeintlichen politischen Parteizugehörigkeit, wo doch diese Lehrkraft das volle Vertrauen des Kuratoriums besitzt?! Derartige Direktorial-Methoden müssen ja nicht nur auf das Kulturniveau unserer Lehrerschaft, sondern auch auf den Geist und den wissenschaftlichen Wert unserer Schule zurückwirken."

Zu diesen Ausführungen eines Organs der polnischen Pädagogenwelt erinnert der Warschauer „Robotnik" an eine lange Reihe von Deutschen, die von jeher inmitten der Polen die kulturelle Führung auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Pädagogik hatten: Schon der Schöpfer der polnischen Kriegsschulen vor 100 Jahren hieß Fischer, der größte Geschichtsforscher und Gründer der polnischen Geschichtswissenschaft war ein Deutscher und evangelischer Sachse namens Lelevell. Sein Nachfolger, der Lemberger Rektor Heinrich Schmitt, der erste polnische Geograph Schwarzenberg, der Gründer der polnischen Rechtswissenschaft Zoll, die Krakauer Gelehrten Hötzel, der Maler Norblin, der Astrolog Struwe, die Philosophen Marburg und Massonius, die Familien Badeni und Wittig, die alle für ewige Zeiten auf der ersten Seite der polnischen Kulturgeschichte aufgezeichnet sind, — sie alle haben für die heutigen Direktoren in der Art des Direktors des „Humanistischen" (!) Gymnasiums zu Milanówek und Hunderte seiner Gesinnungsgenossen, keine Bedeutung. Wir sind direkt erschrocken über die Welle des Nationalismus, die über unserem Kopfe zusammenzuschlagen droht. Ein jeder Direktor bei uns hält es für seine Pflicht, sich zum Untersuchungsrichter aufzuwerfen, nur, daß er sich leider, anstatt das Gehirn und das Herz der Lehrkräfte, ihre wissenschaftliche und moralische Tüchtigkeit zu prüfen, dem Sport widmet, den Geburtsschein des Kandidaten, seine Schädelbildung, die Nase und die Haarfarbe untersucht. Das ganze ist eine Rassenpolitik, die im Staate Polen nicht getrieben werden darf; **denn ein „Rassenstaat" ist heutzutage ein Unsinn. Ein Staat darf nur auf das Recht gegründet sein!"**

Vom Sejm.

Am Freitag begann der Sejm die Haushaltsberatungen. Im Namen des Ausschusses sprach der Abg. Jerzy Zdziechowski vom Nat. Volksverband. Der Redner schilderte den fünfjährigen Zeitabschnitt der Fortschritte der Geldinflation in Polen und stellte dabei fest, daß das Anwachsen der Ziffern der Rubrik der Verschuldung des Staatsfiskus für diese Zeit entscheidende Bedeutung hat.

Wenn die Emissionspolitik die polnischen Wirtschaftsfinanzen nicht zu schlimmeren Konsequenzen geführt habe, so könne man dies den bekannten Versuchen der Sanierung der Finanzwirtschaft zur Amtszeit des früheren Ministers Michalski in der zweiten Hälfte des Jahres 1921 und der ersten Hälfte des Jahres 1922, und dann zur Zeit des zweiten Ministeriums des gegenwärtigen Finanzministers Grabski in den ersten Monaten des Jahres 1923 verdanken.

Der Berichterstatter erläutert dann die Rolle der gesetzgebenden Körperschaften in der Sanierungsaktion und weist auf die drei großen Gesetze hin: die Vermögenssteuer, die Valorisierung der Steuern und die Vollmachten. Außer diesen Gesetzen, die dem Finanzminister eine mächtige Waffe in die Hand gaben, seien noch zwei außerordentlich wichtige und günstige Umstände zu verzeichnen, und zwar erstens die großzügige Sparaktion und zweitens der organisatorische Fortschritt in der Finanzverwaltung.

Der Redner analysiert die Sanierungsaktion und stellt fest, daß die entschlossenen Maßnahmen des Finanzministers zur Festigung des Dollarkurses und zu einem beträchtlichen Anwachsen des Fremdvalutenvorrates geführt hätten. Weiter sei ein außerordentlich glücklicher und treffender Schritt die Absonderung des Eisenbahnbudgets vom Staatsbudget und seine Stützung auf den Grundsatz der Selbstgenügsamkeit gewesen. Das Hauptmittel zur Erlangung von Resultaten in der Sanierungsaktion war jedoch die Vermehrung der Einkünfte durch ein starkes Ansetzen der Steuerschraube. Das Finanzministerium mußte nach Verringerung der Ausgaben trachten, auch für das Heer, besonders in den ersten Monaten der Sanierung.

Im Zusammenhang mit dem letzten Bericht der „Bank Polski" kommt der Redner zu dem Schluß, daß die Periode der Markstabilisierung passiert sei, und daß Polen jetzt in die Zeit der Valutareform eingehe. Der Złotykurs müsse mit ganzer Anstrengung der Bevölkerung, der Regierung und der wirtschaftlichen Kreise al pari gehalten werden. Er erwähnt dann die Prozentstufe, die zu hoch und eine unerwünschte und bestürzende Erscheinung, weil ein mächtiger Faktor der Preissteigerung, sei.

Bei der Besprechung der Schulden Polens gab der Referent eine Zusammenstellung der inneren Schulden und der Auslandsschulden des Staatsfiskus. Der Stand der inneren Verschuldung belief sich am 1. Mai auf 121 Millionen. Die Position der Auslandsschulden zeigt 1470 Millionen. Der Referent erläutert weiter das Problem des Haushaltsgleichgewichts für das laufende Jahr, wobei er sich einer Reihe von Ziffern bedient, und feststellt, daß das gegenwärtige Budget als Plan der Finanzwirtschaft des Staates ausgeglichen sei.

Doch werde das Gleichgewicht in diesem Jahre nur soweit Bestand haben, als sich die Annahmen des Ausschusses hinsichtlich der Einkünfte aus den einzelnen Quellen als richtig erweisen. Das größte Augenmerk müsse man auf die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung richten, in engem Zusammenhange hang mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Die hier drohende Gefahr lasse sich durch eine entsprechende Wirtschaftspolitik beseitigen. **Die Regierung müsse die Kreditbedürfnisse der Produktion besonders berücksichtigen.**

Zum Schluß besprach der Abg. Zdziechowski die Gesamtgestaltung der wirtschaftlichen Kräfte des Staates, wobei er zu dem Schluß kam, daß die Tarif- und Kreditpolitik der Regierung in den nächsten Monaten die Richtung größerer Erleichterungen für die für den Export arbeitende Industrie einschlagen müsse.

Seine zweistündigen Ausführungen schloß der Referent mit der Besprechung des Finanzgesetzes für das Jahr 1924 und der vom Haushaltsausschuß in den Entwurf eingeführten Änderungen.

Die Aussprache über den Bericht wurde vertagt, und man schritt zur Erörterung des Antrages über die Genehmigung für den Anbau von Tabak zu eigenem Gebrauch. In der Abstimmung wurde in dieser Angelegenheit eine Resolution der Mehrheit des Ausschusses angenommen und die Resolution der Minderheit mit 142 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Zum Schluß nahm der Sejm die Dringlichkeit eine Antrages an, der die Registrierung des Legionistenverbandes in Lemberg betrifft.

Republik Polen.

Freier Handelsverkehr.

Der Sejmausschuß für Industrie- und Handelsfragen nahm in dritter Lesung ohne Diskussion den Gesetzentwurf über den freien Handelsverkehr zwischen dem ehemals preußischen Teilgebiet und den anderen Teilgebieten Polens an.

Staatliche Zwangsverwaltung.

Das Gesetz sanktioniert nur formell die schon seit langem bestehenden faktischen Beziehungen. In der Aussprache über den Antrag des Nationalen Volksverbandes und der Nationalen Arbeiterpartei über die Einführung der staatlichen Zwangsverwaltung in den Werken von Kindler in Pabianice und der Röhren- und Eisenfabrik von Sosnowiec wurde bestimmt, eine besondere Sitzung abzuhalten und den Industrie- und Handelsminister, sowie den Finanzminister zur Schilderung der Lage und Vorstellung von Abhilfsmitteln zu laden. Darauf wurde die Teilnahme Polens an der interparlamentarischen Handelskonferenz besprochen. Der Vorsitzende sagte für den 10. Juni eine Organisationssitzung in dieser Angelegenheit an. Die erwähnte Konferenz soll am 23. Juni in Brüssel stattfinden.

Zahlungsaufschub.

Der „Dzień Polski" meldet, daß das Finanzministerium den Landwirten, die weniger als 43 Hektar Land besitzen, hinsichtlich der Bodensteuer Zahlungsaufschub gewährt hat.

Umtausch der polnischen Mark.

Der Austausch der Mark in Złoty macht Fortschritte. Der Beweis liegt in der abnehmenden Anzahl der im Umlauf befindlichen Markscheine. Während am Tage der Schließung der Tätigkeit der polnischen Landesdarlehnskasse der Mark-Banknotenumlauf 584 185 Milliarden betrug, war er am 31. Mai auf die Hälfte gesunken. Seit dem 1. Juni hat sich das Einziehungstempo noch verschnellert.

Ein Wirtschaftsrat.

Der Klub des Nationalen Volksverbandes, der Christlich-Demokraten und der Nationalen Agrarpartei haben im Sejm einen Antrag eingebracht, in dem verlangt wird, einen Wirtschaftsrat mit parlamentarischen Vertretern und Vertretern des Wirtschaftslebens zu bilden.

Einkünfte und Ausgaben im Osten.

Im Finanzministerium ist eine Zusammenstellung gemacht worden über die Einkünfte und Ausgaben des Staates in den Gebieten der Wojewodschaften Wolhynien, Polessje und Nowogródek im Jahre 1922, 1923 und dem ersten Quartal des laufenden Jahres. Nach der Aufstellung betrugen im Jahre 1922 die Einnahmen 4,5 Prozent der Gesamteinnahmen des Staates. Im folgenden Jahre fiel das prozentuale Verhältnis auf 2.93, um im ersten Quartal des laufenden Jahres 3 37 Prozent zu erreichen. Bei den Ausgaben stehen sich in denselben Zeiträumen 10,1, 7,59 und 7.92 Prozent gegenüber. Die Investitionsausgaben betrugen 10.3 Millionen Złoty im Jahre 1922 und beliefen sich im vorigen Jahre auf 8,9 Millionen Złoty. Was die Deckung der Ausgaben betrifft. so stehen sich nacheinander die Prozentziffern 33,15, 14,7 und 32,42 in den Jahren 1922, 1923 und edm 1. Quartal 1924 gegenüber.

Journalisten in Wilna.

Am Freitag ist in Wilna eine Ausflugsgesellschaft von Journalisten aus Warschau, Posen, Krakau, Lemberg usw. eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden die Gäste von Vertretern der Behörden, der Presse und der Bürgerschaft begrüßt. Dem Regierungskommissar Roman, dem General Ryś-Śmigły und dem Stadtpräsidenten Bartkowski wurden Besuche abgestattet. Die Zahl der eingetroffenen Journalisten beträgt 40 Personen. Am Abend begaben sich die Gäste ins Theater, wo vor Beginn der Vorstellung der Theaterdirektor Rychłowski eine Ansprache hielt.

Die litauische Wallfahrt nach Wilna.

Die litauische Regierung hat nach einer Sondermeldung des „Kurjer Poznański" beschlossen, die geplanten Wallfahrten der Bevölkerung des Kownoer Landes nach Kalvaris bei Wilna abzuberufen.

Bandenüberfälle.

Am 5. Juni überfiel zwischen Olkienniki und Eiszyszki eine Bande, die sich aus fünf Männern zusammensetzte, die mit Karabinern und Handgranaten bewaffnet waren, zwei Fuhrwerke und beraubte die Reisenden.

Der Krakauer Prozeß.

Während der gestrigen Nachmittagsverhandlung im Krakauer Prozeß wurde u. a. Dr. Drobner vernommen. Er bekennt sich nicht zur Schuld und bezeichnet die Vorwürfe als grundlos. Er sei nicht Kommunist, sondern Radikal-Sozialist und schreibt dann bei der Besprechung der Anklageschrift den Ausbruch des Streiks der reaktionären Regierung der polnischen Mehrheit zu. Der Vorsitzende verweist ihn darauf, daß im Gericht nicht der Ort sei für politische Reden. Dr. Drobner erklärt in seiner Antwort, daß er, da er wegen Aufwiegelung zu Gewalttaten angeklagt sei, den Geschworenen die Beweg-

gründe auseinandersetzen müsse, die einige seiner Handlungen geleitet hätten. Da der Gerichtshof ihn dazu anhält, sich streng an das Thema der Anklageschrift zu halten, entsagt Dr. Drobner weiteren Aussagen, und der Vorsitzende läßt seine in der Untersuchung gemachten Aussagen verlesen.

Kleine Meldungen.

Das Innenministerium hat die obligatorische Vorzeigung von Bescheinigungen über entrichtete Steuern bei Bemühungen um einen Auslandspaß aufgehoben.

*

Das Verwaltungsdepartement des Außenministeriums bereitet für die nächsten Tage eine Reihe neuer Reduktionen vor, die jedoch, wie verlautet, im Widerspruch zu der Verfügung des Ministerrates über Beamtenreduktionen stehen sollen.

*

Wie der „Przegląd Poranny" nach dem „Kurjer Poranny" meldet, soll Gerüchten zufolge, der oberste Rat der Piastenpartei eine Entschließung gefaßt haben, in der Grabski für die „Ruinierung der Landwirtschaft" verantwortlich gemacht wird. Der Vorstand des Sejmklubs soll es für unmöglich erklärt haben, mit solcher Entschließung im Sejm vorzugehen.

Reichstagsreden über die Regierungserklärung.

Am 5. Juni, vormittags 10½ Uhr, eröffnete Präsident Wallraf die Sitzung. Die Kabinettsmitglieder sind fast vollzählig erschienen. Die Besprechung der Regierungserklärung und die erste Lesung des Notetats für 1924 standen auf der Tagesordnung. Die Parteiredner rechtfertigen das Verhalten ihrer Parteien bei der Regierungsbildung und nehmen vor allem zur Außenpolitik Stellung. Es zeigt sich jetzt bereits mit erschreckender Deutlichkeit, unter wie schweren Bedingungen die neue Regierung wird arbeiten müssen. Offene Kampfansage durch eine starke Rechts- und Linksopposition.

Dr. Scholz für die Regierungsparteien.

Dr. Scholz (D. Vp.) erklärt im Namen des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei folgendes: „Die drei genannten Fraktionen haben seit Beginn der Verhandlungen über die Regierungsbildung keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihr Ziel die Einigung des Reichstages auf möglichst breiter Front zur Erledigung der augenblicklich im Vordergrunde stehenden außenpolitischen Fragen war. Dabei stand für sie von vornherein unverrückbar fest, daß bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage des gesamten Vaterlandes und bei der Lage der besetzten Gebiete im besonderen, die schleunige Annahme des Sachverständigengutachtens als Grundlage für eine schnelle Lösung der Reparationsfrage unbedingtes Erfordernis sei. Nur eine solche Haltung der Regierung wird unserer Wirtschaft die notwendigen Kredite zuführen können, ohne die die wirtschaftliche Katastrophe kaum aufzuhalten ist.

Dieser Standpunkt bedeutet Festhalten an der bisher von der Regierung eingeschlagenen Richtung der auswärtigen Politik. Eine solche eindeutige Erklärung war zum lebhaften Bedauern der drei Parteien von der Deutschnationalen Volkspartei trotz stets erneuter Versuche nicht zu erlangen.

Die drei Parteien haben infolgedessen im Interesse des Vaterlandes das Opfer auf sich nehmen müssen, zur Bildung der gegenwärtigen Regierung zusammenzutreten. Wir sprechen der Regierung das Vertrauen aus, daß sie in Verlauf ihres Programms nunmehr schleunigst alle Vorbereitungen trifft, die auf Grund des Sachverständigengutachtens erforderlich sind."

Der deutschnationale Redner.

Graf Westarp (D. Nat.): „Ich möchte zunächst auf den Punkt hinweisen, der bei meinen Freunden und mir im Vordergrund steht. Es ist ein Notschrei der deutschen Seele, ein Notschrei, der auch im Auslande gehört werden muß. Das deutsche Volk besinnt sich jetzt darauf, daß seine Ehre im Spiel ist, und daß es nicht weiter angeht, mit einem erlogenen und erpreßten Bekenntnis der Schuld das deutsche Volk verurteilen zu wollen zu dauernder Knechtschaft. (Stürmischer Beifall rechts.) Eine Regierung, die zu dem Sachverständigengutachten Stellung nimmt, muß Widerspruch gegen die Schuldlüge erheben. Jede Rücksicht auf die Sozialdemokratie, wenn diese dabei beteiligt sein sollte, müssen wir entschieden verurteilen.

Das Wahlergebnis vom 4. Mai verlangte einen Umschwung der Gesamtpolitik. Die drei großen Parteien, die gestern hinter der Regierung standen, haben im Jahre 1919 44 Prozent, 1921 41,9 Prozent, 1924 nur noch 29,1 Prozent aller Stimmen erhalten. (Hört, hört! rechts.) Auf der anderen Seite sind wir von 9,9 auf 22,3 Prozent allen Wahlstimmen angewachsen. Dazu tritt der gewaltige Aufschwung des völkischen Gedankens im deutschen Volke. (Stürmischer Beifall auf der ganzen Rechten.)

Bei den Verhandlungen haben wir ein Entgegenkommen gezeigt, das bis an die äußerste Grenze ging.

Auch der Herr Reichspräsident hat nicht Veranlassung genommen, uns mit der Regierungsbildung zu betrauen. Der gute Wille zur Verständigung schien vollkommen zu fehlen bei den Demokraten.

Ich habe mich dem Eindruck nicht entziehen können, daß die gestrige Programmrede des Kanzlers an dem großen Problem vorbeigegangen ist. Im Vordergrunde unserer Lage müßte ein energischer Kampf gegen die moskowitische Sowjettätigkeit stehen. Nach ihrem eigenen Eingeständnis geht sie auf dem Wege des Bürgerkrieges zur Herrschaft des Schreckens. Dazu gehört freilich, daß jede Regierung, an der wir uns beteiligen würden, einen entschiedenen Trennungsstrich gegenüber der Sozialdemokratie zieht. Diese Lösung in Preußen war für uns eine unerläßliche Voraussetzung. In Preußen herrscht geradezu eine sozialdemokratische Mißwirtschaft. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Wir fordern nicht nur die wirtschaftliche Befreiung von Rhein und Ruhr, die Herstellung der Verwaltungshoheit, sondern auch die Entfernung der französischen Garnisonen aus dem neubesetzten Gebiet und Rückkehr erträglicher Zustände ins altbesetzte Gebiet. Hinzu kommt die Freilassung der Gefangenen und die Rückkehr der Ausgewiesenen. Nur die Erfüllung dieser Forderungen bietet überhaupt die Möglichkeit einer Annahme des Gutachtens, sonst ein unbeugsames Nein.

Die bisherige Besetzung der maßgebenden Stellen des Reichskanzlers und des Außenministers boten nicht die nötige Garantie dafür, daß unsere Meinung zum Ausdruck kam. Wir haben geglaubt, mit unserem Vorschlag, den Großadmiral Tirpitz mit dem Reichskanzleramt zu betrauen, das Richtige zu treffen. (Lebhafter Beifall rechts.) Etwaige Einmischungsversuche des Auslandes zu beachten, würden wir für einen Mangel an Würde halten. Das Ausland soll wissen, daß Deutschland keine Eingeborenenkolonie ist. (Stürmische Zustimmung rechts, Unterbrechung und Lärm auf der Linken, der sich lange Zeit fortsetzt und erst mühsam vom Präsidenten beschwichtigt werden kann.) An erster Stelle steht für uns Freiheit von Rhein und Ruhr.

Alles Vorgetragene möchte ich in die Erklärung meiner Fraktion zusammenfassen:

Der Herr Reichspräsident hat unter völliger und offenbar planmäßiger Außerachtlassung des in dem Wahlergebnis zum Ausdruck gelangten Willen des Volkes nicht den Führer der stärksten Partei, sondern den zurückgetretenen Reichskanzler mit der Regierungsbildung beauftragt und damit den Gang der Verhandlungen in die Hände der bisherigen Minderheitsregierung gelegt. Dennoch hat die Deutschnationale Volkspartei von Anfang an ihre volle Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an der Regierung unter Zurückstellung eigener Wünsche unzweideutig bewiesen. In Erkenntnis der historischen Bedeutung der Stunde hat sie sich sogar zum Eintritt in eine Regierung unter dem Vorsitz des bisherigen Kanzlers bereitgefunden und in sachlicher und persönlicher Beziehung eine außerordentliche Selbstverleugnung an den Tag gelegt. Trotzdem hat der Reichspräsident sowohl wie der bisherige Reichskanzler die Verhandlungen in einem Augenblick abgebrochen, in dem bei gutem Willen der anderen eine Einigung noch möglich gewesen wäre. Die Deutschnationale Volkspartei zieht aus diesem Verhalten den Schluß, daß sowohl bei dem Herrn Reichspräsidenten wie bei den ausschlaggebenden Teilen der bisherigen Regierungsparteien der gute Wille, zu einer Verständigung zu gelangen, gefehlt hat. Die Fraktion zieht hieraus die gegebenen Folgerungen. Sie stellt vor dem deutschen Volke fest, daß sie zu der gegenwärtigen Reichsleitung kein Vertrauen hat. (Stürmischer, andauernder Beifall rechts; lärmender Widerspruch auf der Linken.)"

Der Kanzler erwiderte auf die deutschnationale Rede, daß Deutschland die im Versailler Vertrag festgelegte Anschuldigung von Deutschlands Kriegsschuld **nur unter dem Druck der Gewalt unterzeichnet habe.** In kurzer Zeit werde das deutsche Aktenmaterial veröffentlicht werden, das Deutschlands Weltpolitik vor dem Kriege restlos klarstellt. Der Kanzler tritt sodann den Anschuldigungen der Deutschnationalen entgegen, daß der Reichspräsident keinen Wert auf eine Mitarbeit der Deutschnationalen gelegt habe, und verurteilt die deutschnationalen Forderungen in bezug auf die außenpolitische Einstellung.

Der Redner der Sozialdemokraten, Abg. Loebe, polemisiert gegen die erfolglosen Parteiverhandlungen, gegen die äußerste Rechte und die äußerste Linke. Der Kapitalismus sei am Kriege schuld, und die Gewähr für einen zukünftigen Frieden liegt in der Einigkeit der internationalen Arbeiterklasse.

Eine besonders radikale Stellung zur Gutachtenfrage nahm die Kommunistin Frau Golke ein. Das Gutachten ist nur ein Raubvertrag des internationalen Kapitalismus und ein englisches Mittel gegen die deutsche Konkurrenz.

In ironischer Weise stellt dann der Redner der Nationalsozialisten, Abg. von Graefe, den Antrag auf das Vertrauensvotum, um festzustellen, wer im Reichstage den Mut besitzt, der neuen „Gesellschaft" das Vertrauen auszusprechen.

Die neue deutsche Regierung in kritischer Beleuchtung.

Die englische und französische Presse hat sich in ihrer Beurteilung der neuen deutschen Regierung noch nicht grundsätzlich eingestellt. Doch kann man heute schon, besonders in London, feststellen, daß man zum Kabinett Marx wenig Zutrauen besitzt. Gewiß, Marx hat eine sehr schöne Rede gehalten, die Deutschlands freundliche Bereitwilligkeit allen Wünschen gegenüber bekundet. Aber diese Bereitwilligkeit wird nur von einer parlamentarischen Minderheit gutgeheißen. Und man traut im Auslande der deutschen Regierung scheinbar keine lange Lebensfähigkeit zu. Deshalb äußert die englische und französische Presse durchaus nicht ihre zufriedene Genugtuung über das neue deutsche Regierungsprogramm, wie es Marx und seine Helfer vielleicht erwarteten.

Auch die Berliner Presse ist von den Regierungserklärungen durchaus nicht sehr entzückt. Man bezeichnet die Erklärungen des Kanzlers als „belanglos", „dürftig" und sogar als „irreführend". Auch die der Regierung nahestehenden Blätter äußern sich skeptisch über das Vertrauen, das das neue Kabinett in den breiten Massen des Volkes besitze.

Die ganzen Parteiverhandlungen mit ihrem unentschlossenen Hin und Her und die sich daraus mit Notwendigkeit ergebenden Erfolge oder, besser gesagt, Mißerfolge wirken tatsächlich wie eine langweilige Komödie. Die Reichstagswahlen hatten den Willen des Volkes deutlich ausgedrückt, daß es eine Änderung der bisherigen Regierungsmethoden wünsche. Kein Wunder, daß die Enttäuschung über die jetzt zustande gekommenen Ergebnisse groß ist. Heute bereits, nachdem das Kabinett kaum geboren ist, fühlt die deutsche Öffentlichkeit, daß es sich eines langen Lebens kaum erfreuen kann. Und die Mehrheitsopposition beginnt jetzt schon eifrig, ihm das Grab zu graben.

Deutsches Reich.

Um das Sachverständigengutachten.

Berlin 6. Juni. (Privattel.) Die gestern stattgefundenen Fraktionssitzungen haben insofern eine Klärung der innerpolitischen Situation gebracht, als nunmehr eine Mehrheit von etwa 45 bis 50 Stimmen für die Annahme der Expertengutachten durch den Reichstag errechnet werden kann. Die Sozialdemokratie wird geschlossen für die Annahme stimmen. Die Bayerische Volkspartei hat zwar noch keinen Beschluß für die Annahme gefaßt, sich jedoch einmütig gegen eine Oppositionsstellung hinsichtlich der Expertenberichte erklärt, weil die Bayerische Volkspartei nur in der Annahme der Gutachten die Möglichkeit sieht, die volle bayerische Staatshoheit in der Pfalz wieder herzustellen und eine neue Separationsbewegung zu verhindern.

Verhandlungen abgebrochen.

Berlin, 6. Juni. (Eig. Drahtber.) Wie heute früh gemeldet wird, haben die Verhandlungen zwischen Deutschvölkischen und Deutschnationalen im letzten Augenblick zu keinem positiven Ergebnis geführt. Die Verhandlungen sind abgebrochen und werden voraussichtlich zunächst auch nicht wieder aufgenommen. Lediglich in der Ablehnung der Regierungsanträge im Reichstag in den außenpolitischen Fragen haben sich beide Rechtsparteien zu einer gemeinsamen Stellunganahme zusammengefunden.

Betriebseinschränkungen.

Berlin, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die staatlichen Werke in Spandau kürzten die Arbeitszeit auf wöchentlich fünf Tage. Die Betriebseinschränkungen und Entlassungen in der Berliner Privatindustrie haben sehr ernsten Umfang angenommen, insofern als in letzter Woche die Zahl der Erwerbslosen um 13 000 und die der Halbarbeiter um 6000 gestiegen ist.

Aus Bayern.

München, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Völkischen haben für die Kabinettsbildung den Oberlandesgerichtsrat Poehner, den im Ludendorff-Hitlerprozeß Verurteilten nominiert. Der Vorschlag ist von der Bayerischen Volkspartei und der Mittelpartei angenommen worden. Die neue Regierung wird voraussichtlich bis Pfingsten gebildet sein und unmittelbar nach dem Fest vor dem Landtag treten. Ihr Programm wird von den Regierungsblättern bereits dahin umschrieben, daß die Rechte der Bundesstaaten auf Grund der Versailler Staatsverträge wieder hergestellt werden und daß die Weimarer Verfassung beschleunigt revidiert werde.

Die Kabinettsbildung in Frankreich.

Herriot lehnt ab!

Herriot hat, nach einem Bericht aus Paris, abgelehnt, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen, da Millerand nicht gewillt ist, die Präsidentschaft niederzulegen. Die Unterredung im Elysée, die nach 6 Uhr begann, dauerte 40 Minuten. Herriot verließ das Elysée durch eine Hintertür, um allen Fragen der wartenden Journalisten zu entgehen.

Die amtliche Bekanntgabe über den Verlauf der Unterredung lautet:

„Gemäß den Angaben der Präsidenten der beiden Kammern, die der Präsident der Republik heute nachmittag empfangen hat, hat dieser Herriot gebeten, sich ins Elysée zu begeben. Nachdem Herr Millerand ihm in großen Zügen die politische Lage im Innern und Außern dargelegt hatte, fragte er ihn, ob Herriot ihm seine Mitwirkung an der Bildung des Kabinetts gewähren wolle, behufs Durchführung der Ideen, wie sie bei der letzten Befragung des Volkes zum Ausdruck gekommen sind.

Darauf fand ein Meinungsaustausch statt, in dessen Verlauf keinerlei Meinungsverschiedenheit über das Programm zutage getreten ist. Als der Abgeordnete des Rhone-Departements auch die Präsidentenfrage zur Sprache brachte, erklärte Herr Millerand, daß er nicht damit einverstanden sein könne, eine Frage zu prüfen, deren Aufrollung die Achtung vor dem Gesetz verbiete. Die Verfassung habe die Dauer des Mandats des Präsidenten auf sieben Jahre festgesetzt. Da der Präsident auf sieben Jahre ins Elysée berufen sei, halte er es für seine Pflicht, gegen die Republik und gegen Frankreich, bis zum gesetzlichen Ablauf dieser Frist dort zu bleiben.

Herr Millerand ist entschlossen, alles zu tun, was von ihm abhängt, um die Achtung vor der Verfassung zu gewährleisten und um einen Präzedenzfall zu vermeiden, dessen Gefahr unabsehbar ist.

Ohne diese Begründung zu erörtern, antwortete Herriot einfach, daß er persönlich nicht glaube, die Mission annehmen zu können, die der Präsident ihm angeboten habe. Der Präsident beabsichtigt, heute abend seine Befragungen fortzusetzen."

Aus anderen Ländern.

Kanonenboote.

Zürich, 6. Juni. Der „Corriere della Sera" meldet: Vor Durazzo sind 3 jugoslawische Kanonenboote eingetroffen und haben Marinemannschaften gelandet. Daraufhin gab auch der Kommandant den italienischen Kriegsschiffen Befehl, ein Detachement Marinesoldaten zum Schutz der italienischen Niederlassungen an Land zu bringen.

Frankensturz.

Köln, 6. Juni. (Privattelegramm.) Der „Courant" meldet aus Neuyork: Der neue Frankensturz am Mittwoch hat den französischen Franken bis 4.90 zurückgeworfen. An der Neuyorker Börse erhält sich das Gerücht, daß große Frankenkäufe im Auftrage englischer und auch japanischer Häuser bewirkt werden und daß eine radikale Linksregierung in Frankreich eine weitere Kapitalabwanderung in ausländischen Werten und damit eine weitere Senkung des Frankenkurses zur Folge haben wird.

Von der Pariser Kammer.

Karlsruhe, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die „Straßburger N. Tagesztg." meldet aus Paris: Die Abstimmung bei der Wahl Painlevés zum Kammerpräsidenten hat allgemein enttäuscht. Die erhoffte große Mehrheit für Painlevé ist ausgeblieben. Nur 60 Stimmen über die Majorität hat Painlevé erzielt, während der nationale Block für seinen Kandidaten Mangin nur 60 Stimmen weniger erzielt hat. Man glaubt, daß noch weitere Parteiverschiebungen unter dem Eindruck des Frankensturzes einsetzen werden. Die nationale Opposition in der Kammer ist auch jetzt noch unvermindert sehr stark und zwingt ein Kabinett Herriot zur vorläufigen Fortsetzung der Außenpolitik.

Beunruhigung in Amerika.

Köln, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der „Amsterdamer Telegraaf" meldet aus Neuyork: Die Kriegsgefahr bildet den Inhalt der Zeitungen. Die Abreise der Japaner hat eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Der Senatsausschuß hat in seiner Dienstagsitzung einstimmig das neue Flottenprogramm angenommen, dessen Bauausführung noch in diesem Jahre beendet sein soll.

Achtung! Das größte Absatzgebiet!
Wild u. Geflügel. Rehböcke.
Dafür die höchsten Tagespreise!
P. TSCHONERT
Poznań
ul. Gwarna 18, Telephon 2601—2682.
Katowice
ul. św. Jana 9, Telephon 870.
Król. Huta
ul. Wolności 42, Telephon.

Gertrud Wilde
Hermann Heintzen
Verlobte
Pfingsten 1924.
Grzebienisko. Góra.

Wegen Todesfall **Buchdruckerei** mit Steindruckerei und Grundstück nebst freier Wohnung sofort gegen bar **zu verkaufen.** Ort: **Międzychód.** Angeb. unter **7684** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mein in einer Kreisstadt **Polnisch-Oberschlesiens** Industriegebiet, seit über 50 Jahren bestehendes, gut eingeführtes

Modewaren- und Konfektionsgeschäft

mit gut sortiertem Lager und **freiwerdender 6 Zimmerwohnung** bin ich willens **mit Haus zu verkaufen.**

Angab. mit verfügbarem Kapital an **Rudolf Mosse, Breslau** unter **B. J. 1271.**

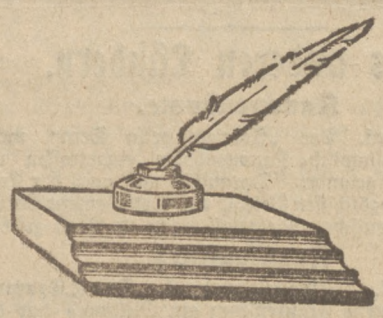
Wenn Sie Ihre

Druckarbeiten

wirkungsvoll haben wollen, dann wenden Sie sich an die

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Poznań, Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) Nr. 6.
Kalkulation kostenfrei! Kalkulation kostenfrei!



B. MANKE

Papier- u. Schreibwaren

Gegr. 1874. Gegr. 1874.

Poznań, Wodna (Wasserstr.) 5

(am Alten Markt)

empfiehlt sämtliche

Bürobedarfs- und Schulartikel

Geschäftsbücher · Briefordner
Kautschukstempel

Fettdichte Pergamentpapiere
für Molkereien etc.

Stralsunder Spielkarten

Schachbretter u. Schachfiguren.

Neu! Zeitgemäß! Neu!

Soeben erschienen u. sofort lieferbar:

Hohe Tatra u. Niedere Tatra

nebst einem **Ausflug** in das **Tokajer Weinland** von **Dr. Reichardt,** mit **3 Karten.**

Preis 3 Zloty 40 Groschen.

Nach auswärts u. Streifband, Nachnahme m. Portozuschl.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abtlg. Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kein Fabrikat in Polen hat soviel Anhänger aufzuweisen, **wie die berühmten**

FIAT-AUTOMOBILE

und beweisen dies die Urteile Hunderter **„FIAT"-Wagenbesitzer,** welche wie amtlich festgestellt in Polen die Majorität besitzen. — Die allerneuesten Modelle stellen aus

„BRZESKIAUTO" Tow. Akc. Poznań ul. Skarbowa 20

Telephon 4121 und 3417. Telegr.Adr.: „Brzeskiauto".

Ankäufe u. Verkäufe

Wohnhaus

mit kleinem Garten, gelegen in Vorort nahe Berlin, Verkehrsstraße, preiswert zu verkaufen. Anfragen an

Otto Holtz,
Ketschendorf/Spree bei **Fürstenwalde**

Herren-Artikel!

Richtig sortiertes Lager. Preise bekannt billig! **Siuchniński, Król i Doleżal, Poznań, ulica 8. Maja 4.** (1716

Zu verkaufen:
Damenschuhe, Gr. 39 u. 40
Hüte, (7676
1 Kinderstuhl.
Chełmońskiego 9 II links
(früher Helmholtzstr.)

Damenwäsche

von billigster bis zur Luxusausführung, im ausgesucht schönen Sortiment. Preise bekannt scharf kalkuliert! **Siuchniński, Król i Doleżal, Poznań, ulica 8. Maja 4.**

Waschanzüge,

gut erhalten, für Knaben von 10 bis 14 Jahren zu verkaufen **ul. Małeckiego 25, II rechts** (fr. Prinzenstr.)

Elektr. Motor

Fa. **Siemens-Schuckert, 220 Volt,** sofort preiswert abzugeben.

„Tartak", Tow. Akc., Września.

Photo-Artikel

für **Amateure** hat ständig am Lager Photogr. **Skrzypczak,** Rogoźno, W. Poznańska 202.

Damen-Blusen

neu aufgenommen! Wunderbare Voile-Blusen, wirklich auffallend preiswert. Seidentrikotinblusen, sehr elegant, zu 36 Millionen. **Siuchniński, Król i Doleżal, Poznań, ulica 8. Maja 4.** (1717

F. Liebhab. selt. Angebot! **Busch Prisma Bin.,** Mod. Terlux, 10 × vergröß., größt. Gesichtsfeld m. stark. Lederfutt., Riem. zu verkaufen. Angeb. u. **P. 7716** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stellenangebote

Jüngerer, verheirateter

Förster

sucht Dauerstellung z. 1.10.24 oder früher, der deutschen u. poln. Sprache mächtig. poln. Staatsangehöriger. Ang. unt. **R. 7715** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche eine **Stütze** für ländlichen Haushalt. Gefällige Angebote unter **7745** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Restaurant zur Baubütte,

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 28.

Meinen geehrten Gästen mache hierdurch bekannt, dass mein **Lokal**

am 1. Pfingstfeiertag geschlossen

ist. **Ab 2. Feiertag täglich**

Mittag- und Abend-Konzert.

Reichhalt. Mittag- u. Abendkarte. Gut gepflegte Biere.

Möbliertes Zimmer

für 1—2 Wochen in gutem Hause **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **„Zimmer"** an **Rudolf Mosse, Poznań, Wroniecka 12** erbeten.

Sofort antiquarisch lieferbar:

Für Maschinenbaufachleute

zum Selbst-Unterricht:

Harnack—Dr. Kiewiet, Algebra, geb.
Lösungen, geb.
Harnack, Darstellende Geometrie, geb.
Harnack—Bading, Festigkeitslehre, geb.
Die Buchführung, geb.
Harnack—Dr. Kiewiet, Planimetrie, geb.
Rechtskunde, geb.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Abteilung: **Versandbuchhandlung.**

Guter Nebenverdienst

bietet sich Herren oder Damen durch **Vertrieb** und **Anzeigenannahme** für unsere Zeitung. **Wir suchen** in allen Städten der Westgebiete Polens

rührige Vertreter.

Pommereller Tageblatt Tczew (Dirschau).

Suche zum Eintritt per 1. Juli d. Js.

tüchtigen und soliden Herrn

für Buchhaltung und Korrespondenz, mit polnischer Staatsangehörigkeit. Ferner für deutsche und poln. Korrespondenz

eine Dame

mit guten Bürokenntnissen. Bewerber aus der Mühlen- oder Getreidebranche werden bevorzugt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an

O. Dahlmann, Mühlenwerke, Skarszewy (Pomorze).

1 Wagensattler,
1 Kastenmacher,
1 Wagenlackierer
nur erste Kräfte,
sucht bei hohem Lohn
J. Martin, Gniezno.

Besseres deutsch. Mädchen für den Haushalt u. Servieren zum **1. Juli d. Js. gesucht.** **Frau M. Schmidt,** Aleje Marcinkowskiego 2.

Stellengesuche

Junger, strebsamer

Bankbeamter,

gut ausgebildet, poln. Staatsb. deutsch. Nat., gute poln. Sprachkenntnisse, sucht Stellung in Bank, Handel oder Industrie, auch in der Provinz. Gefl. Ang. unt. **M. 7704** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Aelterer

Revierförster,

in allen **Forstsachen** firm. mit guten Zeugnissen, sucht **Vertrauensstellung** auch im Holzfach. Bin der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Angebote u. **7740** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann, unverheir. evangl., mit Gymnasial- und landw. Fachschulbildung, in Süd- u. Norddeutschland, im Innen- u. Außendienst 5 J. tätig gewesen, der polnischen, deutschen u. russischen Sprache mächtig, sucht Stellung als

Verwalter

auf größerem oder mittlerem Gute. Prima Zeugnisse zur Hand. Offerten an **G. Wolff, Łódź, Radwańska 14 II.**

Für meinen **Sohn,** 18 J., ca. 3 Jahre im Fache, suche ich **Stellung** als

Volontär

bei einem tüchtigen **deutschen** oder **jüdischen Uhrmachermeister.** Gefl. Offerten sub. **R. B. 7693** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dame, mittl. Alters, sucht

Beschäftigung,

auch **Vertrauensstellung.** Erfahren in allen Zweigen des Haushaltes, auch im Nähen u. Schneidern bewandert. Angeb. unter **M. F. 7688** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Perfekte Stenotypistin mit erstklassig. Zeugn., **sucht Stellung** per **1. Juli** od. **1. August d. J.** Angebote unt. **S. 7701** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kontoristin,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, sucht **Stellung,** auch nach außerhalb. Ang. unt. **7265** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wohnungen

Wohnungstausch!

2 Zimmer u. Küche m. Möbel, Berlin-Osten, gegen eben solche oder kleinere in Posen oder Umgegend. Ausk. bitte schriftl. an **Kocik, Poznań, ulica Pamiątkowa 4.** (7653

Alleinstehende Dame sucht **2 leere Zimmer,** Ersitz od. Lazarus. Off. unt. **7728** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Sauberes jedoch einfach möbl. Zimmer in Nähe Dąbrowskiego vom 1. 7. von ruh. Herrn ges. Off. u. **7749** a. Geschäftsst. d. Bl.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 7. 6., 7½ Uhr: **„Konrad Wallenrod",** Nat. Oper v. Żeleński (Gastspiel M. Sowiński).
Sonntag, den 8. 6.: **„Marja",** Oper von Opieński.
Sonntag, abends 7½: **„Straszny Dwór",** Oper von Moniuszko.
Dienstag, den 10. 6. 7½: **„Traviata",** Oper von Verdi.
Mittwoch, den 11. 6., 7½ Uhr: **„Dämon",** Oper von Rubinstein.
Donnerstag, den 12. 6., 7½ Uhr: **„Kuhreigen",** Oper von Kienzl.
Freitag, den 13. 6. 7½: **„Madame Pompadour",** Operette von Leo Fall. (Premiere, Abonnement ungültig).
Sonnabend, den 14. 6., 7½ Uhr: **„Tannhäuser",** Romantische Oper von Wagner. Gastspiel M. Sowiński.
Sonntag, den 15. 6. 7½: **„Madame Pompadour",** Operette von Leo Fall.

(Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerraum niemand mehr hineingelassen.

Fest-Programm im

Nur noch heute, v. 6.

Dauphin von Frankreich

Gewaltiges 6 aktiges historisches Drama aus der Zeit der grossen französischen Revolution im Jahre 1793.

In der Hauptrolle:
Tibor Łubieński, der jugendliche ungewöhnlich talentvolle Schauspieler.

Von morgen, d. 6. ab:

Das Recht der ersten Nacht

nach Thea Harbou der Verfasserin des „Indischen Grabmals", poln. Bearbeitung St. Sirosławski's.

In der Hauptrolle:
Rudolf Klein Rogge
bekannt aus „Dr. Mabuse".

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Der bekannte **italienische** (7754

ZIRKUS L. Proserpi

gibt **heute, Sonnabend, 8½ Uhr** seine

Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Sonntag und Montag, 4 u. 8½ Uhr:

2 große Fest-Vorstellungen.

Nur 5 Tage!

Weinstube u. Restaurant

„Bellevue"

Telephon 56-37. Telephon 56-37.

Plac Wolności 5

empfiehlt ihren bekannten Palmengarten.

Ein angenehmer Aufenthalt an heißen Tagen.

Vorzügliche Bowlen. Künstler-Konzert.

20000 Złoty

zu noch zu vereinbarenden Bedingungen auf Güter auszuleihen. Gefl. Angeb. unt. **M. 7746** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Die Einkommensteuertabelle für Mai 1924.

	Höhe des ausgezahlten Lohnes auf das Jahr berechnet: in polnischen Zloty		Prozentsatz der Steuer
	von	bis	
1	2 920.—	3 893,35	2
2	3 893 35	4 866,70	2 1
3	4 866.70	6 326,70	2,2
4	6 326.70	7 786 70	2,2
5	7 786,70	9 246.70	2,3
6	9 246,70	10 706,70	2 5
7	10 706 70	12 166,70	2,9
8	12 166,70	13 788,90	3.3
9	13 788 90	15 411 15	3,8
10	15 411 15	17 033 35	4,2
11	17 033 35	18 655 55	5
12	18 655 55	20 277,80	5,8
13	20 277.80	21 088 90	6,7
14	21 088.90	22 305 55	7.5
15	22 305.55	23 522 25	9,2
16	23 522 25	25 144 45	10
17	25 144,45	26 766.70	10,4
18	26 766,70	28 394 45	12,9
19	28 394.45	30 416 70	14 2
20	30 416.70	32 444 45	14,7
21	32 444,45	34 472 25	15 3
22	34 472,25	36 500.—	15,8
23	36 500.—	38 527 80	16.5
24	38 527.80	40 555,55	17,1
25	40 555.55	42 583.35	17,8
26	42 5-3,35	44 611,15	18,4
27	44 611.15	46 638 90	19
28	46 638,90	48 666,70	19,6
29	48 666.70	73 000,—	20 2
30	73 000.—	97 333,35	20,9
31	97 333,35	121 666.70	21,6
32	121 666.70	146 000,—	22 3
33	146 000.—	182 500.—	23
34	182 500.—	292 000.—	24,5
35	292 000.—	365 0 0,—	25 5
36	365 0 0.—	486 666 70	27
37	486 666,70		28,5

In kurzen Worten.

Der stellvertretende Präsident des Danziger Senats, Dr. Ziehm, kündigte den Rücktritt der 14 nebenamtlichen Senatoren an, da das Danziger Landesparlament in der letzten Sitzung den Justizetat zum großen Teile abgelehnt hatte. Die Deutschsoziale Partei, durch deren Hilfe die Wahl der Senatoren erfolgte, hatte ausdrücklich erklärt, sie könne die Regierung nicht weiter unterstützen.

*

Die albanesische Regierung in Skutari meldet, daß die Regierungstruppen die Aufständischen geschlagen haben.

*

Der amerikanische Senat hat den vom Kongreßmitglied Tisz vorgeschlagenen Kredit von 10 Millionen Dollar für das deutsche Hilfswerk abgelehnt.

*

Im mecklenburgischen Landtage kam es durch das Verhalten der Kommunisten zu mehreren unliebsamen Vorfällen. Unter anderem goß der Kommunist Wenzel dem Führer der Sozialdemokraten ein Glas Wasser ins Gesicht, worauf sich eine Keilerei entwickelte. Sämtliche Verhandlungen wurden durch das Verhalten der Kommunisten unmöglich gemacht.

*

Die in den letzten Tagen in der Presse aufgetauchten Gerüchte über einen bevorstehenden Umsturz in Rumänien wurden durch die rumänische Gesandtschaft in Berlin dementiert.

*

Mussolini hat in einem Briefe an einen Parteifreund auf die ernste parlamentarische Lage in Italien hingewiesen. Der Faszismus müsse nach wie vor seine Rüstungen fortsetzen, um allen bevorstehenden Möglichkeiten und Angriffen kraftvoll gegenübertreten zu können.

*

Im Thüringer Landtag kam es zu ähnlichen Kommunistenskandalen wie in Schwerin. Die wüsten Schimpfereien und Schmähungen der Kommunisten fanden in einer Art und Weise statt, die jeder Beschreibung spottet.

*

In dem Prozeß Thormann-Ständel in Frage des versuchten Attentats auf General von Seeckt wurden beide Angeklagten freigesprochen, da beide zwar den Tod des Generals geplant, aber die Ausführung dieses Planes noch nicht ernstlich und greifbar in die Hand genommen hatten.

*

Die Verhandlungen über den Lohntarif zwischen den deutschen Eisenbahnern und dem Reichsverkehrsministerium haben keine Ergebnisse erzielt. Es besteht infolgedessen die Möglichkeit eines bevorstehenden Eisenbahnerstreiks.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. Juni.

Pfingsten.

Pfingsten ist, rein äußerlich betrachtet, das schönste unter allen christlichen Festen, das Fest, zu dem auch die Natur ihr prächtigstes Gewand anlegt, mit saftigem Grün bedeckt, wenn auch in diesem Jahre der Blütenschmuck bereits abgetan ist. Wenn aber auch die meisten Blüten bereits abgefallen sind, so hat der Fruchtansatz schon begonnen, und wir sehen bereits, daß das herrliche Blühen im Mai nicht vergeblich war. Wir erleben vielmehr einen Frühling, der reiche Frucht verheißt — ein Sinnbild für uns, trotz aller Lasten, die auf uns liegen, und trotz aller Stürme, die uns umtoben, nicht zu verzagen, sondern mutig und hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken.

Wir feiern am Pfingstfeste den Geburtstag der christlichen Kirche, den Durchbruch neuen Lebens, die Durchsetzung einer vergeistigten Gottes- und Weltanschauung. Was in der Stille sich vorbereitet, was im Mutterschoße einzelner auserwählter Menschenseelen sich gebildet hat, das drängt nach Gestaltung, gewinnt feste Formen und gibt der Welt ein neues Gepräge. „Ich will meinen Geist ausgießen in alles Fleisch" — ein altes Prophetenwort, das am Pfingstfest in Erfüllung geht. Einige wenige, die sich zur Klarheit durchgerungen haben, in dem neuen Werden Gottes Werk erkennen und „mit neuen Zungen die großen Taten preisen", Tausende, die, von ihrer Begeisterung fortgerissen, staunend fragen: „Was will das werden?", die bereit sind, sich das Neue anzueignen, an dem Werke, das geschehen soll, mitzuarbeiten: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" Nur einige wenige griesgrämig beiseite stehend, ohne Verständnis für das Neue, Große, spottend: „Sie sind voll süßen Weines."

So war's am ersten Pfingstfest in Jerusalem. Und heute und bei uns? Eine alte Welt ist in Trümmer gesunken. Vieles, was darin morsch war, hat der Sturm des Weltkrieges umgebrochen, weggefegt, auch viel Wertvolles, Lebensfähiges vernichtet. Wir denken in tiefer Trauer daran zurück. Aber wir wollen die Hände nicht tatenlos in den Schoß legen; wir sehen in dem, was geschehen, nicht Menschen-, sondern Gotteswerk und blicken aufwärts, vorwärts. Viele sind es, die den Mut verloren, ihre Hoffnung begraben haben und nun nicht einmal den Versuch machen, sich in das, was geworden, zu finden. Nur einige wenige, die an Stelle der abgefallenen Blüten einen kleinen Fruchtansatz wahrnehmen. Das kann und darf so nicht bleiben.

Pfingsten ist's wieder geworden, und wieder ertönt in den Gotteshäusern die Festpredigt von dem großen Pfingstwunder, von der Ausgießung des heiligen Geistes auf alle. Wieder predigt uns die Pracht der Natur von dem Wirken des lebendigen Gottesgeistes in dem Menschen und in jeder anderen Kreatur. Möchte bei uns, die wir unter den Kanzeln der Festpredigt lauschen, oder in den Pfingsttagen draußen in der Natur Gottes Wunder mit Andacht betrachten, diese Predigt vom Wirken des Gottesgeistes nicht tauben Ohren begegnen. In diesem Sinne möge uns das Pfingstfest gesegnet sein!

Die Jagd im Juni.

Im großen und ganzen ist der Monat Juni ein Hegemonat. Nur die Jagd auf den Rehbock ist jetzt überall frei, doch wird man von dieser Freiheit nach dem folgenschweren harten Winter nur bedingten Gebrauch machen. Auch auf Sauen darf gejagt werden, doch sind Frischlinge, führende Bachen zu schonen. Das Edel- und Damwild steckt nach dem Verfärben gern im Getreide. Einzelne Hirsche beginnen Ende des Monats zu fegen. Die Fegestellen können uns verraten, ob es sich um jagdbare Hirsche oder um gute Schaufler handelt. Suhlen und Salzlecken werden von den Tieren gern angenommen. Der Dachs hat Junge und treibt sich des Nachts in Feld und Flur umher, um nach Larven und Engerlingen zu stechen, raubt im Vorübergehen auch einmal ein Vogelnest aus, doch bringt er im ganzen mehr Nutzen als Schaden. Rebhühner und Schnepfen haben Junge, ebenso Fasanen. In zahmen Fasanerien sind die Gesperre besonders vor schlechtem Wetter zu schützen, denn ein heftiger Platzregen in solcher Zeit kostet vielen jungen Fasanen das Leben. Enten und Gänse führen ihre Jungen aus. In größeren Rohrgelegen sind frühzeitig Schneisen für die Jagd zu mähen. Dieses frühzeitige Schaffen von Schießbahnen hat den Vorteil, daß sich die Enten an die Schneisen gewöhnen, und sie vertraut bei der Jagd überschwimmen, während sie sonst, wie der „St. Hubertus", Illustrierte Jagdschrift, Köthen-Anhalt, berichtet, solche tauchend unter Wasser nehmen. Raubvögel haben Junge im Horste und können jetzt am besten, wenn man sie nicht schonen will, kurzgehalten werden. Karpfen, Barsch, Blei, Gründling, Stör und Maifisch laichen. Das Männchen des Flußkrebses häutet sich, das Weibchen hat Junge. Da die Fische jetzt ihre Nahrung vorzugsweise in der Nähe der Ufer suchen, so ist die Angelei recht lohnend. Auf Schleie, Bleie und Aale angelt man mit Regenwürmern, auf Barben mit Käse, auf Hechte mit Fischen.

Deutscher Frauentag in Dirschau.

Die deutschen Frauen von Posen und Pommerellen kommen am 17. Juni in Dirschau zusammen, um gemeinsam ihre Angelegenheiten zu besprechen. Nur zwei Arbeitsgebiete stehen auf der Tagesordnung, nämlich die gewerbliche Ausbildung der Frauen und die Jugendpflege.

Wenn unter der schwierigen Wirtschaftslage alle Berufskreise zu leiden haben, so sind die Frauen am übelsten dran, besonders wenn man bedenkt, daß heute so viele von ihnen gezwungen sind, sich ihr täglich Brot selbst zu verdienen, die bisher in gesicherter Lage gelebt hatten. Leider gibt es der Ausbildungsmöglichkeiten für das weibliche Geschlecht in Polen nur wenige. Ein großer Teil wird in der hauswirtschaftlichen Betätigung Lebensberuf und Befriedigung finden. Aber für die vielen, die sich aus ihrer Häuslichkeit heraus nach einem Erwerb umsehen müssen, und für alle, die nicht in der Hauswirtschaft Beschäftigung finden können, muß auch für andere Berufsmöglichkeiten gesorgt werden. Viel mehr als bisher muß auch die gewerbliche Ausbildung gefördert werden.

Der Frauentag will einen Überblick geben, welche Wege hier offen stehen, und welche Wege noch zu beschreiten sind. Die wichtigste Aufgabe aber, die alle Wohlmeinenden ernstlich beschäftigen muß, ist die Frage der Jugenderziehung, der Jugendpflege außerhalb der Schule. Unsere Zeit umgibt unsere Jugend mit vielen Gefahren, und die ganze Umwelt tritt mit Versuchungen an sie heran. Da müssen Eltern und Jugendpfleger mit Sorgfalt Dämme aufzurichten suchen, die die Jugend in gesunden Bahnen erhalten, damit körperlich und seelisch gesunde Knaben und Mädchen heranwachsen. Was auf diesem Gebiet bereits geschieht und was noch weiter geschehen kann und muß, darüber werden berufene Jugendpflegerinnen sprechen.

Eingeleitet wird die Tagung mit einem Abendvortrag des Sejmabgeordneten Graebe. Der Besuch der Tagung sei allen Frauen aus Posen und Pommerellen, die an der Förderung dieser Aufgaben Anteil nehmen, dringend empfohlen.

Katholikentag in Dirschau.

Am Sonnabend und Sonntag fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land in Dirschau der Katholikentag für die Diözese Culm statt. Die Anwesenheit hoher kirchlicher Würdenträger, wie Kardinal Erzbischof Dr. Dalbor, Erzbischof Kopp-Warschau, Bischof Graf O'Rourke-Danzig, Bischof Dr. Rosentreter-Pelplin, Bischof Dr. Hlond aus Schlesien und mehrere andere Weihbischöfe und Prälaten gab der Tagung ein besonderes Gepräge. Am Sonnabend 2 Uhr nachmittags traf Kardinal Dr. Dalbor mit Bischof Dr. Rosentreter im Sonderzuge in Dirschau ein. Am Bahnhof hatten zahlreiche Vereine und Schulen Aufstellung genommen. Beim Verlassen des Zuges wurden die beiden Oberhirten von einer größeren Abord-

Liebe durch Feuer u. Blut.
Hervorragender polnischer Film.
6½, 8½. Sonn- u. Feiertags 4½. **Kino Apollo.**

Kleinigkeiten.

Vom ethischen Knüppelklub, mancherlei Grobheit und sehr viel Geld.

Wer hätte das gedacht, daß es auch eine Knüppelethik gibt. Und wer hätte gedacht, daß diese Knüppelethik vom Okazistenverband proklamiert wird. Es ist diesem tapferen Verband nämlich die „germanische Flut" so stark in die Krone gestiegen, daß er auf Schritt und Tritt diese hakatistischen Kreuzritter entdeckt, die in den Totenköpfen von Krotoschin ihre Geheimdokumente verstecken. In Pommerellen hatten diese Helden keinen Zustrom, darum waren sie sehr laut eingeschnappt, und in Polen scheint ihnen, trotz Herrn Kierski, der Boden zu schwinden. Also suchen sie ihre Tätigkeit in Oberschlesien.

Dort ist man noch zugänglich für Hetze und so. Darum beklagt man sich laut, durch allerlei Plakate, teils drohend und teils weinerlich. Ich lese da in einer deutschen Zeitung die Übersetzung dieses Plakates. Es heißt darin, daß die deutsche Presse eine große Attacke gegen die O. K. Z. reitet, daß Deutschland auf die Sanierung der polnischen Finanzen eifersüchtig sei, daß die deutschen Abgeordneten sehr arrogant wären, und daß der Okaz-stenverband so gut sei und mit ethischen Waffen für Recht und Gerechtigkeit kämpfe.

„Nebbich!" würde mein Freund sagen! Und ich sage auch ganz begeistert: „Nebbich!" Also — mit ethischen Waffen für Recht und Gerechtigkeit? Ich kenne das! Nun kenne ich aber auch die Ethik der Okazisten. „Wir wollen uns nicht nach den Weisungen der Regierung richten, sondern die Deutschen mit Peitschen über die Grenzen treiben!" Also sprach ein sehr ethischer Germanophile im „Zoologischen" zu Posen. Es ist traurig, daß die dort noch dahinvegetierenden Löwen und Affen nicht vor Freude wahnsinnig geworden sind. Freilich, die Peitsche und der große Mund, das gehört zur Ethik dieses Verbandes für Recht und Gerechtigkeit. (Aber auch der Holzsäbel sei nicht vergessen, der die Herzstrahlen abwehrt, die Polens Landwirtschaft durch allzu häufige Gewitter zu vernichten drohen.)

Fein ist allerdings, daß der Okazistenverband jetzt auf einmal seine ethischen Grundlagen entdeckt hat. Es war bisher noch nicht bekannt, daß man die Politik der Peitsche und des Knüppels auch zu den ethischen Errungenschaften zählt. Der Okazistenverein hat den Ruhm für sich in Anspruch zu nehmen, seinen Katechismus um das Wort Knüppelethik bereichert zu haben.

*

In der Gemeinde Modrzejow an der Przemsa (klingt ähnlich wie Berlin an der Spree!) kam es, so berichten polnische Blätter, zu Ausschreitungen, die in seltener Grobheit erfolgt sind. In der Synagoge soll es während einer Wahlversammlung zu so groben Auseinandersetzungen gekommen sein, daß man dabei Bänke demolierte, das Katheder umschmiß und sich gegenseitig blutige Nasen betrachte. Der Krach war so groß, daß ein großer Menschenauflauf sich dabei ins Zeug mischte, wobei die Polizei ebenfalls herbeigerufen wurde, die die Kampfhähne „friedlich" werden hieß. Es ist gelungen.

Nur umgeschmissene Bänke, Katheder und blutige Nasen blieben übrig; doch hoffe ich, daß inzwischen auch die Nasen nicht mehr bluten, abgesehen von einigen Kratzern, die sich die Gegner wahrscheinlich ins Gesicht gemalt haben. Wir nennen diese gröblichen Erscheinungen auch „moderner Wahlkampf". Moderner Wahlkampf — unter dieser Parole segelt heute ganz Europa.

*

In dieser Zeitung ist vor kurzem von der berühmten französischen Fliegerin geschrieben worden, von der Frau, die „dem Himmel am nächsten war", und von den Eindrücken, die sie hinterlassen hat. Diese Dame berichtet nunmehr im Pariser „Journal" über ihre Eindrücke, und der „Przegląd Wieczorny" bringt daraus einige charakteristische Sätze, die ich hier anführen muß, um zu dokumentieren, wie sogar Damen Katzennaturen haben können, indem sie in Warschau lecken und, wenn sie fort sind, kratzen. In den Aufsätzen befinden sich folgende Freundschaftsblüten: „Warschau ist eine schmutzige Stadt mit ruinierten Bürgersteigen, die mit Bettlern überfüllt sind. Alle Warschauer sprechen Französisch. Alle Polinnen kleiden sich schick, und alle tragen seidene Strümpfe und flache Pantoffeln, wenn es draußen auch noch so kalt und schmutzig ist. Sie rauchen alle. Am 28. April war eine große Feier. Man hat die Emissionsbank eröffnet. Am Morgen wurde daher eine Messe zelebriert, und am Abend, wie gewöhnlich, zu Ehren Polens in Trommel-Feuergeschwindigkeit Schnaps getrunken. Die Polen stehen sehr spät auf und gehen erst bei Tagesanbruch zu Bett. Nach Mitternacht hört man noch in allen Häusern Musik spielen. In öffentlichen Parks ist es stets propfenvoll. Die Alleen werden nicht gekehrt und bilden förmliche Kloakengruben. Leider hört man in Warschau kein Vogelgezwitscher, da die Vögel von den deutschen Okkupanten vollständig ausgerottet worden sind."

Hinter das ausgerottete Vogelgezwitscher hat das polnische Blatt ein (!) Ausrufungszeichen gemacht. Weil es dem Blatt wahrscheinlich selber etwas spanisch vorkam, das mit dem „ausgerotteten Vogelgezwitscher". Also wir lernen immer noch etwas Neues. Ich wenigstens wäre auf einen so genialen Einfall gar nicht gekommen. Ich will mir jetzt ein Notizbuch zulegen, was die „Boches" eigentlich alles ausgerottet haben, damit ich in einiger Zeit den Nachweis führen kann, daß diese Welt eigentlich gar nicht mehr da ist, indem ja alles von den „Boches" ausgerottet worden ist, sämtliche Dinge: Vögel, Maikäfer, Regenwürmer, Tulpen, Vergißmeinnicht, Wolken, Sonne, Mond, Sterne und alles. Der liebe Gott wird viel zu tun bekommen, wenn er das alles wieder aufbauen soll. Wer zahlt ihm jedoch die Reparationskosten? Hoffentlich ernennt er auch einen Sachverständigenausschuß, der die Verfehlungen feststellt.

Aber das, was die Dame über Warschau schreibt, — das ist, ich muß es ehrlich gestehen, ein bißchen sehr grob!

*

Ich will nicht versäumen, hier ein Sprüchlein für „praktische Menschen" anzuführen, das der gute, alte, bekannte Arnold Ruge einmal für alle jene gedichtet hat, die stets auf die Beine fallen, man mag sie werfen wie man will. Das Sprüchlein lautet:

Er ist nicht Republikaner,
Er ist nicht Royalist,
Er fährt für beide Parteien,
Wenn sie es bezahlen, den Mist!

Was ich durchaus glaubhaft finde.

*

Herr Wojciech Korfanty, bekannt durch seinen großen Deutschenhaß (vor einiger Zeit), hat sich verspekuliert. Der französische Frank hatte es ihm angetan, und Herr Bosel auch. Trotzdem er zu Frankreich sehr freundschaftliche Gefühle hegt, hat ihn das nicht gehindert, die gute Konjunktur auszunützen, um etwas Geld zu verdienen. Spekulation ist das beste Mittel, also . . .

Beide sind hineingefallen. „Man" spricht, daß die Hälfte des Vermögens futsch sei. Es war ja auch schon am 3. Mai aufgefallen, daß Herr Korfanty nicht in Warschau zur Nationalfeier war. Jetzt meldet man, daß er damals bei Bosel in Wien gewesen ist, um zu retten, was noch zu retten war. Er soll sogar noch jetzt sich dort befinden, um die übriggebliebenen Rosinen zusammenzukratzen.

Arm in Arm mit Herrn Bosel fordert Korfanty sein Jahrhundert in die Schranken. Wer hätte das gedacht!

*

Alle Menschen, die Geld kriegen können, sollen solches nehmen, andernfalls sie von der menschlichen Gesellschaft als Trottel bezeichnet zu werden pflegen. Nun lese ich zu meinem begreiflichen Erstaunen, daß im amerikanischen Staat ein junger Mann am Leben sei, der sich energisch weigert, seine Erbschaft in Höhe von einer Million Dollar anzunehmen. Indem er den festen Glauben hegt, daß Erbschaften mit Fluch beladen sind.

Ich will mich nicht moralischer machen, als ich bin, und darum sage ich auch, daß ich z. B. diese Erbschaft sehr gerne in Angriff nehmen wollte, denn ich brauche gerade etwa 1 Million Dollar. Ich hielte ererbten Reichtum nicht für einen Fluch, indem ja schon ein alter Spruch sagt: „Wer nischt erheirat — und nischt ererbt, der bleibt a arms Luder — bis er sterbt!"

Ich möchte gerne so „a arms Luder" nicht bleiben! Ich glaube, daß mir das mancher Leser nachfühlen kann. Aber ich krieg dafür auch keine Erbschaft, soviel ich auch Umschau halten mag. Hoffentlich findet sich auf meinem Stammbaum gelegentlich noch irgendwo ein schwerer Apfel, der mir noch einmal in den Schoß fällt.

Max Stacheldraht.

nung empfangen, wobei zunächst Pfarrer Czapla-Subkau als Dekan der Parochie und alsdann Kreisarzt Dr. Liczner ski als Vertreter der Stadt Begrüßungsansprachen hielten. Unter lauten Beifallsbezeigungen bestiegen die Herren alsdann einen aus Mühlbanz gestellten, mit weißem Flieder geschmückten Vierspänner und fuhren unter Glockengeläute, eskortiert von vier Herrenreitern, mit Gefolge bis zur Pfarrkirche. Auf den Straßen vom Bahnhof bis zur Kirche hatten sich trotz des andauernden Regens eine große Menschenmenge eingefunden, welche die Gäste bei der Vorbeifahrt lebhaft begrüßte.

Nach einem Gottesdienst in der Pfarrkirche begann dann um 4 Uhr nachmittags die eigentliche Tagung mit einer Eröffnungsversammlung in der Stadthalle. Die Begrüßungsansprache hielt Minister Dr. Wybicki; er beschloß sie mit einem Hoch auf Polen und ernannte sodann zum Marschall der Tagung den Senator Janta-Polczyński. Es ergriffen nacheinander Bischof Dr. Rosentreter, Kardinal Dr. Dalbor und Erzbischof Kopp das Wort und wiesen auf die Bedeutung des Tages hin. Ferner sprachen: der Vizewojewode Wojda, Bischof Dr. Hlond, General Kierski, Starost Dytkiewicz, Bürgermeister Wojczyński. Nach den Begrüßungen erfolgten Referate. Als erster sprach Professor Dr. Gantkowski von der Posener Universität über das Thema: „Einfluß des Katholizismus in Polen in der jetzigen Zeit unter Berücksichtigung Pommerellens." Als zweiter Redner sprach Dekan Dembek aus Graudenz über das Thema: „Die Bedeutung der kirchlichen Immungen und Vereine in der jetzigen Zeit."

Am Sonntag vormittag fand dann auf dem Marktplatz ein großer öffentlicher Gottesdienst statt, zu dem schätzungsweise 7000—8000 Menschen herbeigeströmt waren. Unter Vorantritt der Stargarder Militärkapelle und einer großen Anzahl Geistlicher und Kleriker in weißen Chorhemden wurde der Kardinalprimas unter einem Baldachin, eskortiert von Feuerwehrmannschaften, zum Altar geleitet. Die Meßgesänge wurden von dem Pelpliner Domchor unter Leitung seines Dirigenten, Professors Dreszler, vorgetragen. Von einer eigens errichteten Kanzel auf dem Marktplatz hielt Pfarrer Kupczyński-Gartz die Festpredigt in polnischer Sprache.

Nach einem Festessen im Schützenhause fanden eine Reihe von Festversammlungen, auch für deutsche Katholiken, statt; auch Danziger Redner traten hierbei auf. Ein großer Demonstrationszug schloß sich an. Abends gab es einen Rout im Schützenhause, zu dem die Kirchenfürsten und die Spitzen der Behörden erschienen waren. Am Montag erreichte die Katholikentagung ihr Ende. Um 8 Uhr morgens erfolgte ein Missions-Gottesdienst in der Pfarrkirche, zelebriert vom Apostolischen Administrator für Oberschlesien, Dr. Hlond. Die letzte Plenarversammlung begann um 12 Uhr mittags mit einem Vortrag über das Thema: „Volkskirche oder katholische Kirche?" Nach Schluß dieser Sitzung fand ein feierliches Tedeum in der Pfarrkirche für die Teilnehmer statt. Um ½10 Uhr war auch eine Tagung der pommerellischen Schulinspektoren im Magistratssitzungszimmer und der geistlichen Organisation „Unitas" im Roten Saal der Stadthalle einberufen.

⚔ **Die Pockenschutzimpfung von Kindern,** die 1923 geboren sind, sowie von Kindern, die im siebenten oder im zwölften Lebensjahre stehen, beginnt am Mittwoch, dem 11. Juni. Den Eltern und Erziehern von Kindern, die in den Jahren 1918 und 1923 geboren sind, werden von den Polizeikommissariaten Aufforderungen zugestellt, in denen Zeit und Ort der Impfung angegeben sind. Wer keine Aufforderung erhalten hat, muß sich ins Kommissariat begeben und sein Kind in die Impfungsliste eintragen lassen. Aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen keine Kinder zum Impfen gebracht werden. Die Kinder müssen gewaschen und reinlich gekleidet erscheinen. Es wird darauf hingewiesen, daß Personen, die sich der Impfungspflicht entziehen, bestraft werden, und daß in allen Schulen die Annahme nur gegen Vorzeigung amtlicher Impfscheine erfolgen kann.

⚔ **Die monatliche Brotspende für die Altershilfe.** Der Wohlfahrtsdienst, Altershilfe, bittet alle gütigen Geber die ihm eine monatliche Brotspende zugesagt haben, recht herzlich, die in Frage kommende Summe nach dem heutigen Brotpreis von 600 000 Mark auf sein Konto bei allen deutschen Banken oder in der Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes" einzuzahlen.

⚔ **Eisenbahnfahrkartenverkauf für die Pfingstfeiertage.** Die Fahrkartenschalter des Hauptbahnhofes sind von der Eisenbahndirektion beauftragt worden, Sonnabend von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends Fahrkarten zu verkaufen, die auch für Pfingstsonntag und -Montag Gültigkeit haben. Diese Verordnung soll einen Andrang vor den Schaltern vermeiden. — Fahrkarten, die für Feiertagsreisen nach Unterberg und Ludwigshöhe berechtigen, können schon immer am Sonnabend oder am Vortage eines Feiertags im Offizierspavillon zwischen 9 Uhr früh und 6 Uhr abends gekauft werden.

Entwertete Zehnmillionenscheine wieder im Verkehr. Einigen Papierfabriken in Bromberg und Wreschawek waren von der Bank Polski große Posten von Zehnmillionenmark-Scheinen zur anderweitigen Verarbeitung überwiesen worden. Die Scheine wurden durch Lochung entwertet. In einer dieser Fabriken sind nun Veruntreuungen vorgekommen. Die betreffenden Stellen der Scheine wurden überklebt und das Geld wieder in Verkehr gesetzt. Die Löcher sind etwa erbsengroß und je zwei und zwei übereinander ungefähr 3 Zentimeter von den schmalen Rändern der Scheine entfernt angebracht. Sie sind deutlich zu sehen, sobald man das Papier gegen das Licht hält.

⚔ **Aufklärung eines geheimnisvollen Einbruchsdiebstahls.** Am 24. März d. Js. wurde die Feuerwehr zu einem Kellerbrande nach dem Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz) gerufen, wo unter den im Keller aufbewahrten Stoffen des Schneidermeisters Drabetowicz ein Feuer bereits erheblichen Schaden angerichtet hatte. Nachdem das Feuer abgelöscht war, konnte der Eigentümer feststellen, daß von den im Keller untergebrachten Stoffen, fertigen Sachen usw. eine größere Menge fehlte, so daß man die Überzeugung gewann, der Brand sei absichtlich angelegt worden, um die Spuren des Einbruchsdiebstahls zu verwischen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich gegen den 19jährigen Lehrling Edmund Gronowski aus der Schweizerstraße 21, der bereits einmal seinem Lehrherrn einen Mantel gestohlen hatte. Gronowski wurde in Haft genommen, mußte aber nach vier Wochen wieder entlassen werden, da bei ihm von den gestohlenen Sachen nichts vorgefunden wurde. Neuerdings hatte sich der Verdacht der Täterschaft gegen Gronowski erneut so verdichtet, namentlich durch die Auffindung verschiedener Stoffe in seiner Wohnung, die aus dem Einbruchsdiebstahl herrührten, daß er gestern erneut verhaftet wurde. Als er nun gestern vormittag aus dem Polizeigefängnis zu seiner Vernehmung vorgeführt werden sollte, warf er die eiserne Gittertür dem Polizeibeamten vor der Nase zu, und bevor dieser die Tür wieder öffnen konnte, war es ihm durch einen weiteren Trick gelungen, ins Freie zu gelangen. Er sandte nun seiner Mutter einen Zettel mit der Aufforderung, ihm auf das Feld in der Nähe von Posen Geld und Lebensmittel zu senden. Nachdem die Mutter seiner Aufforderung entsprochen hatte, kaufte er einen Revolver und hielt sich nun in der Stadt auf. Inzwischen war die Polizei bemüht, seiner wieder habhaft zu werden, und abends hatte sie seine Spur, die in das Apollo-Kino führte, in dem Herr Gronowski sich an dem neuen Film „Liebe durch Feuer und Blut" erfreute. Plötzlich wurde er jedoch aus allen seinen Himmeln gerissen durch die Hand eines Kriminalbeamten, die sich ihm schwer auf die Schulter legte. Er mußte nun notgedrungen der Aufforderung des Beamten, ihm zu folgen, stattgeben. Dort wird dafür gesorgt werden, daß er nicht wieder entweichen kann. Inzwischen hat er sich zu einem wenigstens teilweisen Geständnis bequemt und zugegeben, den Diebstahl begangen zu haben. Den Ausbruch des Brandes schreibt er einem Zufall zu: das offene Licht habe zunächst Papier in Brand gesetzt, der sich dann auf die Stoffe ausbreitete, ohne daß er ihn löschen konnte. Zwei große Beutebündel habe er damals zu einem Freunde gebracht, das dritte habe er in der Wohnung seiner Mutter versteckt. Die Untersuchungsbehörde nimmt jedoch an, daß er die Brandstiftung absichtlich verübt hat.

⚔ **Das wahnsinnige Rasen eines Kraftwagenführers** in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt hat gestern nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Petriplatz wieder einmal einen schweren Unfall im Gefolge gehabt. Dort wurde ein Knabe, der einen Handwagen zog, von einem in übermäßigem Tempo fahrenden Kraftwagen so schwer verletzt, daß er dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. Die Nummer des Autos ist bekannt.

⚔ **Von den „Söhnen des Himmelreichs",** die, wie berichtet, in der vergangenen Woche wegen unerlaubten Hausierhandels in Posen festgenommen wurden, haben neun polizeiliche Strafmandate über je 10 Złoty erhalten, weil sie den Hausierhandel betrieben haben, ohne im Besitz eines Hausierpatents zu sein.

⚔ **Das Opfer eines Raubüberfalls** wurde gestern ein gewisser Matuszak aus Krzyżownik, Kr. Posen-West, indem ihm sein Fahrrad von einem Räuber abgenommen wurde.

⚔ **Beim Diebstahl erwischt** wurde gestern in einem Wartesaal des Hauptbahnhofs ein junges Mädchen aus Kongreßpolen, namens Marianna Skwardzyńska aus Włocławek, als sie eine durchreisende Frau bestehlen wollte. — Ebenfalls ertappt wurde gestern ein Taschendieb Otto Eisel aus Lodz, als er einem Landwirt in einem Kolonialwarengeschäft in der Wroniecka 18 (früh. Wronkerstr.) eine Geldtasche mit Inhalt stehlen wollte.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Geschäft an der ul. Małeckiego 24 (fr. Prinzenstr.) 150 Złoty; auf dem Schlachthofe ein Schwein im Werte von 180 Millionen; aus einer Wohnung in der ul. Mazowiecka 10 (fr. Sachsenstr.) Herren- und Kinderwäsche, 1 grauer Herrenanzug, Krawatten, silberne Löffel gez. H. L. A. K. im Werte von 500 Millionen; aus der städtischen Badeanstalt am Wildaer Markt ein Waschtisch. Ferner wurden gestern, vermutlich von denselben Dieben, gleich drei gleichartige Schaufensterdiebstähle verübt, nachdem jedesmal die Scheibe zertrümmert worden war, und zwar in einem Galanteriewarengeschäft St. Martinstr. 22, in einem Schuhwarengeschäft St. Martin 63 und in einem ebensolchen Piekary 25 (fr. Bäckerstraße). Im letzteren Falle wurden 13 Paar Schuhe im Werte von 600 Złoty gestohlen.

⚔ **Zur Bestrafung aufgeschrieben** wurden im Mai 61 Hauswirte wegen Nichtbeleuchtung der Treppenflure, ferner 30 Geschäftsinhaber (außer den bereits mitgeteilten) wegen Nichtangabe der Preise und 8 Bäckereien wegen Arbeitenlassens bei Nacht.

⚔ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern je 9 Betrunkene und Dirnen, 1 Person wegen Umhertreibens, 1 Person wegen Unzuchtverdachts, 2 Diebe und 2 gesuchte Personen.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Dienstag nachmittag.

* **Gostyn,** 6. Juni. An die Verwaltung des Gutes Zalesie im Kreise Gostyn gelangte dieser Tage ein Brief, der davon zeugt, daß das menschliche Gewissen noch nach langen Jahren seine sittliche Kraft auszuüben imstande ist. Der Brief lautete: „Der Gutskasse übersende ich hiermit meine Schuld für fünf Arbeitstage, die ich als Entgelt für freie Viehweide nicht abgearbeitet habe. Vor 54 Jahren wohnte ich in Zalesie, verzog dann, und zwar ohne die fünf Arbeitstage abgeleistet zu haben. Ich schicke 3 Millionen Mark und bitte um Entschuldigung. Ein alter Schuldner."

* **Inowrocław,** 6. Juni. Hier verschwand von ihrer Dienststelle nach achttägiger Dienstzeit die aus Lodz zugewanderte taubstumme Krzemieniewska. Da aber mit ihr zugleich verschiedene andere Gegenstände verschwunden waren, wurde nach ihr eifrig geforscht. Bald befand sie sich in den Händen der Polizei. Bei der Vernehmung auf der Polizeistube geschah das Wunder, daß die Taubstumme Gehör und Sprache urplötzlich wiederfand und im Eifer der Verteidigung zugleich oder vielmehr abwechselnd drei Sprachen: Polnisch, Deutsch und Russisch erschallen ließ. Wie der „Gaz. Gd." berichtet wird, ist die Polizei mit Recht auf ihre Heilwirkung stolz und glaubt, daß wohl kaum ein Medizinmann einen solchen Heilerfolg zu verzeichnen haben dürfte.

* **Inowrocław,** 5. Juni. Dienstag nachmittag stürzte auf dem neuen Schacht an der Chaussee Montwy der Arbeiter Chojnacki aus Inowrocław vom Gerüst und trug hierbei sehr erhebliche Körperverletzungen davon, so daß er in bedenklichem Zustande ins Kreishospital gebracht werden mußte.

* **Neutomischel,** 6. Juni. Der gestrige Pfingst-Jahrmarkt war vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt. Trotzdem war der Besuch nicht so zahlreich wie auf dem Markte im März d. Js. Jedenfalls dürften die Landwirte infolge der bei dem späten Eintritt des Frühjahrs sich häufenden Arbeit keine Zeit gefunden haben, den Markt zu besuchen. Andererseits herrscht jetzt allgemeine Geldknappheit unter den Leuten. Der Geschäftsgang war deshalb gering. Auf dem Viehmarkt zahlte man für gute Milchkühe 350—400 Millionen, für geringere 300—320 Millionen und für minderwertige Kühe 200—260 Millionen M. Bessere Pferde erzielten 700—800 Millionen. Arbeitspferde 500—600 Millionen. Schweine waren nicht aufgetrieben. Ferkel nur in geringer Anzahl. Diese brachten 8—9 Millionen Mark. Auf dem Krammarkte waren auch weniger Händler erschienen. Das Geschäft hielt sich auch hier infolge der herrschenden großen Geldknappheit in mäßigen Grenzen.

* **Putzig,** 6. Juni. Über eine Art von Seeräuberei berichtet man dem „Pommerell. Tagebl.": Am Dienstag vormittag 9 Uhr wollten vier Fischer aus Jastarnia ihre Netze in der Wiek wieder aufnehmen, fanden diese aber nicht mehr vor. Sie bemerkten in der Nähe einen Kutter und schöpften Verdacht, daß dessen Mannschaft die Netze gestohlen habe. Als sie sich näherten, bedeckten die Räuber die Nummer des Kutters, zogen ihre Netze ein und gaben zwei scharfe Schüsse auf die Verfolger ab, worauf sie zu entkommen versuchten. Die Fischer sandten einen jüngeren Mann zum Fernsprechamt nach Jastarnia, um den Fischmeister in Hela zu verständigen. Der Fischmeister und die Strandpolizei nahmen sofort in zwei Motorbooten die Verfolgung auf und konnten den fremden Kutter zwischen Bór und Leuchtturm Jastarnia stellen und nach dem Hafen in Hela bringen. Der Kutter entpuppte sich als Freistädter (Westlich Neufähr Nr. 2) und hatte drei Mann Besatzung. Der Kutter wurde nach Putzig, die Besatzung nach Neustadt gebracht.

* **Samter,** 5. Juni. Nachts brach in den Sägewerken in Bythin ein Großfeuer aus, das sich schnell über alle Gebäude verbreitete. Es vernichtete die Schneidemühle und andere Gebäude samt den wertvollen Maschinen. Die großen Holzvorräte wurden durch das Eingreifen der Wehren gerettet. Der Schaden ist sehr erheblich. Das Werk gehörte der Gutsbesitzerin Gąsiorowska, die schon seit Jahren in Frankreich weilt.

* **Thorn,** 6. Juni. Am 30. und 31. Mai fanden im hiesigen Lehrerseminar die Reifeprüfungen statt. Von den 20 zum Examen Gemeldeten bestanden 16 die Prüfung; außerdem drei Extraneer.

* **Tuchel,** 6. Juni. Unter Umständen, die noch nicht geklärt sind, verstarb in Ostrowo hiesigen Kreises ein 17jähriges Mädchen namens Trebus. Die T., die im Nachbardorfe Iwitz bedienstet war, wurde auf dem Wege nach Ostrowo von zwei jungen Burschen, Lepper und Winiarski aus Ostrowo, überfallen. Ihr Hilferuf wurde von dem Kätner Mrozik gehört, der auch sofort zur Stelle eilte. Er fand das Mädchen in bedauerlichem Zustande. Blut drang ihr aus Nase und Mund, Ober- und Unterkleider waren in Fetzen. Mrozik sorgte, daß die Kranke sofort ins elterliche Heim nach Ostrowo überführt wurde, wo sie nach kurzer Zeit verstarb. Die Leiche wurde behördlich beschlagnahmt und ihre Ueberführung zwecks Obduktion nach dem Krankenhause in Tuchel angeordnet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau,** 5. Juni. In der Ortschaft Kamionka bei Krakau schlug während eines Gewitters ein Blitz in ein Haus und tötete sechs im Zimmer befindliche Personen. Das Haus brannte nicht nieder.

* **Warschau,** 6. Juni. Vor nicht langer Zeit erhielt das hiesige Untersuchungsamt ein Schreiben der englischen Polizei, das einen gewissen 57jährigen Isak Wiktorowicz betrifft, der aus London seiner Frau und seinen Kindern entflohen ist und von einem Juwelier ein Schmuckstück im Werte von 160 Pfund mitgenommen hat. Nach einigen Wochen gelang es, ihn in Lodz zu verhaften, als er mit einem Leierkasten von Hof zu Hof zog. Die Untersuchung ergab äußerst interessante Einzelheiten. Wiktorowicz, der in Lodz geboren ist, war vor 40 Jahren nach London ausgewandert, wo er geheiratet hat. Er besaß dort eine Selterfabrik und einen Kolonialwarenladen. Bei all dem litt er an einer sonderbaren Krankheit: er hatte Sehnsucht nach dem Leierkasten, den er in seiner Jugend in den Höfen spielen ließ. Er beschloß also seine Frau, Kinder und Geschäft im Stich zu lassen und nach Lodz zurückzukehren. Um das nötige Reisegeld zu erlangen, lieh er sich von einem bekannten Juwelier ein Schmuckstück im Werte von 160 Pfund, das er für 100 Pfund versetzte. Den Pfandschein ließ er seiner Frau zurück. In Lodz angekommen, erwarb er einen Leierkasten und ein Meerschwein und fühlte sich vollkommen zufrieden. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm 92 Pfund und mehrere Schmucksachen. Da der Juwelier von einer Strafverfolgung absehen wollte, wenn ihm die 160 Pfund zurückerstattet würden, wurde Wiktorowicz nach Erfüllung dieser Bedingung auf freien Fuß gesetzt. Jetzt zieht er in Włocławek wieder mit seinem Leierkasten von Hof zu Hof.

Aus dem Gerichtssaal.

☐ **Posen,** 6. Juni. Eine Bande von Dieben hatte es zu ihrer Spezialität erwählt, Schaufenster zu zertrümmern und die ausgestellten Sachen zu stehlen. Auf diese Weise wurden um viele Millionen geschädigt das Konfektionsgeschäft von Ludwig Grzesiakiewicz, Krämerstraße, das Konfektionsgeschäft von Franciszek Koszewski, Ecke Św. Marcin und Aleje Marcinkowskiego, und das Zigarrengeschäft von Józef Krygier, Św. Marcin. Die gestohlenen Sachen verbargen die Diebe auf Góra Przemysłowa (fr. Schloßberg) und schafften sie dann in Droschken in die Wohnung der Frau Jadwiga Karasińska, Dolna Wilda (fr. Unterwilda). Das Verdienst, die Schlupfwinkel der Diebe entdeckt zu haben, gebührt dem Hunde des bestohlenen Grzesiakiewicz; der Hund nahm die Spur der seinem Herrn gestohlenen Sachen auf und führte ihn nach dem Schloßberg, als die beiden Diebe, Leon Król und Walenty Karasiński, mehrfach bestrafte Subjekte, damit beschäftigt waren, Sachen in eine Droschke zu verladen. Außer den beiden Dieben standen vor Gericht Frau Jadwiga Karasińska, die Mutter des Walenty, und ihre zwei weiteren Söhne Michał und Edmund; die letzteren drei Angeklagten wegen Hehlerei. Das Gericht verurteilte den Król zu vier Jahren und den Walenty Karasiński zu sieben Jahren Zuchthaus, die Frau Karasińska zu 18 Monaten, den Michał K. zu einem Jahre und Edmund K. zu 3 Wochen Gefängnis.

☐ **Posen,** 6. Juni. Wegen Diebstahls und Hehlerei verurteilte die 3. Strafkammer die Arbeiterin Bronisława Stróżyk aus Kryżowik zu 20 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. — Die 2. Strafkammer verurteilte die Halbweltdamen Konstancja Andrzejak wegen Diebstahls zu einem Jahre und die Franciszka Lewandowska, welche die gestohlenen Sachen verwahrte, zu 10 Monaten Gefängnis, beide zu je 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

☐ **Schroda,** 6. Juni. Wegen schwerer Verleumdung des Propstes Meißner von hier hatte sich vor dem hiesigen Friedensgericht der Kaufmann und Stadtverordnetenvorsteher Śmiśniewicz zu verantworten. Es waren 40 Zeugen geladen, die aber alle, anstatt den Propst zu belasten, zu seinen Gunsten und nur Gutes über ihn aussagen konnten. Śmiśniewicz wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsverkündung hob der Vorsitzende hervor, daß das Urteil nur deshalb so milde ausgefallen ist, weil Śmiśniewicz bisher noch unbestraft war.

Sport und Spiel.

Die Fußball-Olympiade 1924 mit ihren 22 Teilnehmern (Ägypten, Amerika, Belgien, Bulgarien, Estland, Frankreich, Holland, Irland, Italien, Südslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Polen, Rumänien, Schweiz, Schweden, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn und Uruguay) hat mit verschiedenen Überraschungen aufgewartet. So schied z. B. bereits in der Vorrunde Spanien durch ein Selbsttor — gegen Italien — aus, und die tschechische Repräsentativelf unterlag im Wiederholungsspiel gegen die Schweiz, die durch den letzten Sieg über den Favoriten Schweden ins Finale kommt. In der Vorrunde, die am 25. und 26. Mai ausgespielt wurde, schieden Spanien, die Türkei, Litauen, Estland, Polen und Südslawien aus, mit dem schlechtesten Resultat Litauen gegen die Schweiz (9 : 0). Die Achtelfinale (27., 28., 29. und 30. Mai) brachte u. a. die überraschende Niederlage der Ungarn gegen die Ägypter und einen hohen Sieg der Schweden über Belgien, den Sieger der letzten Olympiade. Das Viertelfinale endete u. a. mit zwei knappen Siegen, der Schweiz über Italien nach scharfem Spiel und Hollands über Irland erst in der Verlängerung. Zum Endspiel tritt die Schweiz gegen den Sieger des Treffens Holland-Uruguay an.

Das Tennisturnier zwischen dem Posener A. Z. S. und „Unja" endete mit einem 9 : 1-Siege des ersteren.

Die polnische Ausscheidungsregatta für die Pariser Olympiade findet zu Pfingsten bei Bromberg statt. Die meisten Aussichten hat die Rudermannschaft des Warschauer A. Z. S.

Der polnische Stabhochsprungrekord wurde bei den letzten leichtathletischen Wettkämpfen um die Bezirksmeisterschaft von Adamczak auf 3,41 Meter verbessert.

Ende Juni findet in Krakau ein Wettspiel zwischen der Türkei und Polen statt.

Der Favorit für die in diesen Tagen ausgetragene Tennismeisterschaft von Großpolen ist der Warschauer Czetwertyński.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Mieter Lazarus. 1. Unseres Erachtens kann der betreffende Raum schon aus dem Grunde als Laden angesehen werden, weil Sie darin ein Lebensmittelgeschäft betreiben. 2 a. Wir halten das für möglich. b. Aus dem Verzeichnis der Mietsstempelsteuer, die alljährlich im Januar bezahlt werden muß. c. Wir halten jeden Einspruch so lange für aussichtslos, als Sie nicht von dem Mieter des Jahres 1914 den einwandsfreien Beweis für die damals von ihm gezahlte niedrigere Miete erbringen. 3 a. Unseres Erachtens sind Sie als Mieter der drei Zimmer anzusehen und können demnach auch zur Mietssteuer herangezogen werden. b. Nach dem Wortlaut des Gesetzes haben Sie zu den Nebenkosten beizutragen. c. Auch für die Treppenbeleuchtung.

W. B. in Cz. Als Lungenheilstätte ist uns die bei Obornik bekannt. In ihr finden unseres Wissens jedoch nur von der Landesversicherungsanstalt überwiesene Kranke Aufnahme. Am besten ist es, daß Sie sich an einen Arzt in dieser Angelegenheit wenden.

P. Wenn Sie vom 1. Januar 1908 ab nicht Ihren Wohnort in dem ehemals preußischen Gebietsteil gehabt haben, sind Sie einwandsfrei Reichsdeutscher.

Rawitsch 110. Sie haben allerdings insofern mit Schwierigkeiten zu rechnen, als Sie nur dann die Einbürgerung erhalten, wenn Sie einwandsfrei den Nachweis führen, daß Sie hier keine Existenzmöglichkeit haben. Wenden Sie sich an die Abteilung Auswanderung des deutschen Generalkonsulats im Johannenhause in Posen.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die Zuständigkeit deutscher Gerichte für Rechtsstreitigkeiten zwischen deutschen und polnischen Staatsangehörigen.

Von Rechtsanwalt und Notar Dr. Arthur Fink, Berlin.

Das Reichsgericht hat am 11. Dezember 1922 entschieden, daß die deutschen Gerichte nichtzuständig sind, wenn ein Deutscher gegen einen Polen aus einem vor Inkrafttreten des Friedensvertrages, d. h. vor dem 10. Januar 1920, geschlossenen Vertrage klagen will. Das Reichsgericht begründet seine Ansicht wie folgt: „Der Versailler Vertrag ist als deutsches Gesetz verkündet und bindet den deutschen Richter. Nach Art. 304 b Abs. 2 des Vertrags sind alle Streitigkeiten, gleichviel welcher Art, aus Verträgen zwischen Staatsangehörigen der alliierten und assoziierten Mächte und Reichsangehörigen, die vor dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages geschlossen wurden, dem Gemischten Schiedsgerichtshof zur Entscheidung zugewiesen, es sei denn, daß das Gericht einer alliierten oder assoziierten Macht zuständig ist, in welchem Fall der Staatsangehörige dieser Macht das Recht hat, nach seiner Wahl die Sache vor dem Gericht seines Landes oder, sofern dem sein Landesrecht nicht entgegensteht, vor dem Gemischten Schiedsgerichtshof zu verfolgen. Zu den Staatsangehörigen der alliierten und assoziierten Mächte sind auch die früheren Reichsangehörigen zu rechnen, die in einem von dem Deutschen Reich an eine alliierte oder assoziierte Macht abgetretenen Gebiete wohnen und Staatsangehörige dieser Macht geworden sind . . . Keinesfalls war das angegangene deutsche Gericht zuständig und konnte es kraft des zwingenden öffentlichrechtlichen Gebots des Versailler Vertrages auch nicht dadurch werden, daß die Beklagte sich der deutschen Gerichtsbarkeit unterworfen hat."

Diese Entscheidung ist in der Rechtslehre angegriffen worden. Das Reichsgericht hat jedoch in einer Entscheidung vom 16. April 1924 an seiner Auffassung festgehalten. In dieser Entscheidung handelte es sich um den Fall, daß ein Ausländer gegen einen Deutschen aus einem vor dem 10. Januar 1920 geschlossenen Vertrage Klage erhoben, den Prozeß durch zwei Instanzen durchgeführt und dann die Unzuständigkeit der deutschen Gerichte geltend gemacht hatte. Dazu sagt das Reichsgericht: „Da durch die Bestimmung des Art. 304 b Abs. 2 des Versailler Vertrages eine Begünstigung des fremden Vertragsgegners bezweckt werden soll, so ist das Reichsgericht der Ansicht, daß wohl der deutsche Vertragsgegner die Pflicht hat, den Gemischten Schiedsgerichtshof anzurufen, weil für den deutschen Kläger ein deutsches Gericht für einen dem Art. 304 b entsprechenden Rechtsstreit niemals zuständig ist. Dagegen steht es dem fremden Vertragsgegner frei, auch ein deutsches Gericht anzurufen und auf den Gemischten Schiedsgerichtshof zu verzichten. Da die Klägerin in erster und zweiter Instanz den Prozeß bereits nach Bildung des Gemischten Schiedsgerichtshofs festgesetzt hat, hat sie auch zum Ausdruck gebracht, daß sie auf diesen Gerichtshof verzichte."

Wenn also ein Deutscher und ein Pole einen Rechtsstreit miteinander haben, so sind folgende Fälle zu unterscheiden:

1. **Der Anspruch beruht auf einem vor dem 10. Januar 1920 geschlossenen Vertrage,** zum Beispiel einem Grundstückskaufvertrage, einem Hypothekendarlehn usw.:

a) Ein deutscher Staatsangehöriger kann gegen einen polnischen Staatsangehörigen vor einem deutschen Gericht nicht klagen, sondern muß seinen Anspruch entweder vor dem deutsch-polnischen Schiedsgericht oder vor dem zuständigen polnischen Gericht verfolgen.

b) Ein polnischer Staatsangehöriger kann gegen einen deutschen Staatsangehörigen entweder vor dem deutschen Gericht oder vor dem deutsch-polnischen Schiedsgericht oder auch vor dem polnischen Gericht klagen, falls dieses nach polnischem Recht zuständig ist.

2. **Der Anspruch beruht auf einem nach dem 10. Januar 1920 geschlossenen Vertrage oder einer unerlaubten Handlung oder einer gesetzlichen Verpflichtung,** z. B. einer Unterhaltspflicht:

Das deutsch-polnische Schiedsgericht kommt nicht in Frage. Auch ein deutscher Staatsangehöriger kann gegen einen polnischen Staatsangehörigen vor einem deutschen Gericht klagen, falls dieses nach deutschem Recht zuständig ist, also z. B. wenn ein polnischer Staatsangehöriger im Bezirk eines deutschen Gerichts Vermögen besitzt, oder wenn er bei Entstehung des Schuldverhältnisses seinen Wohnsitz im Bezirke eines deutschen Gerichts hatte, oder wenn die Zuständigkeit eines deutschen Gerichts vereinbart ist.

Handel.

♂ **Die polnische Handelsbilanz** fing im vergangenen Jahre an, sich verhältnismäßig überraschend gut zu entwickeln, was allerdings in der Hauptsache auf die Einverleibung des industriellen oberschlesischen Bezirks wie auf die die Ausfuhr allgemein erleichternde ungeheure Inflation der Polenmark zurückzuführen war. In letzter Zeit und besonders seit den ersten Auswirkungen der Grabskischen Sanierungsmaßnahmen ist jedoch wieder eine Wendung zum Schlechteren eingetreten. Einen interessanten Einblick in den Gang dieser Entwicklung bieten folgende Vergleichszahlen: Während 1922 die polnische Handelsbilanz noch passiv war, betrug 1923 der Wert des Ausfuhrüberschusses bereits 79 Millionen Złoty, was für die polnischen Verhältnisse, wie schon gesagt, ein immerhin recht günstiges Ergebnis war. Im Vergleich zu den Handelsumsätzen in den übrigen europäischen Staaten ist jener Betrag allerdings recht gering. Aus einer Umrechnung der Handelsumsätze in Złoty (für deren Richtigkeit wir die Verantwortung dem „Kurjer Polski" überlassen müssen) ergibt sich, daß auch im Vergleich der Gesamtumsätze der einzelnen europäischen Länder Polen mit 2311 Millionen Złoty erst an siebenter Stelle steht, während Deutschlands gesamter Handelsumsatz 15 199 Millionen und der der Tschechoslowakei 3432 Millionen Złoty im Jahre 1923 betragen hat. Bezeichnend ist, daß der Wert der von Polen ausgeführten Fertigwaren im 4. Quartal 1922 56 Prozent des allgemeinen Exportwertes, im gleichen Quartal 1923 aber nur 38 Prozent davon ausgemacht hat. Während zum Beispiel noch im September 1923 der Einfuhrwert 80 519 000 Złoty, der Ausfuhrwert 112 996 000 Złoty betrug, die Außenhandelsbilanz also mit 32 477 000 Złoty aktiv war, betrug im Januar d. Js. der Einfuhrwert 80 Millionen, der Ausfuhrwert aber nur 96 Millionen, so daß sich eine Aktivität von nur 16 Millionen Złoty ergab. Noch ungünstiger wurde das Verhältnis im Februar d. Js., wo die Einfuhr sich auf 98,5 Millionen, die Ausfuhr auf 102 Millionen Złoty belief, die Außenhandelsbilanz also nur mit 3,5 Millionen Złoty aktiv war. Für März liegen endgültige Zahlen noch nicht vor. Indessen kann man den Einfuhrwert einigermaßen zuverlässig auf 115 und den Ausfuhrwert auf ca. 82 Millionen Złoty schätzen, so daß sich jedenfalls für März eine recht beträchtliche Passivität der Handelsbilanz ergibt. Dem Aprilergebnis steht man angesichts der katastrophalen Fortentwicklung der polnischen Wirtschaftskrise noch viel pessimistischer gegenüber. Aus diesem Grunde zeigt man sich neuerdings wohl auch in denjenigen Kreisen, die bisher mit Rücksicht auf die Niedrighaltung der Lebensmittelpreise der allgemeinen Freigabe der Ausfuhr von Bodenfrüchten ablehnend gegenüberstanden, mehr zu Konzessionen in dieser Richtung geneigt. Wir erwähnten neulich bereits den Antrag der nationaldemokratischen Partei auf Aufhebung der Reglementierung der Getreideausfuhr, der inzwischen mit geringen Veränderungen vom Landwirtschaftsausschuß des Warschauer Sejm angenommen worden ist. Außer durch eine größere Getreideausfuhr hofft man, die Außenhandelsbilanz auch durch eine stärkere Kohlenausfuhr wieder verbessern zu können, wozu die Möglichkeit jetzt durch die schon gemeldete zeitweilige Herabsetzung der tschechoslowakischen Transittarife für polnische Kohle gegeben sein würde. Die Ausfuhr von Zucker, Spiritus, Erdöl und Erdölprodukten wird allerdings in wirklich genügender Weise nur dann gesteigert werden können, wenn mehr ausländisches Kapital für Anlagezwecke in diesen Industriezweigen herangezogen werden kann. Um das deutsche Interesse an den polnischen Außenhandelsumsätzen noch mit einem Satze zu beleuchten, sei zum Schlusse erwähnt, daß in der polnischen Außenhandelsbilanz des Jahres 1923 Deutschland sowohl im polnischen Export mit 604 Millionen Złoty wie auch im polnischen Import mit 486,6 Millionen Złoty an erster Stelle gestanden hat.

Wirtschaft.

♂ **Die Teuerung in Litauen.** Das vom litauischen Finanzministerium herausgegebene „Statistische Bulletin" bringt in seiner letzten Ausgabe Angaben über die Durchschnittspreise für Getreide und die sonstigen wichtigsten Lebensmittel im März d. Js. in Kaunas (Kowno) in Gegenüberstellung mit anderen Ländern. Danach notierten im Durchschnitt im Monat März (in Lit = 0.10 Dollar):

		Kaunas	Riga	Prag	Berlin	London	Newyork
Weizen	1 Zt.	27 00	—	27.00	19.50	21.85	21.55
Weizenmehl	1 „	58.70	45.20	41.30	29.75	31.40	32.20
Roggen	1 „	17.20	19.60	21.90	15.85	—	15.20
Gerste	1 „	16.30	—	29.00	20.25	23.50	18.15
Hafer	1 „	15.40	17.50	18.80	13.65	20.15	18.40
Kartoffeln	1 „	5.80	10.90	10.00	4.55	—	—
Butter	1 kg	6.60	6.65	7.70	7.95	8.05	10.14
Rindfleisch	1 „	1.50	1.72	4.10	2.95	3.57	2.91
Schweinefleisch	1 „	2 80	2.55	4.80	3.77	3.29	4.27
Eier	10 St.	1.80	2.73	2.20	2.45	—	2.21

Mit den Berliner Notierungen verglichen, zeigen niedrigere Notierungen Gerste, Butter, Rind- und Schweinefleisch sowie Eier. Auffallend ist die große Differenz in den Notierungen für Weizenmehl: 58.70 in Kaunas gegen 29.75 in Berlin. Ein Vergleich der Preisindexziffern für Getreide im März 1924 und 1923, gleichzeitig verglichen mit anderen Börsenplätzen, ergibt folgendes Bild (die Preise von 1913 = 100 gesetzt):

	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	1923	1924	1923	1924	1923	1924	1923	1924
Chicago	133	12 .4	134.2	105.1	—	—	116.8	118.4
Winnipeg	126	110.5	—	—	109.5	118.5	142.6	111.4
Buenos Aires	137	123.1	—	—	—	—	145.7	123.0
London	118 7	132 3	—	—	124.4	143.4	125.8	132.6
Berlin	—	84.6	—	81.3	—	100.1	—	88.0
Prag	699 0	663.0	596 0	748.0	866.0	130.7	975.0	886.0
Kaunas	131.1	163.8	100.6	127.4	91.3	120.4	94.0	120.5

Auch hier wesentlich höhere Ziffern nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch gegenüber fast allen Vergleichsländern. Zudem ein Ansteigen gegenüber dem Vorjahre um 25 bis 30 Prozent, während von den übrigen Plätzen nur London eine Erhöhung aufweist, in den anderen Ländern die Preise dagegen nachgegeben haben.

Als Existenzminimum wurden folgende Ziffern errechnet:

		Für 1 Person	Für 2köpf. Fam.	Für 5köpf. Fam.	Index für 5köpf. Fam.
Winter	1913	89.93	147.66	226 68	100
Februar	1924	100.13	167.13	260.13	114.8
März	1924	103.18	173.39	271.21	119.6

Verglichen mit den Indexziffern anderer Länder erscheinen diese Ziffern niedrig und widersprechen einigermaßen den oben wiedergegebenen Preistabellen. Die Ziffern sind auch nicht ganz einwandfrei errechnet. So sind für die Wohnung Vorkriegspreise angesetzt. In Wirklichkeit dürfte das Existenzminimum um mindestens 40 Prozent höher sein.

♂ **Die Widzewer Textilmanufaktur** ist am Sonnabend auf unbestimmte Zeit geschlossen worden, weil es an diesem Tage wegen Nichtauszahlung des Wochenlohnes zu großen Ausschreitungen kam. Von der Aussperrung betroffen werden über 1000 Arbeiter.

Industrie.

⊙ **In der polnischen Zementindustrie** haben sich infolge der Zurückziehung der Aufträge der Eisenbahnverwaltung krisenhafte Zustände herausgebildet. Aber auch die Ausfuhr hat wegen der hohen Frachtsätze außerordentlich stark nachgelassen, weil das Ausland dank billiger Wasserverkehrswege erfolgreich konkurrieren kann. Einige Zementfabriken haben wegen Mangels an Aufträgen ihren Betrieb bereits einstellen müssen.

⊙ **Im oberschlesischen Maschinen-, Lokomotiv- und Waggonbau** ist im verflossenen Monat noch keine wesentliche Besserung hinsichtlich der Beschäftigung zu verzeichnen gewesen, weil insbesondere den großen Lokomotiv- und Waggonfabriken noch immer die Aufträge der Reichseisenbahn fehlen. Auch die ausländischen Aufträge in Eisenbahnmaterial laufen noch immer in ungenügender Weise ein. Im übrigen hindert der außerordentliche Kapitalmangel die Privatauftraggeber an größeren Bestellungen. Die Selbstkosten sind infolge der viel zu hohen Kohlenpreise und Eisenbahnfrachten zu groß, um von den Abnehmern befriedigende Preise für die Fertigfabrikate dieses Industriezweiges erlangen zu können. Die teuren Lebensmittelpreise stehen auch dem an sich dringend notwendigen Abbau der Löhne entgegen.

Geldwesen.

≡ **Über den Handel mit Valuten in Polen** geben die Finanzbehörden zwecks Aufklärung von Mißverständnissen bekannt, daß infolge der Aufhebung der den Handel mit Auslandsvaluten in Polen einschränkenden Bestimmungen die Führung besonderer Nachweise über den Kauf und Verkauf von Devisen nicht mehr nötig ist. In Kraft bleibt aber die Vorschrift über die Aufbewahrung von Dokumenten, die als Beweismaterial für die Überweisung von Auslandsvaluten nach dem Auslande oder für die Kreditierung von ausländischen Konten dienen.

Von den Märkten.

Auf dem Moskauer Produktenmarkt sind die Umsätze um 50 Prozent zurückgegangen. Bemerkenswert ist die Erscheinung, daß in der letzten Zeit bei Geschäftsabschlüssen, sogar unter Privatkaufleuten, Kredite erteilt wurden. Von den Kontrahenten, die auf dem Moskauer Produktenmarkt auftreten, nehmen die staatlichen Organe weiterhin eine dominierende Stellung ein. Die Teilnahme des Privathandels an den Geschäften hat sich zugunsten der Genossenschaften verringert. Wie auf den anderen Produktenmärkten sind auch auf dem Moskauer die Roggenpreise von 95 auf 80 Kopeken je Pud gesunken. Die Preise für Roggen stellen sich in den Erzeugerorten auf 50—60 Kopeken je Pud. Analog entwickelten sich die Weizenpreise. Infolge der geringen Vorräte und der durch die Saatzeit bedingten minimalen Zufuhren sind die Preise für Hafer um 30 Kopeken gestiegen.

Produkten. Bromberg, 5. Juni. (Pro 100 Kilo.) Weizen 19—21, Roggen 10—11, Roggenkleie 8, Braugerste 12,80—13,80, Hafer 11,30—12,30. — Kattowitz, 5. Juni. Weizen 25, Roggen 14—14,50, Hafer 14,75, Gerste 14,55; loko Verladestation: Leinkuchen 22,50, Rapskuchen 18, Weizenkleie 10,30, Roggenkleie 10,05. Tendenz ruhig. — Krakau, 6. Juni. Domänenweizen (75/76) 28, Domänenroggen (67/70) 14,50, Sammelroggen (65/67) 13,40, Dömänenhafer zum Futter 15,60, Sammelhafer 15, Braugerste 16,50, für Graupen 14, Erbsen 38, Futtererbsen 16, Viktoriaerbsen 48, Roggenlangstroh 5,20—6,20, Krummstroh 4,50—5,00, blauer Mohn 55—58, grauer Mohn 48—50, Speisekartoffeln 5,50—6,00, Weizenmehl (50proz.) vom Krakauer Bez. 41—42, amerikanisches Weizenmehl „Patent" 48—49, Roggenmehl (70proz.) vom Krakauer Bezirk 21,70—22,00, Roggenmehl (60proz.) vom Krakauer Bezirk 23—23,50, Posener Roggenmehl (70proz.) 23—23,50, Roggenkleie 8,60—8,90, Weizenkleie 9,20—9,50, blaue Lupine trocken 8, gelbe Lupine 15, Süßheu vom Krakauer Bezirk 8,60, Buchweizengrütze 31—32,50, Hirsengrütze 45—46, Saubohne 15, Futterklee 10—11, Wicke 11, Reis 47—48. Tendenz ruhig. Bessere Getreidesorten gesucht, schlechtere vernachlässigt.

Produkten. Danzig, 5. Juni. Amtliche und inoffizielle Notierungen unverändert.

Lemberg, 5. Juni. Vereinzelte Transaktionen in Roggen und Hafer. Gesamtumsatz 25 Tonnen. Stockung in den Umsätzen bei sehr starkem Angebot, fast völliger Mangel an Nachfrage. Tendenz fallend, Stimmung sehr schwach. Inlandsweizen (73/74) 18—19, kleinpolnischer Roggen (68/69) 10.60—11.10, (65/66) 9.50—9.75, kleinpolnische Braugerste 10.75—11.25, Futtergerste 9.00—9.50, Hafer 11.00—12.00, Wicke 6.20—6.40, mit Ausnahme der Wicke, alles Schätzungspreise.

Warschau, 5. Juni. Transaktionen an der Börse, in Klammern die Tonnenzahl, für 100 Kilo netto franko Verladestation in Złoty: Posener Roggen 116 f (60) garantiert 11.39, Kongreßroggen 115 f garantiert (45) 11.39—11.11, Kongreßroggen 118 f garantiert (50) 11, pommerellischer Einheitshafer (30) 13.62 Posener Einheitshafer (15) 13.47, Kongreß-Einheitshafer (30) 13.06. Tendenz weiter fallend, bei großen Umsätzen.

Metallene Halbfabrikate. Berlin, 6. Juni. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 320, Aluminiumrohr 500, Kupferbleche 181, Kupferdrähte, Stangen 159, Kupferrohre o. N. 171, Kupferschalen 250, Messingbleche, Bänder, Drähte 170, Messingstangen 139, Messingrohre o. N. 185, Messingkronenrohr 200, Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 205, Neusilberbleche, Drähte, Stangen 285, Schlaglot 190.

Altmetalle. Berlin, 6. Juni. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Elektrolyt Altkupfer 100—103, Altrotguß 88—91, Messingspäne 69—72, Gußmessing 77—79, Messing 89—92, Altzink 42—44, neue Zinkbleche 50—51, Altweichblei 42—44, Alumin.-Blechabfälle 190—195.

≡ **Warschauer Börse vom 6. 6. 24.** Devisen bei üblichen Umsätzen fest. An der Effektenbörse der bevorstehenden Feiertage wegen schwächere Haltung und Kaufunlust. Es notieren Bankwerte: Dyskontowy 5,25, Handlowy 6,50, Kredytowy 0,70, Handlowy Posen 3,40, Zachodni 2,00, Zw. Spol. Zarobk. 4,15. Industriewerte: Cerata 0,35, Sole Potasowe 5,50, Grodzisk 1,45, Kijewski 0,3, Puls 0,41, Spieß 1,15, Wildt 0,19, Zgierz 2,40, Kabel 1,20, Siła i Światło 0,62, Chorodow 5,05, Czersk 0,70, Częstocice 2,50, Goslawice 1,50, Michalow 0,65, W. T. F. Cukru 3,90, Wysoka 4,00, W. T. K. Węgla 4,90, Polska Nafta 0,6., Nobel 1,49, Cegielski 0,70, Fitzner u. Gamper 4,10, Rau 0,67, Modrzejowski 6,40, Norblin 0,68, Ortwein 0,31, Ostrowiecki 7,40, Pocisk 1,65, Rudzki 1,50, Zielinski 0,40, Starachowice 2,73, Ursus 1,45, Zieleniewski 11,00, Zaweercie 29,00, Zyrardow 32,00, Haberbusch 5,30, Polski Lloyd 0,25, Mirkowska Fabryka Papieru 1,75.

≡ **Danziger Börse vom 6. Juni.** (Amtlich.) Warschau 111.4 bis 112.03, Złoty 111.97—112.53, London 25.00, Paris 29.17—29.33, Neuyork 5.798—5.827, Schweiz 101.75—102.25, Amsterdam 216.70 bis 127.80, Berlin 138.553—139.247, Rentenmark 142.144—142.856.

≡ **Wiener Börse vom 6. Juni.** (In 1000 Kronen.) Mrazница 54—56, Tepege 37—38, Zieleniewski 135, Montany 172, Karpaty 241.9, Fanto 305, Galicja 1725, Schodnica 350, Lumen 15, Bank Hipot. 15.89, Kol. Półn. 12 600, Nafta 350, Kol. Lwów—Czern. 190, Bank Małopolski 10, Brow. Lwow. 114, Alpiny 481.5, Silesia 29, Krupp 215, Praskie Tow. Żel. 1820, Huta Poldi 640, Rima 114, Goleszów 1080, Skoda 1210.5.

≡ **Goldmünzen** bei der Bank Polski unverändert.

≡ **Berliner Börse vom 6. Juni.** (Amtlich.) Neuyork 4,19, London 18.055, Paris 21.05, Wien 5.89, Prag 12.22, Mailand 18.10, Brüssel 18.45, Budapest 5.14, Schweiz 73.52, Helsingfors 10.47, Sofia 2.95, Amsterdam 156.61, Christiania 56.36, Kopenhagen 70.57, Stockholm 110,72, Madrid 56,11, Tokio 1.665, Danzig 72.22, Belgrad 5.01.

≡ **Ostdevisen in Berlin** vom 5. Juni. Freiverkehr. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau, Kattowitz und Polennoten für 100 Złoty, übrige je 100 Einheiten.) Auszahlung: Warschau 79.49 G., 81.51 B., Bukarest 1.71 G., 1.76 B., Riga 80.69 G., 82 31 B., Reval 1.07 G., 1.09 B. — Noten: polnische 77.25 G., 81.25 B., lettische 76.00—80.00, litauische 38.50 G., 40.50 B.

≡ **Züricher Börse** vom 6. Juni. (Amtlich.) Warschau 109, Neuyork 5.69, London 24.52, Paris 28.55, Wien 80.00, Prag 16.5875, Mailand 24.70, Brüssel 24.95, Budapest 61, Helsingfors 14.275, Sofia 4.05, Amsterdam 211⅞, Christiania 77½, Kopenhagen 95⅝, Stockholm 151.00, Madrid 76¼, Bukarest 2.42¼, Berlin 1.36, Belgrad 6.85, Athen 10.37½, Konstantinopel 3.02.

Warschauer Börse vom 6. Juni.

Devisen (in Złoty):

Belgien	22.78	Paris	26.05
Berlin	—.—	Prag	15.25
London	22.37½—22.35	Schweiz	91.15
Neuyork	5.18½—5.18¼	Wien	7.32½
Holland	—.—	Italien	22.52½

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. sämtlich in Poznań.

Julius Rosenkranz

vorm.: SALINGER & ROSENKRANZ

Poznań, Stary Rynek 62.

Telephon 1886. Telephon 1886.

Reichhaltigstes Lager
in Herren-, Damenstoffen und Tuchen etc.

Ausserordentl. billige Bezugsquelle
für Kleiderstoffe in Seide, Wolle u. baumwollene Gewebe

Durch Selbstfabrikation
höchste Leistungsfähigkeit in Damenkonfektion

Grosse Auswahl in Möbelstoffen,
Gardinen, Bettdecken etc.

Leinenlager, Tisch- u. Bettwäsche

Unsere Schaufenster
sprechen für unsere Leistungsfähigkeit und zeigen Ihnen, dass wir mit unseren ermässigten Preisen riesige Vorteile bieten.

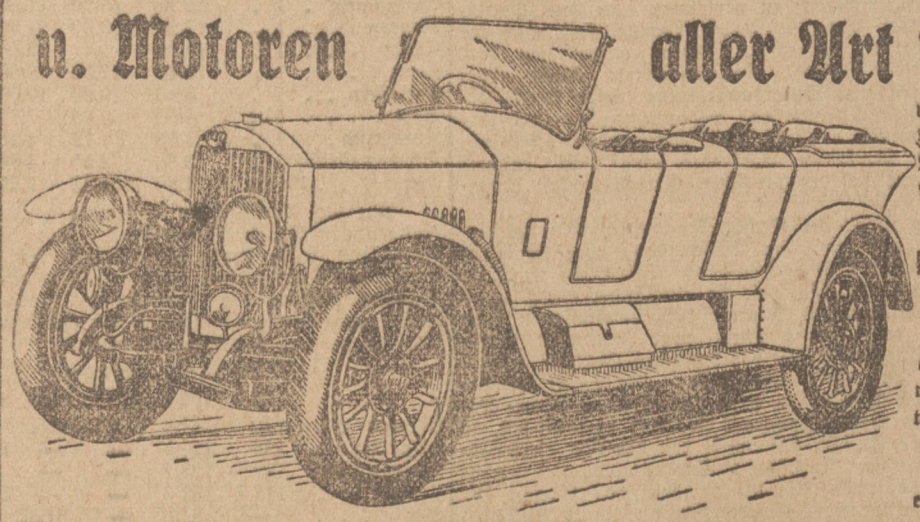
Ernst Ostwaldt

Poznań
plac Wolności 17
(neben der Kommandantur)
Gegr. 1850. Tel. 3907.

Anfertigung
feinster Zivilkleidung und Uniformen.
Herren-Artikel — Militär-Effekten
Reichhaltiges Stofflager erster in- u. ausländischer Fabrikate.
Fertig auf Lager empfehle: Ulster, Gabardine-, Gummi-, Loden- und Staubmäntel. Doppelseitige Mäntel und Joppen.

Zur Herbstlieferung offeriere:
Superphosphat, Thomasmehl, Kali
Kainit, Kalkstickstoff, Ammoniak
(auch gegen 3 Monats-Akzept).
Da Kali-Lieferungen lange dauern erbitte ich sofortige Bestellung.
Wilhelm Werner, Poznań
plac Wolności 18. Telephon 34-03 u. 40-83.

Reparaturen von Automobilen u. Motoren aller Art



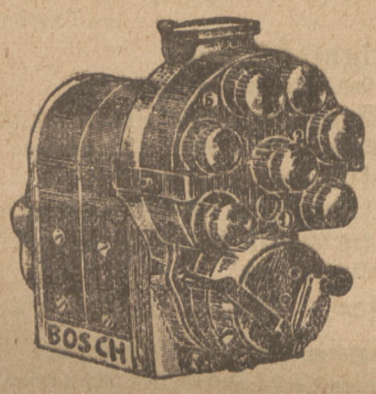
werden in kurzer Zeit unter fachm. Leitung zu mäßigen Preisen ausgeführt
Bestellungen auf neue Personen- und Lastkraftwagen unseres Fabrikats mit kurzen Lieferterminen werden zu annehmbaren Preisen entgegengenommen
Automobil-Garagen jeder Zeit zur Verfügung. || Bereifung, Benzin, Oele, Fette, Karbid u. Ersatzteile stets auf Lager.
Benz-Vertretung, Poznań,
Kantaka 1. Tel. 2936. Inhaber Juljan Pniewski. Werkstätten: Bukowska 12.

Dachpappenfabrik Lindenberg T. z. o. p.
ulica Libelta 12 **Poznań** Telephon 3263
empfiehlt
Dachpappen Ia Friedensqualität :-: Dest. Teer
Klebemasse :-: Karbolineum :-: Treiböl u. a.
Teerprodukte eigener Destillation
Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art

A. Nicklaus, Poznań
Telephon 1649 św. Marcin 45a Telephon 1649
En gros! En détail!
Fabrik und Lager sämtlicher
Bürsten-, Pinsel- u. Seilerwaren.
Technische Bürsten.
Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher **landwirtschaftl. Bürsten,**
Grosse Auswahl in
Kleider-, Hut- u. Haarbürsten,
Staub-, Frisier- u. Toilettenkämmen,
Teppichklopfern, Federabstäubern,
Teppichbesen, Teerbürsten usw.
Säcke in jeder Grösse u. Menge.
Manillagarn.
Kaufe jeden Posten Rosshaare.

Zweigniederlassung Poznań-Posen
Telegr.-Adr.: Kemnapług. Towarowa 21. Fernruf 2945.
Revisionsbeamte u. geschulte Monteure
jederzeit zur Verfügung.
Großes Ersatzteillager.
„Wratislavia"-
Häcksel- und Grünfutter-Schneidemaschinen

Achtung, Automobilisten!



Vom neuen Transport empfehle fabrikneu
„Bosch"-Magnete
ZR4, ZU4, ZF4, ZEV
2 zyl. für Motorräder.
Kortylewicz,
Poznań
św. Marcin 68II. Tel. 2819.

Elevatoren
Elevatorbecher verschiedener Art
Transportschnecken mit und ohne Trog in allen Abmessungen
Elevatorgurt Becherschrauben
sowie sämtliche **Mühlenbedarfsartikel** liefert
Fr. Rubel, Poznań
ul. Wenecjanska 6. Tel. 1507.

Verkaufe für Złoty 3.250,— ein gut erhaltenes
Personen-Auto „OREX"
Fabrikat **Dürkopp,** 4sitzig, 6/18 PS., 4 Zylinder, neue Bereifung 2 Ersatzreifen. Der Wagen ist 1913 erbaut, in tadellosem, fahrbereitem Zustande.
A. Böhm Drzeczkowo, pow. Leszno, p. Osieczna.

2½" und 3" unbeschlagene Wagenräder,
sowie **einzelne Wagenteile** hat stets auf Lager und preiswert abzugeben **Herrschaft Góra,** pow. **Jarociński.**

Die Aufwertungs-Verordnung

vom 14. Mai 1924.

(Dziennik Ustaw Nr. 42, Poz. 441.)

(Fortsetzung.)

Forderungen aus Wechseln und Schecks.

§ 26.

1. Für die Anwendung der Sätze der Skala des § 2 auf Wechsel- und Scheckforderungen, deren Fälligkeitstermin eingetreten ist (§ 41), ist die Zeit der Fälligkeit, die auf dem Wechsel bzw. Scheck festgesetzt ist, maßgebend.

2. Die Forderung wird auf 10 Prozent der nach der Skala des § 2 berechneten Summe umgerechnet, was jedoch nicht ausschließt, daß für die Forderung, die die Grundlage für die Wechsel- bzw. Scheckverpflichtung abgegeben hat, ein anderer Maßstab für die Umrechnung angewandt wird.

Forderungen aus offenem Kredit.

§ 27.

1. Forderungen aus offenem Kredit, die den Kaufleuten für Waren und Dienstleistungen zustehen, werden in derselben Weise umgerechnet wie Forderungen aus Darlehen, die nicht auf Grundstücken lasten (§ 11, Abs. 1 und 2).

Forderungen aus anderen Rechtstiteln.

§ 28.

In den Fällen, die nicht von den §§ 5 bis 27 umfaßt sind, entscheiden darüber, ob bzw. in welchem Umfange die Geldforderungen auf Grund dieser Verordnung umzurechnen sind, vor allen Dingen der ausdrückliche oder mutmaßliche Wille der das Rechtsgeschäft tätigenden Parteien und mangels einer solchen Grundlage die Grundsätze von Treu und Glauben bei der Erfüllung von Verpflichtungen, sowie Rücksichten der Billigkeit.

2. Bei der Feststellung des mutmaßlichen Willens der Parteien ist zu berücksichtigen, ob und in welchem Maße die das Rechtsgeschäft Tätigenden das Sinken des Geldwertes vorhergesehen und diesen Umstand bei der Festsetzung der Geldforderungen berücksichtigt haben, sodann, was sie bestimmt haben würden, wenn sie ein solches Sinken vorhergesehen hätten, wie es tatsächlich eingetreten ist.

§ 29.

1. Bei der Umrechnung der Geldforderungen im Sinne des § 28 sind außer ihrem Wert zur Zeit des Entstehens des Titels, welcher Wert nach der Skala des § 2 zu berechnen ist, insbesondere folgende seit Entstehung des Titels eingetretenen Umstände zu berücksichtigen:

a) Bezüglich des nicht gezahlten Kaufpreises, bezüglich der Forderung im Falle der Ausübung des Wiederkaufrechtes und bezüglich der Entlohnung für die Ausführung eines Werkes, — die Änderungen in dem Werte des Gegenstandes, für den die Geldsumme zu zahlen ist.

b) Bezüglich des Pachtzinses — die Veränderungen in der Einträglichkeit des Gegenstandes.

c) Bezüglich der auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Alimente, Unterhaltsrenten, Pensionen und anderen periodischen Leistungen, deren Zweck die Leistung von Unterhalt sein sollte, die Änderungen des allgemeinen Lebensfußes, und wenn diese Forderungen eine bestimmte Vermögensmasse belasten, Änderungen im Werte und der Einträglichkeit derselben.

d) Bezüglich des Schadenersatzes für unerlaubte oder erlaubte Handlungen und für die Nichteinhaltung eines Zahlungstermins — die Veränderungen im Werte solcher Güter wie derjenigen, welche durch den Schaden betroffen worden sind und bei unerlaubten Handlungen und Nichteinhaltung von Terminen für Verpflichtungen, auch der Grad der Schuld, nicht nur des Verpflichteten, sondern auch des Berechtigten. Im Falle des Verzuges des Schuldners besonders der Umstand, ob der Schuldner nicht die Zahlung verzögert hat, weil er auf das Sinken des Geldwertes rechnete.

e) Bezüglich der Rückzahlung von Geldern im Falle der Auflösung oder des Nichtigwerdens von Verträgen, bezüglich der Rückzahlung von Aufwendungen und ähnlichem — die Veränderungen im Werte des Gegenstandes, den die Gegenpartei zurückerstatten soll, die Änderungen im Werte der gemachten Aufwendungen und ähnliches.

f) Bezüglich der Verschreibungen von Geldern, die enthalten sind in einer Verfügung von Todes wegen, bezüglich der Nachlaßforderungen, die auf dem Gesetz beruhen, sowie der aus Erbteilungen und anderen Teilungen gemeinschaftlichen Vermögens hervorgehenden Summen, — die Veränderungen im Werte, welche die Gegenstände, die die Nachlaß- oder andere Vermögensmasse gebildet haben, seit der Zeit des Erbfalles bzw. seit der Zeit der Teilung erlitten haben.

2. Bei der Beurteilung der Veränderungen im Werte oder der Einträglichkeit der Gegenstände und Vermögensmassen gemäß den Vorschriften zu a, b, c und f ist von dem gegenwärtigen Wert bzw. der Einträglichkeit diejenige Summe abzuziehen, um die sich der Wert oder die Einträglichkeit gehoben hat dank Aufwendungen, die durch den Besitzer gemacht worden sind.

3. Bei der Umrechnung im Sinne des § 28 kann unter Berücksichtigung der Billigkeit besonders in den Fällen zu c und f der Maßstab der Umrechnung mit Rücksicht auf die Vermögenslage des zur Zahlung Verpflichteten und Berechtigten ermäßigt oder erhöht werden.

§ 30.

1. So lange durch Vergleich oder gerichtliche Entscheidung nicht ein anderer Maßstab der Umrechnung der im § 29 unter c erwähnten Forderungen festgesetzt wird, ist der Schuldner verpflichtet, diese periodischen Leistungen in Höhe von 60 Prozent der nach der Skala des § 2 berechneten Summen zu bewirken. Wenn jedoch die aus dieser Umrechnung hervorgehende Summe 60 Prozent derjenigen Entlohnung überschreitet, die die Arbeitnehmer des Schuldners derselben Kategorie, zu der früher der Pensionsberechtigte gehörte, erhalten, dann wird der Maßstab der einstweiligen Umrechnung der Pension auf diese Norm erniedrigt.

2. Dieselben Umrechnungsmaßstäbe können angewandt werden, wenn die Umrechnung der obigen Forderungen nach den Grundsätzen der §§ 28 und 29 auf große Schwierigkeiten stoßen würde.

§ 31.

Wenn die Nachlaßmasse oder die andere Vermögensmasse, von der in § 29 unter f die Rede ist, hauptsächlich aus einem Grundstück besteht, und die Festsetzung des Umrechnungsmaßstabes der dort erwähnten Forderungen nach den Grundsätzen der §§ 28 und 29 auf große Schwierigkeiten stößt, kann für diese persönlichen Forderungen der Umrechnungsmaßstab, der im § 33 für die hypothekarischen Sicherungen dieser Forderungen festgesetzt ist, angenommen werden, auch wenn die Forderungen nicht auf Grundstücken sichergestellt sind.

§ 32.

Wenn die Einnahmen des Schuldners einschließlich oder hauptsächlich auf einer periodischen Entschädigung für Arbeit beruhen, können die aus der Umrechnung sich ergebenden Summen ersetzt werden durch einen Bruchteil der jederzeitigen Entlohnung des Schuldners. Es betrifft das vor allem die im § 29 unter c festgesetzten Forderungen.

§ 33.

1. Die hypothekarischen Sicherungen der im § 29 unter a erwähnten Forderungen (insbesondere der Bauforderungen), der Forderungen unter c und f, sowie der Forderungen aus Eheverträgen, werden bis zur Höhe der persönlichen Forderung umgerechnet, nicht höher jedoch, als bis zu einer Summe, die um ein Viertel höher ist als der nach dem Umrechnungssatz im Sinne der §§ 5 und 6 berechnete Betrag.

2. Hypothekarische Sicherungen aller anderen Geldforderungen werden bis zur Höhe der persönlichen Forderung umgerechnet, nicht höher jedoch, als bis zu der in den §§ 5 und 6 festgesetzten Grenze.

3. Wenn die persönliche Forderung höher ist, dann kann die hypothekarische Sicherung über das im Absatz 1 bzw. 2 angegebene Maß nur dann entsprechend erhöht werden, wenn der persönliche Schuldner noch Eigentümer des Grundstücks ist, und wenn keine Rechte vorhanden sind, die das Grundstück mit niedrigerem Range belasten.

§ 34.

1. Auf Grundschulden sowie auf nach dem Jahre 1918 entstandene Rentenschulden und Reallasten sind mit entsprechenden Abweichungen die Vorschriften der §§ 5 und 6 anzuwenden, sofern aus dem Inhalte dieser Verhältnisse nicht hervorgeht, daß die Forderungen zu dem höheren Maßstab des § 33, Absatz 1, umgerechnet werden können.

2. Reallasten aus der Zeit vor dem Jahre 1919, insbesondere Grund- und ewige Zinsen und auch Hypothekensummen, deren Kapital nicht fällig ist, sind nach der Skala des § 2 zu den vollen Sätzen umzurechnen und Rentenschulden aus der Zeit vor dem Jahre 1919 auf 75 Prozent der entsprechenden Sätze, wenn sich nicht aus wichtigen Gründen die Notwendigkeit, diesen Maßstab zu ermäßigen, ergibt.

Forderungen des Staatsfiskus.

§ 35.

1. Hypotheken, welche Forderungen aus Anleihen sicherstellen, die nach dem 1. Januar 1921 vom Staatsfiskus oder von Kreditinstituten aus staatlichen Mitteln erteilt worden sind, werden zusammen mit den Forderungen, die durch diese Hypotheken sichergestellt sind, ebenso wie auch Forderungen aus solchen Anleihen, die nicht hypothekarisch gesichert sind — sofern der Zinsfuß dieser Anleihen zusammen mit Nebengebühren 12 Prozent jährlich nicht überstieg — auf folgende Weise umgerechnet:

a) Wenn die Forderung im Laufe des Jahres 1921 entstanden ist — auf 50 Prozent der nach der Skala des § 2 berechneten Summe;

b) wenn die Forderung in der Zeit vom 1. Januar 1922 bis zum 31. März 1923 entstanden ist — auf 65 Prozent der nach der Skala des § 2 berechneten Summe;

c) wenn die Forderung in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1923 entstanden ist, auf 80 Prozent der nach der Skala des § 2 berechneten Summe.

2. Die Absätze 2 und 3 der §§ 5 und 6 finden auf diese Forderungen entsprechende Anwendung.

3. Die im ersten Absatz festgesetzten Umrechnungsmaßstäbe finden ebenfalls Anwendung auf Forderungen:

a) auf Grund von Geldvorschüssen, die vom Staatsfiskus für die Ausführung von Arbeiten und Lieferungen erteilt worden sind, welche nicht ausgeführt worden sind;

b) auf Grund von nichtbezahltem Kaufpreis für bewegliche und unbewegliche Sachen, die vom Staatsfiskus verkauft worden sind, sowie bezüglich der hypothekarischen Sicherungen dieser Forderungen.

4. Die im Absatz 3 unter a erwähnten Forderungen, sowie Forderungen auf Grund nichtbezahlten Kaufpreises für bewegliche, vom Staatsfiskus verkaufte Sachen, die vor dem 1. Januar 1921 entstanden sind, werden auf 10 Prozent der nach der Skala des § 2 berechneten Summe umgerechnet.

5. Auf Ansprüche, die von diesem Paragraphen umfaßt sind, finden die Vorschriften dieser Verordnung betreffend Zulässigkeit der gerichtlichen Festsetzung eines anderen Umrechnungsmaßstabes keine Anwendung. Zulässige Erniedrigungen der obigen Maßstäbe werden vom Ministerrat festgesetzt.

Rücksicht auf die Vermögenslage des Schuldners.

§ 36.

1. Die Umrechnung darf nicht die wirtschaftliche Existenz des Schuldners untergraben und muß im Falle des Bestehens einer solchen Befürchtung entsprechend beschränkt werden — unter Umständen bis zum Maßstab des Absatz 2, § 3 —, insbesondere wenn der Schuldner Kriegsschäden erlitten hat. Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Forderung aus einer vom Schuldner in böser Absicht vollbrachten Handlung entstanden ist.

2. Wenn die schlechte Vermögenslage des Schuldners nur vorübergehend sein sollte, so kann dem Schuldner entsprechender Aufschub erteilt werden; derselbe kann unter anderem auf einer Verteilung der Bezahlung auf Raten beruhen, und wenn es sich um Hypothekenforderungen handelt, die in Amortisationsraten zu zahlen sind, auf Verteilung der schon auf den neuen Tilgungsabschnitt übertragenen Amortisationsraten auf weitere Raten.

§ 37.

Wenn die Anwendung der Vorschrift des § 36, Absatz 1, für den Gläubiger mit offensichtlicher Benachteiligung verknüpft sein sollte, so kann das Gericht auf sein Verlangen von der Anwendung dieser Vorschrift absehen, dagegen aber das auf zweiseitigem Vertrage beruhende Verhältnis auflösen. Die infolgedessen gebührenden Geldrückzahlungen sind nach dieser Verordnung umzurechnen.

Rechte Dritter.

§ 38.

Durch Vergleich vorgenommene Umrechnungen, in denen die Parteien von dem durch diese Verordnung festgestellten Umrechnungsmaßstab abgehen, dürfen nicht die Rechte Dritter verletzen, insbesondere die Rechte von Hypothekengläubigern, die im Grundbuch mit nachstehendem Range eingetragen sind.

Forderungen, die durch Urteil oder gerichtlichen Vergleich festgestellt sind.

§ 39.

Forderungen, die durch rechtskräftiges Urteil oder gerichtlichen Vergleich festgestellt sind, unterliegen ebenfalls der Umrechnung gemäß den Vorschriften dieser Verordnung nach dem Datum der Entstehung des Anspruches, und wenn die Feststellung dieses Datums erhebliche Schwierigkeiten verursachen sollte, nach dem Datum der Klageerhebung; während des gerichtlichen Verfahrens über die Umrechnung greift die Einrede der entschiedenen oder verglichenen Sache dem Umrechnungsantrag gegenüber nicht durch, es sei denn, daß die Forderung schon durch Urteil oder Vergleich umgerechnet worden ist. Jedoch ist auch in diesem Falle die weitere Umrechnung noch möglich, sofern der Schuldner die Zahlung der durch Urteil oder Vergleich festgestellten Zahlungen verzögert.

Angenommene Zahlungen.

§ 40.

1. Zahlungen, die durch den Berechtigten angenommen worden sind, können von ihm nicht wegen des im Zeitraum der Annahme gesunkenen Geldwertes angefochten werden, es sei denn, daß die Annahme unter der Bedingung der Möglichkeit, eine Erhöhung zu verlangen, erfolgt ist. In gleicher Weise wie die angenommenen Zahlungen werden die im gerichtlichen (öffentlichen) Depot hinterlegten behandelt, wenn die Hinterlegung rechtlich begründet war, und sofern die hinterlegte Summe bezüglich ihrer Höhe zur Zeit der Hinterlegung den Vorschriften dieser Verordnung entsprach.

2. Rechtskräftig gelöschte Hypotheken können nicht wiederhergestellt werden (§ 38).

(Schluß folgt.)

Amerik. Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Riemasch.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Er fuhr, inzwischen wieder ganz Herr seiner selbst geworden, mit einem späteren Zuge nach Eitzen. Dort empfing die Kospotta ihn, ungeduldig und mit großer Zärtlichkeit. Sie hatte es so eingerichtet, daß Hellriegel über Land war; sie waren also ganz ungestört.

Als sie Redlich küßte, fragte sie: „Hast Du schon etwas getrunken? Du riechst mir so verdächtig."

Er erzählte in großen Umrissen und retouchiert von dem Unglücksfall.

„Und so etwas will im Kriege gewesen sein," lachte sie herzlos. „Na, da komm nur und stärke Dich weiter." Ihre alte Burgundermarke stand schon auf dem Tisch.

Sie setzte sich auf seinen Schoß, was er sich unwillig gefallen ließ, und hob ihm das Glas selbst an die Lippen. Macco, der Affe, knurrte mißgünstig. Sie warf mit einem Pantoffel nach ihm, den er sofort zerriß.

„Was wirst Du mir zu Weihnachten schenken?" fragte sie Redlich und zupfte ihn an der Nase.

„Sag mir, was Du Dir wünschst", antwortete er.

„Ich wünsche mir viel — sehr, sehr viel. Und Du bist ja schon auf halbem Wege zu Millionen. Was soll ich Dir schenken?"

„Ich weiß es nicht," beteuerte er.

Sie wiegte den Kopf geheimnisvoll hin und her. „Ich habe etwas für Dich," sagte sie. „Wenn Du mir versprichst, mir für 14 Tage treu zu bleiben, schenke ich es Dir heute schon."

„Ich bin Dir ewig treu —"

„Ja, so lange Du mich siehst. Auf den Kasimir Sonnenstich war in der Beziehung mehr Verlaß, und Hellriegel ist treu bis zur Last."

Sie rutschte von seinem Schoß herunter und latschte mit dem einen Pantoffel zu Macco herüber. Redlich konnte nicht umhin, ihren Gang mit dem von Marianne Dolf zu vergleichen. Und er verzog den Mund, als hätte er auf eine unreife Zitrone gebissen.

Die Kospotta ergriff den schreienden Affen und warf ihn rauh in das anstoßende dunkle Zimmer hinein.

„Das Vieh hat Ohren," sagte sie, „und ist klüger als mancher Mensch."

Sie kam zu Redlich zurück. Er sah in ihrem seidenen Strumpf ein paar große Löcher.

Sie setzte sich dicht neben ihn aufs Sofa und dämpfte ihre Stimme zu einem Flüstern herab.

„Nun höre mir einmal zu, Brüderchen, ich habe eine Riesensache an der Hand. Bis jetzt wissen nur zwei Menschen darum, ich und ein anderer. Schwöre mir zuerst, daß über Deine Lippen kein Wort kommen wird, daß Du keine Silbe zu niemand in der Welt davon verrätst." Er hob die Schwurfinger. „Ich schwöre," sagte er, fast belustigt.

Aber sie war nicht überzeugt, stand auf und holte ein Kruzifix.

„Schwöre darauf."

Er tat es. Sie küßte das Kruzifix.

„Wenn Du Deinen Schwur brichst, gleichgültig, ob Du glaubst oder nicht, wirst Du auf Erden und im Jenseits bestraft werden, wie Du es verdienst."

Er lächelte innerlich, aber ihm war doch etwas unbehaglich.

Sie legte das Kruzifix wieder achtlos beiseite, neben die Burgunderflasche.

„Nun höre". Sie sprach fast in sein Ohr hinein. „Ich habe Wind bekommen, daß im Ausland, in X., 200 Flugzeuge, deutsche Erzeugnisse, liegen, die über Skandinavien und Holland nach Südamerika abgeschoben werden könnten. Wir müssen sofort die Hand darauf legen, ehe Robbe es erfährt und uns zuvorkommt. Wir können schlechtgerechnet auf einen Verdienst von 120 bis 150 Millionen rechnen. Oder noch viel mehr, wenn die Mark weiter fällt, wofür ich bete".

Ihm stockte der Atem. „Ist das ein Märchen?" fragte er zweifelnd. „Narr! In Geldsachen gibt es für mich kein Märchen. Du wirst hinfahren und wirst sehen . . ."

„Wann muß ich fahren?"

„Morgen vormittag. Du mußt übermorgen abend spätestens in X sein. Morgen früh hast Du den Paß. In X erwartet Dich mein Gewährsmann. Er wird alles weitere veranlassen".

Redlichs Plan von der Weihnachtsfahrt in das Neckarhaus stob auseinander.

„Es ist gut", sagte er mit kaum verhaltener Erregung, „ich fahre".

Sie sah ihn mit rötlich schillernden Augen an.

„Das ist mein Weihnachtsgeschenk für Dich, Brüderchen, Geliebter, Einzigster; so lieb habe ich Dich, daß ich Robbe betrüge. Wenn er davon erfährt, weiß ich nicht, was geschieht. Ich muß seine ewige Rache fürchten. Ich tue es trotzdem, weil ich nicht anders kann, weil ich Dich liebe."

Es war ihr Ernst darum. Er zog sie in seine Arme.

„Liebe ich Dich nicht?" fragte er, und seine Gedanken waren ganz wo anders.

„Ich würde Dich sterben lassen in dem Augenblick, wo ich daran zweifelte," sagte sie merkwürdig ruhig.

Dann stemmte sie sich plötzlich gegen ihn und hielt ihn an den Ohren fest. „Und was bekomme ich nun, Brüderchen?"

„Alles, was Du Dir wünschst."

Sie lachte. „Versprechungen sind billig, ich will meinen Anteil an dem Geschäft. In bin bescheiden, wir teilen zwei zu drei."

„Das ist mir recht und billig," stimmte er sofort bei. Und er dachte: Sie hat recht, Versprechungen kosten nichts.

„Aber," fügte er laut hinzu, „das Geschäft ist noch nicht gemacht . . ."

„Es wird gemacht, wenn Du der richtige Mann dazu bist."

„Sei außer Sorge, ich bin es."

Sie erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Ein Gefangener ist ein Prediger der Freiheit.

*

Der Tod ist nur eine Maske, die das Leben vornimmt.

*

Der Mensch soll treten in die Welt
Wie in sein eignes Haus.
Man geht nicht in die Schlacht als Held,
Man geht als Held heraus.

*

Die Welt verliert (im Toten) nur einen Menschen; aber der Mensch verliert die Welt.

*

Gewisse Menschen muß man oft sehen, wenn man sie lieb behalten soll, andere wieder selten. Zu jenen gehören die Unbedeutenden; sie bringen nichts als sich selbst, darum müssen sie da sein, wenn man ihrer gedenken, sich ihrer freuen soll. Zu diesen gehören die Bedeutenden; von ihnen hat der Geist ein Bild, und sie selbst sind nur ihresgleichen unbequem.

*

Das Dumme scheint viel geistreicher, als das Gescheite. Denn dieses hat Grenzen, jenes nicht.

Friedrich Hebbel (Tagebücher).

Die Pfingstochsen.

Der Pfingstochse ist durch die verschiedenen Redensarten, in denen er erscheint, ein volkstümlicher Begriff geblieben, obwohl die Sitte des Umzuges mit dem Pfingstochsen kaum noch hier und da gepflegt wird. Man bezeichnet in wenig galanter Weise besonders allzu reich angeputzte Schönheiten mit den Worten „Aufgedonnert wie ein Pfingstochse", und diese Redensart findet sich als bodenständiges Gewächs wohl überall, wo die deutsche Zunge klingt. Wenn wir uns nun zum Pfingstfest etwas näher mit diesem allgemein im Munde geführten Tier beschäftigen, von dem man doch gemeinhin so gar nichts weiß, so müssen wir, wie bei so vielen alten Volkssitten, in ferne heidnische Vergangenheit zurückgehen. Der reiche Schmuck von Blumen, Bändern, Tüchern usw., der dem Pfingstochsen seinen Ruhm verschafft hat, war einst der Schmuck des Opfertieres, das die alten Germanen ihren Göttern darbrachten, und daß man sich zu Pfingsten gerade einen Ochsen auswählte, das hängt damit zusammen, daß das alte Frühlingsfest, das auf das christliche Pfingsten übertragen worden ist, ein Fest der Hirten war, die ihr Vieh zum ersten Mal auf die Weide trieben. Noch heute wird am Morgen des ersten Pfingstfeiertages an manchen Orten der erste feierliche Austrieb des Viehs gehalten. Selbst wo dieses schon früher erfolgt ist, hält man für den Pfingstsonntag noch eine besondere Weide frei, nach der das Vieh erst an diesem Tage unter festlichen Bräuchen geführt wird. Mit dem ersten Austrieb ist allenthalben ein allgemeiner Wettstreit verbunden, und der Hirte, dessen Tiere zuerst die nährende Wiese erreichen, wird als „König gefeiert, mit Blumen und Bändern geschmückt, und ebenso erhält der Ochse, das Leittier seiner Herde, allerlei bunte und ehrende Zier. In manchen Gegenden heißt der zuerst angekommene Hirte auch „Tauschleifer"; seine Tiere haben sich nämlich am meisten mit dem segenbringenden Maientau benetzt, den sie von den Gräsern und Blättern abstreiften, und weil er sein Vieh am besten durch den „Tau schleifte" und ihm dadurch Glück und Gedeihen sicherte, erhält er den Namen. In der Altmark wird der Ochse des im Wettstreit siegreichen Hirten am Schwanz mit der „Dausleipe", einem Maienbusch, geziert. Mancherorts wird nicht das zuerst auf der Weide angekommene Tier, sondern das zuletzt erschienene, das eigentlich als Spott einen Strohkranz verdient, mit Blumen und Grün ausgeputzt und gibt dann als die „bunte Kuh" zu allerlei lustigen Neckereien Anlaß. Doch nicht nur einige auserwählte Tiere werden geschmückt, sondern das Bekränzen des Viehs zu Pfingsten ist überhaupt weitverbreiteter Brauch, und diesem Schmuck wird zauberische Wirkung zugeschrieben. So treibt man in Masuren zu Pfingsten einen mit grünen Kränzen behängten Ochsen aufs Feld, wodurch Fruchtbarkeit und reicher Erntesegen erreicht werden soll.

Der Wettstreit der Hirten am Pfingstmorgen führt zu richtigen Wettkämpfen, die ja überhaupt unter den Pfingstspielen eine so große Rolle einnehmen, und so kommt es zu urdeutschen Stierkämpfen, die freilich mit den spanischen Stierkämpfen wenig gemein haben. Das „Bullenstoßen", wie es im Braunschweigischen genannt wird, entspringt einem sehr praktischen Grund. Gewöhnlich hat die Gemeinde zwei Bullen, die, wenn sie mit den Kühen zusammen auf die Weide geführt werden, als Nebenbuhler unter der ganzen Herde Unruhe erregen. Ein Bulle muß der Herrscher sein, und zu Pfingsten wird auf dem Pfingstanger der Kampf um die Herrschaft über die Herde ausgefochten. Wir haben noch Berichte aus früheren Zeiten von dem Aufsehen, das dieser pfingstliche Stierkampf hervorrief. Alt und jung strömte aus der Umgegend zusammen. Parteien bildeten sich für jeden der Stiere, und die Bullen wurden so lange gehetzt, bis sie in wütendem Kampf einander anfielen. Die Viehmagd, die den siegreichen Bullen den Winter über gepflegt hatte, erhielt besondere Ehrungen. Der praktische Zweck aber wurde durch dieses „Bullenstoßen" erreicht. Der Bulle, der den Gegner niedergeworfen, blieb Herr auf der Weide, wurde von dem Besiegten nicht mehr belästigt, und so herrschte Frieden. Aus all diesen Bräuchen geht hervor, daß der Ochse zu Pfingsten ein besonderes Ansehen genoß. Es war daher natürlich, daß der prächtig gezierte Stier bei dem allgemeinen Pfingstumzug mit an erster Stelle herumgeführt wurde. Die eigentliche Ausbildung dieser Sitte, die zu der Redensart führte, scheint aber von den Schlächtern veranlaßt worden zu sein, die damit zugleich für einen stattlichen Festbraten Reklame machten. Das Herumführen des Pfingstochsen wurde zu einem Volksfest für sich. Einige Tage vor Pfingsten erschienen einer oder auch mehrere fette, blumenbekränzte, an den vergoldeten Hörnern mit Kränzen geschmückte Ochsen, die mit gewaltigem Lärm und Peitschengeknall von den Schlächtergesellen durch die Straßen geführt wurden. Vor den Häusern guter Kunden machte man Halt, und der erste Geselle ging ins Haus, um auf das schöne Stück Vieh aufmerksam zu machen. Er bekam dann ein buntes Taschentuch geschenkt, mit dem er den Ochsen zierte, und allmählich wurden die Tiere ganz mit bunten Tüchern und Bändern bedeckt. Nach dem Umzug wurde der Pfingstochse dann geschlachtet. Wie Andree in seiner Braunschweiger Volkskunde erzählt, soll 1878 in Schöningen ein Aufruhr entstanden sein, weil der betrügerische Schlächter statt des fetten Pfingstochsen eine magere Kuh schlachtete, und daraufhin wurde hier die Sitte des Pfingstochsen-Umzuges verboten.

Biedermeier als Theaterzensor.

Im Verlage H. Haessel-Leipzig erscheint soeben ein Büchlein fröhlicher Wissenschaft von H. H. Houben, „Der gefesselte Biedermeier", das den Kampf um die geistige Freiheit vor 100 Jahren in Politik, Literatur, Presse, Theater usw. ebenso vielseitig wie schlagend illustriert. Einige Meisterstücke Biedermeiers in seiner Eigenschaft als Zensor des Berliner Theaters seien hier aus der reichen Fülle anekdotischer Kleinmalerei herausgegriffen.

Die Schriftleitung.

Der unsympathische Freiheitsheld.

Nachdem Schillers „Wilhelm Tell", für den Berliner Hofgeschmack vom Dichter selbst gemildert, auf dem Kgl. Preußischen Nationaltheater 1804 durch Iffland mit großer Wirkung gegeben worden war, wurde er besonders während der Freiheitskriege ein Lieblingsstück der patriotischen Jugend. Tells Geschoß — das war der deutsche Schwerthieb gegen den Korsen, der ganz Europa unter seine Despotie zu zwingen trachtete.

Als aber 1819 August v. Kotzebue, als vermeintlicher russischer Spion, von dem Burschenschafter Sand erdolcht wurde, erschien die Rechtfertigung politischer Notwehr in Schillers volkstümlichstem Drama bedenklich; es verschwand vom Repertoire. Man leugnete zwar ein Verbot, und wenn die Presse davon munkelte, begründete der Intendant Graf Brühl die Nichtaufführung des Stückes mit den hohen Kosten einer notwendigen neuen Ausstattung. Der Schweizer Freiheitsheld war dem Könige unsympathisch. Als im Mai 1828 der Schauspieler Stawinski von Sr. Majestät einer gnädigen Ansprache über die an Schillers Todestag gegebenen fragmentarischen Darstellungen aus dessen Dramen gewürdigt wurde und Stawinski es wagte, dabei des „Wilhelm Tell" zu gedenken, brach der König das Gespräch brüsk ab und wendete sich weg. Und nach der Julirevolution war erst recht alles, was nach Rebellion und Aufstand gegen die hohe Obrigkeit schmeckte, wie „Tell" oder „Egmont", von der preußischen Hofbühne streng verbannt.

Das Berliner Verbot des „Egmont".

Auf der Königlichen Bühne Berlins wurde Goethes „Egmont" seit dem 25. Februar 1801 häufig gespielt. Um so überraschender war sein plötzliches Verbot nach einer Aufführung im Oktober des politisch mannigfach erregten Jahres 1819.

Aufklärung darüber gibt eine bisher unbekannte Verfügung des Polizeimeisters v. Schuckmann, der am 28. Oktober 1819 bestimmte, daß Theaterkritiken über neue Stücke erst nach der dritten Aufführung erscheinen dürften! Erst wenn in zwei Wochen das Stück dreimal gespielt worden sei, dürfe man annehmen, daß die Schauspielregie selbst es „preisgebe". Wenn aber die politischen Zeitungen „ungebührliche politische Anregungen" in die Theaterkritik mischten, wie das die „Spencersche" vom 23. Oktober 1819 über die Aufführung des „Egmont" deutlich getan habe, „ungeachtet ihrer Verworfenheit", werde es unvermeidlich sein, den politischen Zeitungen die Theaterkritik „ganz zu versagen".

Verfasser dieser verhängnisvollen Kritik in der „Spenerschen Zeitung" war jedenfalls Friedrich Schulz, der selbst von Goethe gewürdigte langjährige Rezensent jenes Blattes, den die Berliner wegen seines Theaterenthusiasmus und seiner körperlichen Unsauberkeit „Theater- oder Spuckschulz" zu nennen pflegten. Als er, ein weltfremdes Original, zum ersten Mal eine Redoute besuchen sollte und nicht wußte, wie er sich maskieren sollte, riet ihm die Schauspielerin Mad. Bethmann: „Lieber Schulz, ziehen Sie keine Wäsche an, dann kennt Sie kein Mensch."

Als im Winter 1827/28 Saphirs wegen jene Verfügung von 1819 noch verschärft wurde, war es bekannt, daß kein anderer als der Generalintendant Graf Brühl selbst den Anstoß dazu gegeben hatte. Der „Schauspielregie", wie Schuckmann sagte, war die scharfe Berliner Theaterkritik, die besonders an den Leistungen der Hofbühne viel zu mäkeln fand, unbequem und ärgerlich. Daher wurde sie kurzweg kaltgestellt.

Zugleich war 1819 auch das Stück verboten worden, das dem Theaterkritiker Stoff zu politischen „Anregungen" bot. 1822 konnte selbst die Großfürstin Alexandra, die bei ihrem Besuch in Berlin gar zu gern den Schauspieler Wolff als Egmont gesehen hätte, die Erfüllung ihres Wunsches dem Könige nicht abgewinnen. Karl v. Holtei pflegte daher bei seinen Vorlesungen in Berlin gern das verbotene Stück zu rezitieren, was man geschehen ließ.

Erst Friedrich Wilhelm IV. gab den revolutionären „Egmont" frei; nach zweiundzwanzigjähriger Verbannung durfte er am 20. Januar 1841 wieder erscheinen.

Point d'honneur.

Militärische Bedenken beeinflußten auch weiterhin die Laufbahn des letzten Dramas von Kleist. Am 6. Dezember 1821 ging der „Prinz von Homburg" über die Dresdner Bühne, von Ludwig Tieck liebevoll einstudiert und, soviel man weiß, getreu dem Text des Dichters; nur drei Verse sollen gestrichen worden sein. Ganz zuverlässig weiß man das aber nicht, denn es gibt noch eine zweite Bearbeitung des Stückes von Tieck, die sechsunddreißig Jahre später in München gegeben wurde und der Todesfurcht des Prinzen das gleiche Motiv unterschiebt, wie der Wiener Bearbeiter.

Den stärksten Widerstand gegen die Aufführung leistete aber die Zensur des Berliner Hoftheaters, das seinen Ehrgeiz darein hätte setzen müssen, dieses Werk des märkischen Dichters zum Siege zu führen.

In seinem zweiten Berliner Brief vom 16. März 1822 erzählt Heinrich Heine, daß der Prinz von Homburg „noch immer ein Erisapfel" in den ästhetischen Gesellschaften der preußischen Hauptstadt sei. Eine edle Dame sei der Ansicht, daß „ihr Ahnherr in einer unedlen Gestalt darin erscheine", deshalb sei die Aufführung untersagt worden. Auch im zweiten Teil der „Reisebilder", dem Buch „Le Grand", spottet Heine über die Berlinischen Gardeleutnants, die es „Feigheit nennen, daß der Prinz von Homburg zurückschaudert, wenn er sein offenes Grab erblickt — Heinrich von Kleist hatte dennoch ebensoviel Courage wie seine hochbrüstigen, wohlgeschnürten Kollegen, und er hat es leider bewiesen."

Tatsächlich war Ludwig Tiecks Versuch, das Stück auf die Berliner Hofbühne zu bringen, gescheitert, und auch die Bemühungen des Schriftstellers Ludwig Robert, des Bruders der Rahel Varnhagen, hatten zunächst kein besseres Ergebnis. 1822 schrieb Robert für das Stuttgarter „Morgenblatt" einen großen Aufsatz, worin er einen Kavallerieleutnant die Gründe entwickeln läßt, die gegen die Aufführung sprächen. Zweifellos gibt Robert damit die Ansicht der Berliner Zensurbehörde wieder. „In einem militärischen Staate, wie Preußen," heißt es da, „ist es erstlich ganz unmöglich, einen Offizier auf das Theater zu bringen, der so wenig point d'honneur im Leibe hat, daß er um sein bißchen Leben bettelt, das würde unsern ganzen Stand ridikülisiren und das geht nicht. Zweitens aber ist die ganze Sache nicht wahr: der Prinz von Homburg war ein sehr tapferer Herr und ist dafür berühmt in der Geschichte. Drittens soll eigentlich gar kein Vorfahre von Hohen Häusern (das Haus Hessen-Homburg war mit dem Haus Hohenzollern verwandt) auf dem Theater erscheinen, am allerwenigsten aber, wenn ihn der Dichter so verächtlich darstellt. Das hieße wahrhaft wenig Ehrfurcht haben vor den hohen Anverwandten des berühmten Helden, wenn man verlangen wollte, daß sie dergleichen ruhig aus der Loge mitansehen sollten."

Art und Unart.

Am 13. Februar 1828 führte das Berliner Hoftheater Deinhardsteins erfolgreiches dramatisches Gedicht „Hans Sachs" auf. Ein Prolog, den der Dichter selbst geliefert hatte, gefiel dem Intendanten Grafen Brühl nicht, er bat daher Goethe um die Erlaubnis, dessen altes, aus der Sturm- und Drangzeit des Dichters (1776) stammendes Gedicht „Hans Sachsens poetische Sendung" als Prolog vorher sprechen lassen zu dürfen. Die ersten Verse müßten allerdings der Gelegenheit entsprechend geändert werden. Außerdem fügte er die „halb scherzhafte" Anfrage hinzu: „Sollte bei unserem heutigen überzierlichen Publikum nicht vielleicht die Stelle: „Ohne mit Schleppe und Steiß zu schwänzen" bedenklich sein?! Die Theater-Direktionen werden heut zu Tage so arg mitgenommen, daß man in der That ängstlich geworden."

Goethe ging auf die Anregung bereitwillig ein, änderte ein Wort der Eingangsverse und meinte gleichfalls, „es wäre nicht wohlgethan, wenn wir die Art des sechzehnten Jahrhunderts, in unserer Zeit als Unart erscheinend, freventlich produciren wollten". Er schlug also vor, an jener anstößigen Stelle zu sagen: „Ohne mit langer Schleppe zu schwänzen."

Graf Brühl ließ den Prolog in der neuen Form drucken. Als er aber die Korrektur las, kam ihm noch eine zweite Stelle bedenklich vor:

„Drauf seht ihr mit weiten Ermeln und Falten
„Gott Vater Kinderlehre halten".

Ihr scherzhafter Ton, fürchtete er, werde besonders bei dem König Anstoß erregen. Goethe zu fragen, war nicht mehr Zeit; er strich also die Verse und fügte „aus eignem ingenio" folgend dafür ein:

„Drauf seht Ihr die Jungen und seht auch die Alten,
„Wie sie auf Erden thun schalten und walten".

Außerdem ließ er die Schlußverse fort:

„In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
„Das seinen Meister je verkannt".

Den so redigierten Druck sandte er am 24. Februar 1828 an den Dichter mit vielen Entschuldigungen.

Fünfzig Jahre früher hätte Goethe sicher gegen die Eigenmächtigkeit des Theaterdirektors aufbegehrt und ein sarkastisches Epigramm gegen ihn losgelassen. Der alte Goethe war nicht mehr so streitbar. Er begnügte sich also damit, die schlechten Intendantenverse zu streichen, dafür einzusetzen:

„Da seht ihr allerley Thiergestalten
„Auf Gottes frischer Erde walten",

und an den Schluß noch sechs Zeilen anzufügen, weil das Gedicht sonst zu unerwartet abschnappte.

Lebensweisheiten.

Von Dr. Baer-Oberdorf.

(Nachdruck verboten.)

Auch böse Menschen haben ihre Lieder; sie nennen sie nur: ihre Grundsätze.

*

Aus der Not der anderen eine Tugend machen für sich — das ist die Moral des seelischen Pöbels.

*

Wenn der Fuchs in Not ist, geht er unter die Lämmer — nicht unter die Wölfe; gutmütige Menschen und Völker machen es oft umgekehrt.

*

Das Geheimnis der Größe zu ergründen, ist das Vorrecht kleiner Geister.

*

Das Feuer der Liebe wird nicht gespeist von der Glut zweier Sinnlichkeiten, sondern von der Schamhaftigkeit zweier Seelen.

*

Wo wir ein Zeichen der Liebe erwarten, wirkt nichts so enttäuschend wie — ein Lob.

*

Soll Großes wirken, sich durchsetzen, siegen — dann muß auch Kleines und Kleinstes auf seinem Posten sein und seine Pflicht tun; gegen den Satan ist selbst Gott in das unfruchtbare Amt der Ab- und Notwehr gedrängt.

*

Unschuld und Stolz vieler Mädchen ist nichts anderes als eine von Bürgermoral, Religion und Herkommen mit sieben eisernen Gittern und Toren gepanzerte Festung, dahinter die Sehnsucht schmachtet nach dem furchtlosen Eroberer.

Lustige Ecke.

Kein Wunder. „Merkwürdig, meine Frau mag das Telephon lieber." — „Natürlich, beim Radio-Empfang kann sie nicht widersprechen."

Die Frau des Dienstmannes. „Grad hab' i beinah' Ihren Mann g'sehn." — „Wos, beinah'?" — Ja, freili, Ihr Mann hat do dö Nummer 49, und Nummer 50 hab' i g'sehn."

Verdächtig. „Übrigens den jungen Mann kann ich Ihnen empfehlen, Frau Schiebitzki; wenn Sie schon einen Schwiegersohn suchen, ist das der richtige. Ich kenne ihn seit langem." — „Ja, er gefiel mir auch ganz gut, aber ich finde ihn ein bißchen zu sehr eingenommen von sich selber. Letzthin sagte er beim Abschied zu mir: „Ich empfehle mich Ihnen, Frau Schiebitzki."

Auffassungssache. „Ich muß sagen, langes Haar verschafft den Männern ein intelligentes Aussehen." — „Mag sein! Meine Frau fand gestern ein langes Haar auf meinem Rock, und ich machte ein sehr dummes Gesicht."

Natürlich! „Bruce meinte, er wäre im siebenten Himmel, als ich ja sagte." — „Natürlich, da er schon sechsmal verlobt war."

Fernwirkung. „Ich wohne Ihnen doch gegenüber, gnädiges Fräulein; Sie müssen mich ja schon längst bemerkt haben." — Richtig, Sie sind ja der Herr, um dessentwillen ich jetzt Streit mit meinem Hauswirt habe." — „O, nicht möglich!" — „Ja, er soll mir Jalousien anmachen lassen."

Schülersorge. „Hoffentlich vergessens unsern Lehrer nicht beim Beamtenabbau."

Silben-Rätsel.

Nr. 32.

Aus folgenden Silben:

an — bu — che — chod — chor — dar — de — den — die — dor — dorf — drach — e — em — er — est — eu — eu — ey — ge — ge — gi — halb — her — i — is — jest — kad — la — lers — li — mast — me — mün — na — nas — ne — ne — nie — now — olf — or — pe — ram — ran — ri — sa — sau — ses — si — stan — ta — te — tel — ter — tin — turn — u — ueck — ul — ve — wo — zar

sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Bibelspruch ergeben, den leider nur wenige beherzigen.

1. Zeitabschnitt. 2. Priestername. 3. Ägyptischer König. 4. Ort in Schlesien. 5. Teil einer preußischen Provinz. 6. Ein Tanz. 7. Berühmter Kreuzer. 8. Schweizer Berg. 9. Frauenname. 10. Stadt in Schlesien. 11. Opernmitglied. 12. Eine Frucht. 13. Trauerzeichen. 14. Babylonischer König. 15. Muse. 16. Planet. 17. Preußische Kreisstadt. 18. Schlachtort. 19. Ausländische Münze. 20. Knabenname bei Ibsen. 21. Männlicher Name. 22. Militärisches Zeichen. 23. Ostseebad. 24. Biblischer Frauenname. Dr. H. K.

Mädchen-, Knaben- und Erstlings-
Wäsche.
S. Kaczmarek, Poznań, ul. 27. Grudnia 20.

Neue deutsche Handelskurse
verbunden mit landwirtschaftlichem Unterricht.

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Schecklehre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Polnisch, Französisch Englisch, Banktechnik, Büropraxis usw.

Nur staatlich geprüfte Fachlehrer!

Schulhaus ul. 27. Grudnia 4 (Gartenvilla).
Sprechzeit des Direktors von 12—1 und von 7—8 Uhr
Sprechzeit in der Wohnung, **Poznań, św. Wojciech 29** v. 2—3
Anmeldungen bis **spätestens 27. Juni.**

Lewald'sche Kuranstalt
in **Obernigk bei Breslau. Gegr. 1870**
(früher **Dr. Joseph Loewenstein**).

Sanatorium für Nerven- u. Gemütskranke, Erholungsheim für Nervöse u. Erholungsbedürftige. — Entziehungskuren.

Alle neuzeitlichen Heilverfahren.
Leitender Arzt: **Dr. Hans Merguet,** Nervenarzt.

Sanatorium
Friedrichshöhe
Tel. 26. Bad Obernigk bei Breslau
für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke. Insulinkuren.

Tagespflegesatz:
I. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 10—12 Mk.
II. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 7 Mk.
Chefarzt u. Besitzer: **Dr. F. Köbisch,** Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espent, Internist.
Prospekte.

Privatgymnasium und Privatlyzeum zu Leszno.

Wir bitten, die **Anmeldung neuer Schüler** und **Schülerinnen** für das **nächste Schuljahr** bereits in den **nächsten Tagen** an uns zu richten. **Letzter Termin für die Anmeldung ist der 26. Juni.** Die **Aufnahmeprüfungen** finden an beiden Schulen **nur am 28. Juni vormittags 8 Uhr** statt. Vorzulegen sind: 1. Geburts- oder Taufschein, 2. Impfscheine, 3. letztes Schulzeugnis.

Dr. Vincent. **A. Sander.**

Bordeauxweine
weiß und rot
reichhaltige Auswahl bei
NYKA & POSŁUSZNY
Erstklassiges Wein- und Spirituosen-Versandhaus.
Poznań, Wrocławska 33/34. Telephon 1194.

ERDMANN KUNTZE
Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage
Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden

Eigenes Atelier im Hause.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.

Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Erstkl. junge Zuchtbullen
Vater Ramses
(Danzig: Siegerpreis, Poznań: goldene Medaille)
hat preiswert abzugeben
Czapski, Obra b. Golina.

Luftkurort Obernigk
bei Breslau.

Nervensanatorium
früh. Dr. Klendgen'sche Heilanstalt / Besitzer u. Leiter: Dr. Sprengel
Fernruf 12

Lungenheilanstalt
Waldsanatorium / Besitzer und Leiter: Dr. med. Fritz Kontny
Fernruf 29

Erziehungsheim
für schwererziehbare und nervöse Kinder / Fachärztliche Mitwirkung
Besitzer und Leiter: Rektor Lakomy
Fernruf 166

Prospekte unentgeltlich.

STEINKOHLE — EISEN!
STEINKOHLE, KOKS AUS DEN OBERSCHLESISCHEN GRUBEN „SKARBOFERM", DEM DĄBROWOER „SATURN". HANDELEISEN, BLECHE, STAHL, SCHIENEN, EISENBAHN-ARTIKEL, KIPPWAGEN, NAEGEL.
BEQUEME KREDITBEDINGUNGEN.

„CEHAPE"
CENTRALA DLA HANDLU i PRZEMYSŁU TOW. AKC.
KATOWICE
ADR. TELEGR. CEHAPE-KATOWICE. SKRZYNKA POCZTOWA 59 TELEFON Nº 19-78.
ODDZIAŁY: WILNO - POZNAŃ ZAKŁADY PRZEMYSŁOWE w SKALMIERZYCACH.

St. Malinowski, Śrem
Maschinen- und Wagenfabrik — Eisengießerei
empfiehlt
Arbeitswagen
Britschken u. Kutschwagen
in verschiedenen Ausführungen
aus bestem trockenen Material,
Wagenräder aller Grössen, sowie
sämtliche landw. Maschinen, darunter
Göpel u. eiserne Breitdrescher eigenen Fabrikats.

CONSERVIERUNG
auch nicht von mir bezogener
PELZWAREN
sachgemässe Behandlung durch geschultes Kürschner-Personal
WERTBESTÄNDIGE VERSICHERUNG
Pelz-Mode-Magazin
B. Schultz
Poznań, ul. Gwarna 16.
Gegründet 1840.
Tel. 1513.

„SLAWA" G. m. b. H.
Wir haben laufend **Interesse für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse.** [6479
Wir liefern zu den **billigsten Preisen oberschlesische u. englische Kohle.**
Danzig, Poggenpfuhl 42.
Telegr.-Adr.: Slawa Telephon: 7822—5408.

Hebamme Gryfkowska
Privatklinik f. Wöchnerinnen
Bydgoszcz, Długa 5. Tel. 1673.

Koks-, Kohlen- Holz-Anfuhr.
Abfuhr von Waggonladungen, Gespannstellung übernimmt
„Britania"
Inhaber **Georg Prügel,**
ul. Jeżycka 41, I. Tel. 1677.

Photographisches Atelier „Viktoria"
ulica Fr. Rakajczaka 13.
Bis 20% Preisermäßigung, oder ein großes Bild extra bei 6 Bildern.

Damen-Strümpfe
erstklassiger Qualität.
S. Kaczmarek, Poznań, ul. 27. Grudnia 20.

Hannoverscher Kurier

Gegr. 1849

Eine deutsche nationale und liberale Zeitung von Ruf, maßgebend für Politik, Handel und Industrie, ein Blatt der Auslanddeutschen in der ganzen Welt.

Bezugsbedingungen durch den
Verlag Hannover
Osterstraße 89.

Bewährtes Anzeigen-Organ.

Für Auswanderer nach Deutschland offeriere ich zum **Ankauf**
Güter, Landwirtschaften usw.
in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Offerten erbeten unter **H. 7106** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fahrräder,
Motorräder,
Nähmaschinen,
Ersatz- u. Zubehörteile,
Emaillierungen.
Reparatur-Werkstatt.
Reparaturen werden in kürzester Zeit sachgemäß u. preiswert ausgeführt.
Otto Mix, Poznań,
ul. Kantaka 6 a. **Telephon 2396.**

Portland-Zement
neuer Produktion Marke „WIEK"
welcher in seiner Qualität die deutschen u. englischen Normen weit übertrifft, liefert jedes Quantum zu ermässigt. Preisen bei sehr günstigen Lieferungsbedingungen
Repräsentant für die Wojewodschaften Poznań, Pomorze u. Oberschlesien
Tow. Akc. „Materjał Budowlany"
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 23.
Tel. 29-76 u. 38-74. Telegr.-Adr.: „Mabu".

Wegen **Aufgabe** unserer **Rahmstation** stellen wir nachstehende **Maschinen u. Geräte** geg. Höchstgebot zum **Verkauf:**
1 Cornwalldampfkessel, ca. 8,5 qm Heizfläche,
1 liegende Einzylinderdampfmaschine mit Riderssteuerung, ca. 6 PS.,
1 Speisewasservorwärmer,
1 Kaltwasserbassin,
1 Vollmilchpasteur mit Rückkühlung und Pumpe,
1 Alfa-Separator, 1400 Liter,
1 Magermilchpumpe,
1 zyl. Magermilchkühler,
1 zyl. Rahmkühler,
1 kompl. Transmission mit Lagerböcken u. Riemscheiben,
1 doppelt wirkende Wasserpumpe.

Sämtliche Maschinen sind nur kurze Zeit in Betrieb gewesen und gut erhalten.

Wegen Aufstellung einer größeren Maschine stellen wir unsere liegende **Einzylinderdampfmaschine** mit Riderssteuerung, ca. 12 PS., gegen Höchstgebot zum **Verkauf.**

Die Maschine kann noch bis zum 1. Juli im Betrieb besichtigt werden.

Molkerei-Genossenschaft „Concordia",
Sroczyn, p. Kiszkowo, pow. Gniezno.

Ernte-Pläne

— in allen Größen —

empfiehlt

Tow. Akc. „JUTA", Poznań

ulica Fredry 1. Tel. 2245 u. 2938.

Telegramm-Adresse: JUTA, Poznań.

J. Kadler, vorm.: O. Dümke

Möbelfabrik — Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36.

Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen

Klubmöbel in Leder und Gobelin.

Am Sonnabend, dem 14. Juni d. Js., nachm. 4 Uhr findet im **Gutsbüro Gorzyn** die (7737

Verpachtung der Obstalleen

Gorzyn und Altgörtzig

in zwei getrennten Losen statt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Zuschlag vorbehalten.

Gutsverwaltung **Gorzyn, pow. Międzychód.**

Treibriemen

FETTE ÖLE

TECHNISCHES SPEZIALGESCHÄFT FÜR INDUSTRIEBEDARF

Otto Wiese

BYDGOSZCZ

Telefon 459 — Dworcowa 62.

Braunkohlen- Salonbriketts

„Kaiser" oder „Lux"

Grossvertrieb durch

Maasberg & Stange, Bydgoszcz

Pomorska 5. Telephon 900.

Desgl. Grossvertrieb und Generalvertretungen in

Steinkohlen, Hüttenkoks, Gießereikoks, Kalk, Zement.

Auto-Reifen

Erstklassige Fabrikate, wie:

Conti-Cord

Michelin-Cablé u.

Autozubehörteile

in **reichlicher Auswahl** empfiehlt

W. Müller, Erste Posener Vulkanisier-Anstalt

Poznań, ul. Dąbrowskiego 34/36.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)

für den Monat Juni 1924

Name .....

Wohnort .....

Postanstalt .....

Straße .....

MATHIS

der

einzige Sieger

im II. internationalen Automobilrennen in Polen.

Bester Qualitätswagen

Billiger Preis, leicht in der Bedienung

Sparsam im Gebrauch

Verlangen Sie sofort Offerte

Günstige Zahlungsbedingungen

Polska

Spółka dla Sprzedaży Samochodów

MATHIS

Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 8.

Solvente Vertreter und Agenten sofort u. überall gesucht.

Eigene Zweigniederlassungen:

Warzawa, Katowice, Kraków, Bielsk, Lwów, Zakopane.

Anerkannte Merinofleischschaf-Stammherde Obrowo

Post Obrzycko, Bahnstation Peskowo u. Obrzycko, Kreis Szamotuły. Telephon Nr. 27 u. 18

hat zu zeitgemässen Preisen

ca. 30 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, schwere bestgeformte und wollreiche

Merinofleischschafböcke

mit langer edler Wolle freihändig zu verkaufen.

Züchtung unter Kontrolle der Izba Rolnicza, Poznań.

Bei Anmeldung stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstationen

Sagert.

Verschiedenes

Pension

für 3 Gymnasiasten im Alter von 12—16 Jahren, in nur bestem Hause per 1. Septbr. gesucht. Ang. unt. **F. 7629** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Schuldenfreies **Hausgrundstück** in Berlin ist gegen **Stadt- oder Landobjekt** in Polen **einzutauschen.** Gefl. Offert. u. **T. 7747** Geschäftsst. d. Bl.

Französisch. und engl.

Unterricht

erteilt gewissenhaft gegen mäßiges Honorar.

Gefl. Offerten unt. **B. 5550** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Sommerfrische!

Erholungsbedürftige

erhalten in meiner **Villa** mit **groß. Garten** angenehmen Aufenthalt und **gute Verpflegung.**

Gefl. Angeb. unt. **F. 7736** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Detektivbureau „Greif"

Poznań, Fr. Ratajczaka 18

Ermittelungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Wir sind bekannt!

vom Guten das Beste u. Billigste in allen gewünschten Stoffen zu liefern. Nur bei uns erhält jeder Käufer beim Einkauf v. 15 Złoty an 1 Stück ch. Färbseife z. Färben von Woll-, Halbwoll-, Baumwoll- u. Seidenstoffen umsonst. R. Kunert i Ska., T. z o. p., Poznań-Łazarz (Lazarus) Niegolewskich (Augustastr. 18/2. Tel. 62-86.

Empfehlen antiquarisch, sofort lieferbar:

Joachim Nettelbeck's wundersame Geschichte.

Cooper, Der Pfadfinder.

Reif, Von der Schulbank nach Afrika, gebunden.

Balzac, Eugenie Grandet.

Alt-Berliner Humor, geb.

Eugenie, O Jugend, geb.

Hebels schönste Erzählungen aus dem Schatzkästlein des rheinländisch. Hausfreundes gebunden.

Seasfield, Die Prärie am Jacinto.

de Nora, Tanzprinzessin, geb. Edda-Sagen. — Aus den Kriegsjahren 1806—1913. — Nordost-Sibirien. — Auf dem Seewege nach Indien. — Germanische Urzeit. — Tiroler Strandschützen.

Meyer's gr. Konv.-Lexikon. 15 Bde., geb., 2. Aufl.

Antiquarisch zu kaufen gesucht, nicht so alte Auflagen von:

Brockhaus, großes Konversations-Lexikon.

Meyer's großes Konversations-Lexikon.

Angeboten mit genauer Angabe der Auflage, des Preises und der Beschaffenheit sehen entgegen

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Abteil. Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gebild. musik. Dame, dtsch.-kath., 21 J., Lyz.-Bild., vermög., wünscht ideal denkenden dtsch.-kath., gutsituierten Herrn **zwecks Heirat** kenn. zu lern. Diskret. zugesich. u. verlangt. Off. unt. **7722** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebildete Dame Mitte 30er J., evgl., mit eigenem Heim, verm., musik., sehr häuslich, wünscht

zwecks späterer Heirat

Briefwechsel m. einem charaktervollen Herrn in sich. Stellung. Gefällige Off. u. **7072** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirats-Gesuch!

Deutsch-katholisch., Handwerker (Schlosser), 48 Jahre alt, in dauernder fester Stellung, mit Ersparnissen, solide und strebsam, wünscht **Fräulein** oder **Witwe** passenden Alters mit eigenem Besitz oder Geschäft **zu heiraten.**

Gefl. Offerten unt. **M. 7734** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vertrauenssache!

Welcher edelgesinnte nette Herr (nicht unter 36 J.) möchte mit wirtschl., sehr häuslicher Dame in Briefwechsel **zwecks sp. Heirat** treten? Eigenes Heim vorh. Gefl. Off. u. **Nr. 7752** an die Geschäftsst. d. Blattes.

TaniSklep

Poznań, Wrocławska 15

(vorm. Breslauerstr.)

verkauft

Stoffe zu Herren-Anzügen, Damenkostümen und Mänteln.

Herren-Garderobe.

Elegante Anzüge, chike Hosen, seidene Westen, Reglans und Paletots

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,

zu billigsten Preisen

TaniSklep

Poznań, Wrocławska 15

(vorm. Breslauerstr.)

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen.

R. Skubińska,

Bydgoszcz-Wilczak,

Nakielska 17, II. Tr.

---

1 Milliarde

verleihe im ganzen oder geteilt zu 20% vierteljährlich gegen Faustpfand, auch Aktien. Ausführliche Off. u. **C. 7749** an d. Geschäftsst. dieses Bl.

Zwecks Heirat

wünscht **gebild. Herr** mit Vermögen, 30 Jahre alt, poln. Staatsbürger deutscher Nationalität, mit

Damen aus guten Verhältnissen,

auch vom Land, **in Verbindung** zu treten.

Offerten unt. **G. 7748** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Vermögender Herr

unternimmt eine **Reise nach der Schweiz** und sucht **eine Reisebegleiterin** als **Privatsekretärin.** Offerten möglichst mit Bild u. **Nr. 7677** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Treibriemen

Leder, Kamelhaar, Hanf

Sander & Prathuhn

Hanf- u. Draht-Seile

Poznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019